

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14. Halbj. fl. 7. Viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Waisner-Boulevard Nr. 34.

## Gladstone's Mißerfolge.

Nach dreizehnmönatlicher, nur durch sechs-wöchentliche Ferien unterbrochener Dauer geht morgen die Session des britischen Reichsparlaments zu Ende. Eine ungeheure Summe körperlicher und geistiger Anstrengungen, welche ein ungarischer Reichstag während einer ganzen Legislaturperiode nicht vollbringen könnte, ist aufgewandt worden, und das Resultat ist — Null. Das Budget ist nach flüchtiger Berathung fertiggestellt worden, sonst ist nichts zustande gekommen. Geseheitert, weil entweder vom Oberhause verworfen oder stark modifizirt, oder im Hinblick auf das Oberhaus nicht erst von den Deputirten berathen, sind: die irische Homerule-Bill, die Novelle zum Haftpflichtgesetze, die auf theilweise Befreiung des Erstgeburtrechtes zielende Bill über Aenderung des Erbrechtes, die Achtstunden-Bill für die Angestellten der Eisenbahnen, eine Bill zur Regelung der Fischerei in Schottland und einige die Reform der Verwaltung Londons betreffende Gesetzesvorschläge. Im letzten Augenblicke schien es, als solle wenigstens die Kirchspiel-Bill durchgesetzt werden, welche die Verwaltung der Dorfgemeinden nach dem Muster der vom Minister Herrfurth geschaffenen preussischen Landgemeinde-Ordnung demokratisiren sollte. Die Lords waren mit der Kirchspiel-Bill scharf ins Gericht gegangen und hatten dieselbe ärger verstümmelt, als sachlich zu rechtfertigen war. Dagegen erhoben die unionistisch-liberalen Peers unter Führung des Herzogs von Devonshire ernste Einwendungen; sie wollten vom Oberhause das Obidium der Vereitlung einer wirklich volksthümlichen Reform abwenden. Salisbury und die anderen konservativen Peers gaben in der Sache nach, die Regierung erklärte sich durch den Mund Lord Kimberley's mit jedem dem Kern der Neuordnung nicht gefährdenden Amendement im Voraus einverstanden. Da weigerte sich gestern, trotz alles gouvernementalen Flehens, das Oberhaus, die aus dem Unterhause zurückgeschickte Kirchspiel-Bill früher als Mittwoch zu berathen. Die Session muß morgen geschloffen werden, weil die neue Session schleunigst zu eröffnen ist; im März müssen nämlich die Hauptkapitel des Budgets für das am 1. April beginnende neue Finanzjahr

berathen sein. So kann das Unterhaus über die vom Oberhause nochmals zu amendirende Bill nicht mehr abstimmen. Die ganze Arbeit der langen Session ist vergebens gewesen; vom radikalen Newcasler Programm ist auch nicht ein Krüpfelchen verwirklicht.

An sich schon ist dieser beispiellose Mißerfolg der liberalen Regierung schwerwiegend. „Irland versperrt den Weg.“ So lautete das von Gladstone ausgegebene, von Millionen Briten nachgebetete Schlagwort. Wenn nur erst die irische Opposition besänftigt wäre, dann würden sich großartige organische Reformen spielend leicht durchführen lassen. Nun ist den irischen Schreibern mittelst der Homerule-Vorlage der Mund gestopft worden; die irische Brigade hat dem Kabinet treue Landsknechts-Dienste geleistet: aber während die konservative Regierung, trotz der irischen Obstruktion, hochwichtige Fortschritte, wie die Reform der Grafschafts-Verfassung, vollzogen, während dessen hat das liberale Kabinet nichts, gar nichts erreicht. Und was mehr sagen will: angesichts der Hoffnungslosigkeit ihrer Politik bricht die Entschlußkraft der Regierung oder doch Gladstone's in sich selbst zusammen. Alle Welt hatte erwartet, daß nun der große Alte das Oberhaus in Grund und Boden reden und den Vernichtungskrieg gegen jede Spur der Lordschaft predigen würde. Bis auf den letzten Mann hatten die Liberalen sich am vorwöchentlichen Dienstag im Westminster-Palaste eingefunden, dem Heerrufe des Führers zu lauschen. Dieser aber zog mit einer schwächlichen, von jeder Drohung gegen die Peers freien Rede die Haftpflicht-Bill zurück. Es war eine klägliche Retirade, die wenigstens in der Presse schon zur Meuterei der Mannschaften gegen den Feldherrn geführt hat. „Wenn Herr Gladstone fühlt“, so sagt ein gouvernementales Blatt, „daß Alter und Gebrechen zu hart auf ihm lafen, um einen erbarmungslosen Kreuzzug zu führen, dann soll er's lieber sagen.“ Und aus den sozialistischen Blättern erschallt der Ruf: „Gladstone versperrt den Weg“.

In Wahrheit ist früher, als wir ahnen konnten, der kürzlich bei Besprechung der irrigen Meldung vom Rücktritte Gladstone's an dieser Stelle angekündigte psychologische Moment für den Greis eingetreten. Sobald im Anstürmen auf den Gegner ein Stocken eintritt, wird der Verstand

Herr über die Leidenschaft. Im Widerspruche mit seiner ganzen Vergangenheit hatte Gladstone sich von der Herrschsucht dazu treiben lassen, den irischen Losreisungs-Gelüsten und den staatssozialistischen Forderungen einer Arbeiterfraktion zu dienen, weil er anders nicht eine parlamentarische Majorität schaffen und erhalten konnte. Ein Siegeslauf hätte ihn vermuthlich weiter und weiter auf der Bahn des Umsturzes der bewährten englischen Institutionen getrieben; das Scheitern dagegen drängt die Frage auf: „Und was ist Dein Beginnen? Hast Du Dir's auch redlich selbst befannt?“ Wohin könnten ihn, den Stockbruten, den begeisterten Lobpreis des Victorianischen Zeitalters, noch die kleinen staats- und gesellschaftsfeindlichen Fraktionen treiben, deren Knecht er ist, um ihr Führer heißen zu können? Und die über ihn gekommene, ihn lähmende Sorge hat sich auch zahlreicher anderer Liberaler bemächtigt, die auf seinen Namen gewählt sind, aber täglich im Morgen- und Abendgebete heimlich ihrem Schöpfer danken, daß das Haus der Lords die im Unterhause passirten Bills verwirft.

Ja, wenn die Vernichtung oder auch nur Beugung des Oberhauses sicher wäre! Doch ein Peersschub wäre wirkungslos, da die oppositionelle Majorität ungewöhnlich groß ist, auch von den achtzig durch Gladstone geschaffenen Peers volle sechzig mit den Konservativen gestimmt haben. Und Neuwahlen unter dem Schlagworte: „Nieder mit dem Oberhause!“ würden schwerlich einen Sieg der Gladstoneaner ergeben. Diese müßten mit leeren Händen, ohne eine einzige Errungenschaft, mit einem Budget, das in Folge des wirtschaftlichen Niederganges ein stattliches Defizit aufweist, also neue Steuern nöthig macht, vor die Wähler treten. Eine peinliche Lage. Dazu der weit verbreitete Unwille darob, daß Lord Rosebery zwar die auswärtige Politik in patriotischem Sinne leitet, aber fortwährend durch die ihm von seinen radikal-doktrinären Kollegen angehängten Bleisohlen gehemmt wird, und der bis tief in die liberalen Kreise hinein gehende Zorn über die den anarchisirenden Mördern so lange auf britischem Boden gewährte Protektion der Regierung. Mag auch der bei der Greenwich Sternwarte von seiner eigenen Bombe zerrissene Franzose Bourdin ein Attentat nicht auf englischem Boden,

## Charlotte Wolter.

Zum 1. März 1894.

Charlotte Wolter, die Tragödin des Wiener Burgtheaters! Der Name hat einen zauberhaften Klang für mich, für Jeden überhaupt, der Gelegenheit fand, auch nur ein paar Tage an der liebreizenden Kaiserstadt an der Donau zu verweilen.

Eine Kluth von Erinnerungen quillt empor. Charlotte Wolter! Man sah ihr Bild in den Schauläden der „Ringstraße“ und des „Grabens“, man hörte von ihr sprechen in sämtlichen Cafés und Restaurants, sobald nur die Rede auf Theater- und Kunstfragen kam, man las ihren Namen in allen Blättern — und endlich, man war im Burgtheater und sah sie spielen. Man vergißt den Tag nicht, an dem man sie gesehen, die seelische Erschütterung, die elementare Wirkung ihres Spieles ist zu mächtig. Ein paar Tage später — und man begegnet ihr in einem der üppigen Renaissancepaläste, nahe der „Wiener Oper“ gelegen, man steht ihr gegenüber „Aug' in Auge, und der tiefe, warme auf- und nieder-schwellende Orgelklang ihrer Stimme schlägt aus nächster Nähe an unser Ohr. Jetzt plaudert sie mit einem Nachbar — wir können sie einstweilen ruhig betrachten.

Es ist geradezu unglücklich, man weiß doch, wann sie geboren ist, man weiß, daß sie dem „Burgtheater“ länger als dreißig Jahre angehört, und doch und doch, man möchte zweifeln. . . Auf mittel-großer Gestalt sitzt ein leicht zurückgelehnter Kopf; Züge wie eine römische Kamee, edel-scharf geschnitten, ein Teint von der milden, blaffen Farbe des Elfenbeins. Aber die Augen beherrschen das Gesicht, mäch-

tige dunkle Augen! Bald sinken die Lider schwer herab, müde gelangweilt, verdrossen — da eine Wendung des Gesprächs und die Augen flammen auf, die hochgeschnittenen Nasenflügel zittern leise und wie in herbem Unmuth schürzen sich die strengen Linien ihres Mundes. Wenn diese Frau nicht zufällig im wohlgeordneten Rechtsstaat des neunzehnten Jahrhunderts geboren worden wäre, sondern im alten Rom oder im goldenen Byzanz — ich glaube, sie hätte den Geschichtsschreibern damaliger Zeit viel zu thun gegeben, sie wäre eine Heroine des Lebens und nicht bloß eine der Bühne geworden. Aber der moderne Staat bändigt große Leidenschaften im Leben — nur auf der Bühne sind sie gestattet — sofern man nicht mit dem Strafgesetze in Kollision gerathen will. —

Die großen Leidenschaften, die über den Gesichtskreis der Durchschnittsnaturen hinauswachsen, jene Leidenschaften, die man nicht besitzt, sondern von denen man besessen ist, jene rasenden Wirbel des Gefühls, die Alles, was in ihre Nähe kommt, in ihren tödtlichen Abgrund niederreißen — solche Leidenschaften und Gefühlswirbel glaubhaft und erschütternd zur Anschauung zu bringen, darin ist Charlotte Wolter einzig. Die brennende Genußgier der Messalina in Arria und Messalina von Wilbrandt, die tollgewordene, größenwahnsinnige Begierde, die trotzdem nicht der kaiserlichen Hoheit entbehrt, die barbarische Wildheit einer Medea, die vernichtende Rachegier einer Ariemhild, in Hebbel's Nibelungen, Rollen wie die Adelhaid im Götz, die Orsina, die Phaedra, die Lady Macbeth, Sappho, die Pompadour im Narcis, die Teodora Sardou's — also Rollen, in denen der ganze dämonische Zauber entfesselter Weiblichkeit entfaltet wird

— bezeichnen die Höhepunkte ihrer künstlerischen Ausdrucksfähigkeit.

Daß sie sich zu Rollen wie Iphigenie und Hebbel's Maria Magdalena durchgerungen, gibt ein glänzendes Zeugniß ihres künstlerischen Ernstes und ihrer Wandlungsfähigkeit, denn ihrem inneren Wesen entsprechen sie nicht.

Charlotte Wolter ist auch als Sprecherin von eminenter Bedeutung — sie hat es als Mutter in der „Braut von Messina“, als Helena im zweiten Theile, als böser Geist im ersten Theile des „Faust“ bewiesen; aber ihre Größe beruht doch in den Rollen, die sie nicht gesprochen, sondern gespielt hat. Selten nur wurde eine Künstlerin so glänzend von ihren Mitteln unterstützt wie Charlotte Wolter: von ihrer Erscheinung und von ihrer Stimme, einem Mezzosopran von seltener Schönheit. In diesen beiden Gaben liegt aber auch eine starke Verführung, der Zug zur großen Lüge und zur Veranschung am Wohlklang der eigenen Stimme. Die Künstlerin hat dieser Verführung nicht immer widerstanden. . .

Der Lebensanfang Charlotte Wolter's war dunkel und trübe. . . In der altherwürdigen Stadt Köln, in einem ganz unscheinbaren Hause einer schmalen mittelalterlichen Straße stand ihre Wiege. Dort begrüßten ihre dunklen Kinderaugen am 1. März 1834 das Licht der Welt. In den ärmlichsten Verhältnissen wuchs sie im Kreise von elf Geschwistern empor. Ein Zufall führte sie im Alter von zehn Jahren einmal auf die Bühne und von nun an erschlief sie sich, so oft sie nur vermochte, den Zugang zu ihrem Paradies. Ihre geschmeidige Gestalt verbergte sich zwischen den Coulissen hinter Verjesstücken; bis zur schwindelnden Höhe des Schnürbodens kroch sie hinauf, jedes unbewachte Bläschen, auf dem man fi-

sondern in Frankreich geplant haben, so empört sich doch der Rechtsinn der Briten dagegen, daß ihr Vaterland die Schule und Werkstatt für auswärtig zu verübende Mordanschläge sein soll. Er wendet sich gegen Minister Asquith und Konsorten, welche, Mörder auf religiösem Gebiet, auch Freiheitsmörder sind, wie mit der Bibel, so mit dem Gesetzes-Buchstaben schändlichen Götzendienst treiben und darüber Sinn und Zweck der Gesetze vergessen. Diese Stimmung läßt eine Wahlniederlage Gladstone's erwarten; darum scheint der Alte die Auflösung des Unterhauses und schleppt den parlamentarischen Jammer aus der schlafreifen Session in die neue hinüber. Um dem sicheren Tode im Wahlkampfe zu entgehen, überläßt er sich und seine Partei dem politischen Siechtum, bis die Meuterei eines Fraktionchens seiner kaleidoskopisch bunten Partei das Ende herbeiführt.

**Budapest, 27. Februar.**

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses dürften die Abgeordneten Joseph Kovács, Soma Bisontai, Karl Szalay und Ernst Dániel, eventuell auch Graf Ladislaus Szapáry und Gustav Bekics sprechen. Der Abgeordnete Helfy, der sich unter die ersten der für die Ehre der Sache eintretenden Redner vormerken ließ, ist seit Sonntag genötigt, das Zimmer zu hüten, gegen Ende der Woche wird aber auch er für die Vorlage das Wort ergreifen.

Angeichts der neuerdings mit besonderer Hartnäckigkeit auftauchenden Meldungen über angebliche Truppenbewegungen oder Mobilisierung einzelner Theile der Armee ist die „Bud. Kor.“ von kompetentester Budapest und ebenso Wiener Stelle zur nochmaligen Erklärung ermächtigt, daß nirgends in der ganzen Monarchie, demnach auch nicht an der ungarisch-serbischen Grenze irgendwelche Truppenbewegungen, militärische Vorbereitungen oder die Einberufung von Reservisten erfolgt sind.

Der Reichstagsabgeordnete des Rosenauer Bezirkes, Graf Géza Andrássy, hat an seine Wähler in Angelegenheit der kirchenpolitischen Reformen ein offenes Schreiben gerichtet, dem wir Folgendes entnehmen:

Graf Andrássy bedauert, nicht persönlich im Kreise seiner Wähler erscheinen zu können. Er freut sich, daß sie hinsichtlich der liberalen kirchenpolitischen Reformen mit ihm übereinstimmen, und dankt ihnen für das ihm vorurtheillose Vertrauen. Er reißt sich denen an, welche auch die entgegengesetzte Meinung nicht verdammen, sondern den Sieg des vom öffentlichen Interesse erheischten Besseren und Richtigeren wünschen, umso eher, als oft der Kampf der gemäßigten Meinung der richtigen zum Siege verhelfen worden, so hätte die öffentliche Meinung der Nation keine Gelegenheit gehabt, zu einer so impotenten Manifestation, wie wir sie jetzt in der kirchenpolitischen Frage im ganzen Lande finden, dann hätte Niemand im Lande geglaubt, daß es Bürger gibt, in deren Busen der traurige Geist der mittelalterlichen Intoleranz wohnt und die, die Ausschließung aller Bürger anderer Konfessionen von allen Gebieten des staatlichen Lebens unteres Vaterlandes gefährden, weil sie ihm den Stempel der Konfessionalität aufdrücken wollen. Dieser die Rechtsgleichheit vernichtende und die ausschließliche Herrschaft der Konfessionalität anstrebende Geist sei ebenso

traurig an sich als beschämend für eine Nation, deren Zeitstern zu allen Zeiten der liberale Fortschritt war. Graf Andrássy hält das Resultat des Kampfes nicht für zweifelhaft. Niemand ist berechtigt, jene Katholiken zu verdammen, die, wie der Briefschreiber, die freie Religionsübung, die Gleichheit der Konfessionen, den staatlichen Schutz der Schwächeren anstreben, damit durch Beseitigung der konfessionellen Reibungen der Fortschritt der Nation gesichert werde. Wir sind treue Söhne der katholischen Kirche, eben deshalb aber achten wir die Rechte der anderen Konfessionen.

Der Civilehegesetzentwurf tangirt nicht das innere Leben der Konfessionen, verlegt nicht ihre Dogmen. Durch die Gesetzesvorlage wird daher die Ehe bloß in ihren weltlichen Relationen geregelt, und zwar geschieht dies im Interesse der Beseitigung der bisherigen Verworrenheiten und Anomalien, also im Interesse der Eheschließung sowohl wie in demjenigen der Idee und der Existenz des ungarischen Staates. Und in ihrem Streben nach der Erreichung dieses Zieles kann die Staatsgewalt die Institution der Ehe einzig und allein auf die fundamentalen Prinzipien der Gleichheit und Einheitlichkeit des Rechtes und der vollkommenen Reziprozität basiren. Das nächste und für zeitgemäßen Fortschritt empfindliche ungarische Volk, welches im Jahre 1848 zur Aufaffung der epochalen Reformen vollkommen reif sich erwies, dieses Volk einer intellektuellen Unreife gegenüber der Rechtsgleichheit der Konfessionen und der langjährigsten Civilehe zu bezeugen, ist gleichbedeutend mit einem Mißvergehen des Berufes der ungarischen Nation, ja es ist eine Sünde gegen das Vaterland und ein sehr bedauerlicher politischer Fehler. In der Ueberzeugung, daß die zu schaffenden Reformen eine weitere Stufe zur Erreichung der Souveränität des ungarischen Staates und der Gleichheit des Staatsbürgerrechtes bilden werden und in der ferneren Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Regierung auch fernerhin auf der Bahn des Liberalismus fortzudringen, erklärt Graf Géza Andrássy, die Unterstützung der Vorlage und der Verwirklichung der Reform für seine patriotische Pflicht zu erachten und er erbittet sich für seine diesbezüglichen Bestrebungen auch die von ihm stets dankbar acceptirte Unterstützung seiner Wähler.

Das von der Kongrua-Kommission entsandene Komite hat heute unter dem Vorsitz des Erzbischofs Samassa den vom Referenten Mos Timon ausgearbeiteten Entwurf für die Konfiskation des Einkommens der katholischen Pfarrengemeinschaft ohne wesentliche Aenderung angenommen und den Referenten angewiesen, nun Entwürfe von drei Formulare zur Konfiskation des Einkommens der Dörfhäuser, der mit Benefizien dotirten Abteien und Propsteien, dann der Dom- und Kollegiatkapitel auszuarbeiten. Ueber diese Formulare, sowie über die auf die Konfiskation bezügliche Instruktion wird das Komite in seiner nächsten, am Donnerstag abzuhaltenen Sitzung entscheiden.

Der Jengger Bischof Kossibovics spricht in seinem bereits erwähnten Fastenhirtenbriefe die Besorgnis aus, die Civilehe könnte, wenn sie einmal Gesetz wird, schnell nach Kroatien dringen. Deshalb mögen schon jetzt Katholiken-Versammlungen unter Vorsitz der Bischöfe veranstaltet werden. Bei den Wahlen für die Gemeinden und den Landtag möge man nur solche Vertreter wählen, welche gute Katholiken oder wenigstens der katholischen Religion geneigt sind. Zur Sicherheit möge von den Kandidaten eine offene Erklärung, wie sie über die im Landtage zu verhandelnden Glaubensangelegenheiten, namentlich die Civilehe, denken, abgefordert werden, wie auch das Versprechen, nur Dasjenige zu vertreten, was die katholische Religion anbefiehlt.

nur duldet, nahm sie ein und starrte glühenden Blickes, pochenden Herzens nach der schimmernden Zauberwelt, die vor ihr sich aufgethan; Scherz und Gelächter, Wuth und Verzweiflung, Haß und Liebe, all die tausend Regungen des menschlichen Herzens schlugen an ihre hoch aufhorchende Seele. Sehnsüchtiges Verlangen, brennendes Begehren erfüllte ihre junge Brust; im sechzehnten Jahre ihres Lebens entschied sich ihr Schicksal, sie ging zur Bühne — das war 1850. Mehr als sechs Jahre brachte sie in den traurigsten Verhältnissen zu und fand ihre Verwendung im Chor und in der Statisterie. Sie lernte in diesen Jahren das Leben von der herbsten Seite kennen und mehr als einmal schien es, als ob die widrigen Lebensmächte die Oberhand behalten sollten.

Im Herbst des Jahres 1856 war sie, aller Mittel entblößt, nach Wien gekommen; eine alte Hofburgschauspielerin, Frau Gottbank, die das Talent der Kunstnovize frühzeitig erkannt hatte, nahm sich ihrer an und unterrichtete sie mehrere Monate. Charlotte Wolter kämpfte furchtbar mit ihrem heimischen Rheinländerdialekt. Kaum ein Wort konnte sie korrekt deutsch aussprechen, von richtiger Betonung, von grammatikalischem Zusammenhang der Sätze war keine Rede. So begann Charlotte Wolter. Aber bereits nach einigen Monaten war sie so weit, daß sie debutiren konnte. Und am 23. Mai 1857 spielte sie in Pest die „Waise aus Loowod“ — ihre erste Rolle. Sie hatte Erfolg; wenige Tage später folgte die „Deborah“ — am 29. Mai erhielt sie ihre erste Regenshon, in der zu lesen stand, daß auch der strengste Kritiker an dieser Leistung nichts zu tabeln fände. Unbedingt ein Talent für tragische Heldinnen, hieß es weiter.

Aber die Pester Herrlichkeit währte nicht lange,

noch einmal sollten trübe Tage kommen. Das Theater prosperirte nicht und die mittellose Zukunftstragödin war gezwungen, das traurige Los herumziehender Komödianten kennen zu lernen. Nach langen Irrfahrten kam sie wieder nach Wien zurück — an's Carltheater — mit 50 Gulden Gage. Hier fand sie in albernem Bosse Beschäftigung, trotzdem aber wurde Heinrich Laube auf sie aufmerksam und veranlaßte ein Gastspiel in Brünn. Trotz aller Bemühungen und trotzdem sie in Brünn gefallen hatte, konnte er nicht erreichen, ihr ein Engagement am Burgtheater anbieten zu können. Er fandte Charlotte Wolter nach Berlin, wo sie am Victoria-Theater engagirt wurde, und als im Jahre 1860 Shakespeares „Wintermärchen“ in der Bearbeitung Dingelstedt's über die deutsche Bühne ging, da trat Charlotte Wolter als Hermione auf und errang einen ungeheuren Erfolg, der die Aufmerksamkeit der ganzen Theaterwelt auf sie lenkte.

Ein Engagement ans Hamburger Thalia-Theater und ein Gastspielantrag ans Wiener Burgtheater waren die Folgen dieses Abends. Auch das Gastspiel an der „Wiener Burg“ war von jubelndem Beifall umklungen und Direktor Maurice war so liebenswürdig, Charlotte Wolter bereits nach einem Jahre ziehen zu lassen. Am 12. Juni 1862 betrat die Künstlerin zum ersten Male die Bühne des Burgtheaters als fest engagirtes Mitglied mit einer Jahresgage von 4000 Gulden. Heute, nach mehr als dreißig Jahren, bezieht sie 24,000 Gulden.

Von jenem denkwürdigen Junitage angefangen, war für Charlotte Wolter die Zeit der Kämpfe vorüber, ihr Leben spann sich von nun ab auf der Sonnenseite weiter und war eine fortlaufende Folge von Erfolgen und Freuden. Sie wuchs von Rolle zu

Die leitenden Grundsätze der österreichischen Wahireform, welche der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz gestern den Obmännern der Majoritätsparteien mitgetheilt hat, werden in den nächsten Tagen den Gegenstand von Besprechungen zwischen der Regierung und den Vertrauensmännern der Parteien bilden. Die Klubmänner werden zu diesem Behufe zunächst den hervorragendsten Mitgliedern ihrer Parteien von dem Inhalte der leitenden Grundsätze Kenntniß geben und mit ihnen diesfalls in Fühlung treten.

**Die liberale Landesversammlung in Budapest.**

Das Exekutivkomité der Budapest liberalen Landesversammlung hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß sich die Teilnehmer in drei Gruppen versammeln, und wurden gleichzeitig die Führer der einzelnen Gruppen designirt. An der Spitze des ganzen Zuges werden sich jüngere Aristokraten zu Pferde befinden. Die vom Calvinplatz ausgehende Gruppe (Versammlungsort und Anmeldekassette Café Bathory) werden Robert Kémi, Dr. Rudolf Havas und Dr. Franz Seltai führen, die vom Westbahnhof ausgehende Gruppe (Versammlungsort und Anmeldekassette „Hotel Lor-n“) Gustav Tarnóczy, Géza Méro und Theodor Sainter, die vom Franz Josephsplatz ausgehende Gruppe Dr. Karl Rác, Theodor Hüttl und Dr. Sigmund Hajós, die vom Gisellaplatz ausgehende Gruppe Emil Püspöki, Ludwig Ernyei und Ludwig Mezei (Versammlungsort und Anmeldekassette „Hotel König von Ungarn“). Die Polizei wird in der Kaserne in der Mocsongasse in Bereitschaft stehen. Auf dem Versammlungsort werden Karl Rónay, Koloman Hindy, Géza Amtmann und Emerich Sainter die Aufsicht üben. Die Aufforderung an die hauptstädtischen Bürger wird morgen placatirt werden.

Aus der Provinz liegen uns folgende Meldungen betreffend den Anschluß an die Landesversammlung und die Billigung der kirchenpolitischen Reformen vor:

Aus Debreczin wird uns telegraphirt: In der Konferenz der Parteiführer wurde beschlossen, aus Debreczin mindestens eine aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation zu der liberalen Landesversammlung nach Budapest zu entsenden, welche die Fahne der Debrecziner Nationalgarde aus dem Freiheitskampfe mit sich bringt. Diese Fahne, welche das Stadtwappen und die Figur der Hungaria zeigt, trägt die Inschrift: Elj Istennök, hazának és királynak. Ein von Emerich Lengyel (Regierungspartei) und Dr. Samuel Balonyi (Unabhängigkeitspartei) unterfertigter Aufruf ladet zum Anschluß an die Deputation ein.

Aus Miskolcz telegraphirt man uns: Die liberalen Bürger aller Parteien und Konfessionen von Miskolcz werden gelegentlich der Budapest Landesversammlung durch eine ansehnliche Bürgerdeputation unter Führung des Bürgermeisters Soltes und des Obernotars Dóczy vertreten sein.

In Szegzard hielten heute die liberalen Bürger ohne Konfessions- und Parteigrenzen eine außerordentlich heuchliche Sitzung, um für die liberalen kirchenpolitischen Reformen Stellung zu nehmen und zugleich die Modalitäten ihrer Vertretung an der am 4. März in Budapest abzuhaltenen liberalen Landesversammlung festzustellen. Es beteiligten sich an der Versammlung über anderthalbtausend Bürger. Abgeordneter Desider Perczel entwarf die Antezedenten der gegenwärtigen politischen Lage und jene Gründe, welche gerade die jetzige Unterbreitung der liberalen

Rolle an künstlerischer Bedeutung und Beliebtheit. Und auch heute noch ist sie der eiserne Pfeiler des Burgtheaters. Charlotte Wolter spielt in einem Stücke mit; das bedeutet im Voraus schon den halben Erfolg des Wertes.

Eine reizende junge Dame, von der ich nie recht wußte, ob sie Wienerin oder Pariserin sei, denn sie sprach französisch und wienerisch mit gleicher Vollendung, erzählte mir, wie Charlotte Wolter lernt. Sie durchfliegt, so hörte ich bei dieser Gelegenheit, das Stück, in dem sie eine Rolle spielen soll, mit nervöser Hast. Sie spricht keine Silbe, wenn die Handlung Eindruck auf sie macht, nur der Körper zittert anfänglich vor innerer Bewegung. Plötzlich springt sie auf und durchmischt das Zimmer mit großen Schritten. Jetzt bleibt sie stehen, noch immer stumm, aber sie beginnt zu agiren, zu spielen. Die Handlung des Stückes zieht augenscheinlich an ihrer Seele vorüber, sie leidet sichtlich unter dem Eindruck, den die Begebenheit, das Schicksal der Personen auf sie macht. Thränen rollen über ihre Wangen, ihre Aktion wird ausdrucksvoller, aber noch scheint sie sich nicht selbst als Mittelpunkt der Handlung zu fühlen; da plötzlich sprühen ihre Augen, ihre Geberden werden drohend, jetzt zuckt sie zusammen — ein Schrei, der berühmte Wolterschrei, entringt sich ihrer Brust — und die Künstlerin wirft sich laut schluchzend auf das Sopha. Sie weint lange und heftig, bis die Krise vorüber ist, und dann sitzt die Rolle seit in ihr. „Aber sie muß sie doch auswendig lernen“, erlaubte ich mir zu bemerken.

„Das kommt später, viel später.“ In früheren Jahren bedurfte sie, wie jede noch so gentale Künstlerin, bei gewissen Rollen, besonders bei der Ausarbeitung der Rede, eines männlichen

kirchenspolitische Reform verwirklichenden Entwürfe nicht nur als die Verwirklichung eines großen Prinzips, sondern auch als die Befriedigung eines unmittelbaren politischen Bedürfnisses erscheinen lassen. Seine Erörterungen wurden mit lebhafter Aufmerksamkeit begleitet und mit stürmlichem Beifalle empfangen. Nach ihm sprach der geweseene Reichstagsabgeordnete Ladislaus Geib, ein Anhänger der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei, welcher erklärte, daß er trotz seiner Parteistellung in diesem Momente, welches auch seine Partei auf ihre Verwirklichung will, welches auch seine Partei auf ihre Fahne geschrieben hat, sich veranlaßt finde, in dieser Frage auch der Regierung Vertrauen zu votiren. Sein Antrag wurde nach den zustimmenden Aeußerungen der Herren Borcsák, Schwarz und Sánta einstimmig zum Beschlusse erhoben. Schließlich wurde auf Vorschlag Paul Dörny's beschloffen, zur Vertretung an der Budapester großen Versammlung vom 4. März eine Deputation von hundert Mitgliedern unter Führung des Großgrundbesizers Sztankovánffy zu entsenden.

In Fünfkirchen wurde heute in Angelegenheit der Theilnahme an der Landesversammlung ein Antrag affichirt, den die angesehensten Bürger der Stadt unterschrieben haben. Es haben sich bereits zahlreiche Theilnehmer gemeldet.

In Szegedin fand heute eine zahlreich besuchte Versammlung ohne Parteinterchied statt, in welcher die Abhaltung der liberalen Landesversammlung gebilligt und deren Besichtigung beschlossen wurde.

Die Stadt Maros-Báshely wird sich auf der Landesversammlung durch eine Deputation unter Führung des Magistratsraths Stephan Dröblán vertreten lassen.

Aus Klausenburg kommt eine aus fünfzig Mitgliedern bestehende Deputation nach Budapest; als ihr Medner wird Dr. Karl Haller fungiren, welcher Mitglied des siebenbürgischen katholischen Status ist.

In Lörda fand eine Volksversammlung statt, welche die kirchenspolitischen Reformen der Regierung billigte, in diesem Sinne an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten, die Regierung zu beglückwünschen beschloß und dem Abgeordneten Samuel Pap Vertrauen votirte.

Die Wähler von Nagybánya, dem Wahlbezirk des Ministerpräsidenten Dr. Alexander Wekerle, votirten diesem heute Vertrauen und beschloffen, die Regierung zu den Reformen zu beglückwünschen und die Landesversammlung zu beschicken.

Auch die Wähler von Rosenau haben sich heute für die kirchenspolitischen Reformen ausgesprochen und die Besichtigung der Landesversammlung beschloffen. Ähnliche Versammlungen fanden heute in Fünfkirchen, Kecskemet, Vánd etc. statt.

Die Wähler der zum Bodajter Bezirk (Abgeordneter Baron Bela Aszél) gehörigen Ortschaft Csátsberény haben an Baron Friedrich Podmaniczky eine Erklärung gesendet, in der sie ihr unentwegtes Festhalten an den liberalen Prinzipien und ihr Bedauern über den Austritt Baron Aszél's aus der liberalen Partei ausdrücken.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. Februar.

\* Liberale Budapester Landesversammlung. In der morgigen Sitzung des Municipalschusses wird der Antrag eingebracht werden, der Municipalausschuß möge sich bei der liberalen Budapester Landesversammlung durch eine Deputation vertreten lassen.

\* Bauziffern. Im Jahre 1880 wurden in Budapest 9459 Baulizenzen und 2946 Bewohnbarkeitslizenzen erteilt. Seit damals hat in jedem Jahre eine progressive Steigerung stattgefunden und

Führers, den sie auch in Gestalt ihres unvergeßlichen Gatten, des Grafen O'Sullivan, gefunden hatte. Es war eine der glücklichsten Künstlerinnen, die jemals bestanden haben. Noch heute überfallen die Künstlerin manchmal Schmerz und Sehnsucht mit so ungestümmem Gewalt, als wenn das Unglück erst vor wenigen Stunden sich ereignet hätte.

Die Ehrungen und die Beweise der Bewunderung und der Anerkennung, welche die Tragödin erhalten, aufzuzählen, das würde zu weit führen, denn ihre Anzahl ist Legion. Es sei nur erwähnt, daß Charlotte Wolter im Jahre 1887 ihr fünfundsingzigjähriges Wirken am Wiener Hofburgtheater feierte und daß sie damals, eine Königin der Kunst, von der gesamten gebildeten Welt in dankbarer Erregung und Bewunderung jubelt wurde. Noch heute spielt sie die Rollen, die sie vor dreißig Jahren spielte, und sie hat ein Recht, sie zu spielen, denn es scheint, daß das Alter auf diese merkwürdige Frau keinen Einfluß hat. Nahezu spurlos geht die Zeit an ihr vorüber, kein Sinken, kein Niederverfallen ist ihren Schöpfungen anzumerken. Höchstens, daß sie sich den seelischen Ergrüthungen ihrer großen Rollen etwas seltener aussetzt als früher. Mehr als zweitausendmal hat Charlotte Wolter bis heute im Burgtheater gespielt und noch immer gilt von ihr das herrliche Wort Adolph Wilbrandt's in seinem vollen Umfang:

Römische Kraft, die mit den Göttern ringt, Griechische Schönheit, die noch den Frenel adelt, Ein deutich Gewissen, das, belehrt und getadelt, Kahllosen Kampfes Kunst und Stolz bezwingt: So kenn' ich Dich, so dank ich Dir vom Herzen, Verkünd' ein höchster Wonne, tiefster Schmerzen.

Berlin, im Februar 1894.

Felix Dörmann.

im vorigen Jahre wurden bereits 40,329 Baulizenzen und 17,956 Bewohnbarkeitslizenzen erteilt.

\* Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich gestern für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

An Ignaz Gansl, große Fahrmanngasse Nr. 12, für einen zweistöckigen Neubau; an Thomas Mandl, Schlachthausgasse Nr. 9579, für einen zweistöckigen Bau; an Karl Fichler, Bethlengasse Nr. 37, für einen zweistöckigen Zubau; an die Firma Gansl u. Komp., 2. Bezirk, kleine Rodusgasse Nr. 3377, für zwei einstöckige Häuser; — für Parierbauten: an Johann Harings, 10. Bezirk, Füzérgasse Nr. 7351; an Peter Nagy, Engelsfeld; an Johann Kampos, 7. Bezirk, Teleggasse Nr. 103; an Johann Cziráni, 1. Bezirk, Kutvölgy; an Anton Droß, Kövörgasse Nr. 2307; an Frau Alexander Kovács, 10. Bezirk, namenlose Gasse Nr. 8002; an Stephan Kreiß, Engelsfeld; an Andreas Laskó, 7. Bezirk, namenlose Gasse Nr. 2558; an Stephan Fris, 3. Bezirk, Remeteried Nr. 2011; an Franz Ziegler, Remeteried Nr. 2039. Außerdem wurden noch 66 kleinere Bauangelegenheiten erledigt.

\* Der aristokratische Park-Klub hat die Absicht, auf seinem Grundkomplex im siebenten Bezirk, nächst dem Wasserthurm, eine Grotte zu bauen, einen Teich anzulegen und einen Theil des Grundes mit einer fünf Meter hohen Mauer einzufrieden. Die Kommission für Privatbauten hat gegen Grotte und Teich keine Einwendung, aber die Einfriedungsmauer wurde nicht bemilligt, da im Willenrath nur eine durchsichtige und nur 190 Cm. hohe Einfriedung gestattet ist.

\* Die Stipendien aus der Theresie Pindelmeier-Stiftung von je 89 fl. 50 kr. für arme adeliche Waisen hat der Magistrat den qualifizirten Waisen Friedrich Kavogga, Madár Gáspárdy, Margit Ester, Eleonora Dobner, Antonia Gáspárdy und Desider Marj zugesprochen; dieselben beziehen diese Stipendien bis zum vollendeten sechzehnten Lebensjahr.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerations-Preise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften Adressschleife beizulegen.

Die Administration.

Budapest, 27. Februar.

\* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Budapester Todtenliste, sowie die „Feuilleton-Zeitung“ (Der Skandalin der Pariser Komischen Oper, Die Tochter des Kardinals, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Isabella Fianelli“), ferner: Der Kapitalist, Budapester Waaren- u. Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand und Inzerate.

\* Wetterbericht. Heute hatten wir hier einen freundlichen Tag; der Himmel war ein wenig bewölkt, der noch immer andauernde Westwind hatte an Schärfe verloren und die Temperatur eine sehr starke Steigerung aufzuweisen. Das Morgenminimum betrug + 4 Gr. R. und erhob sich bis auf + 8 Gr. R. Der Barometerstand hat sich auf 765 Mm. erhoben. Auf dem Kontinent befindet sich das Minimum auf der norwegischen Küste und reicht von dort in südöstlicher Richtung gegen das schwarze Meer. Das Maximum erstreckt sich über den südwestlichen Theil Europas. Mit Ausnahme des südlichen Europas ist die Witterung überall regnerisch, im Rußland fällt Schnee; die mildere Temperatur gibt sich auch im Osten kund. In Ungarn hat es in den letzten 24 Stunden, die Küste ausgenommen, überall geregnet. Die Temperatur steigt im Allgemeinen, so daß heute nur im Osten schwache Winde waren. Auf dem ganzen Kontinente verzeichnet Moskau mit - 5 Gr. R. die niedrigste Morgentemperatur. Im Westen gab es nur einige Gegenden, wo das Thermometer ein wenig unter Null sank. Von den Hauptstädten verzeichneten: Wien + 6.8 Gr. R., Rom + 4 Gr. R., Paris + 7 Gr. R., Petersburg - 3 Gr. R., Konstantinopel + 2 Gr. R. Schneefall hatten: Ungvár, Mostau, Wilna, Smolensk, Odessa. Nach der meteorologischen Centralanstalt ist abwechselnd bewölkt, mildes, im Osten regnerisches Wetter bei westlichen Winden zu erwarten.

\* Die Abreise Sr. Majestät nach der Riviera. Se. Majestät hat, wie aus Wien gemeldet wird, heute Morgens um 5 Uhr mit einem Separatzuge der Westbahn unter dem Infognito eines Grafen Hoheneim's die Reise nach Mentone, wo der Monarch befanntlich mit der Königin zusammen trifft, angetreten und sich zunächst nach Schloß Lichtenegg bei Wels zu kurzem Besuche seiner Tochter, Erzherzogin Valerie, und seines Schwiegersohnes, Erzherzogs Franz Salvator, begeben. In der Begleitung des Königs befinden sich Generaladjutant G. v. R. Graf Paar, Oberstallmeister G.M. Prinz Rudolf Liechtenstein, Hofrath R. v. Claudy und je ein Beamter aus der Kabinets- und Militärkanzlei.

Ungefähr 8 Minuten vor Abgang des Zuges fuhr der Monarch, welcher Civilkleidung, einen lichtbraunen, langen, bis über die Knie reichenden Ueberrock und einen schwarzen, steifen, runden Filzhut trug, beim Bahnhof vor. Hier wurde der Monarch am Portale vom Hofrath v. Claudy, Betriebsdirektor Reiterunstrath

Gerstl, welcher nebst Inspektor Spieß und Oberingenieur Fischer den Zug führt, Inspektor Rorn, Polizeikommissär Füchsel empfangen und in den Hofwartesaal geleitet. Se. Majestät, der bei besonders guter Laune zu sein schien, konvertirte hier kurze Zeit in freundlichster Weise mit seinem Gefolge, trat sodann auf den Perron und bestieg den Salonwagen, in welchem auch Prinz Liechtenstein und Graf Paar Platz nahmen. Präzise 5 Uhr fuhr der aus einem Salon-, zwei Suite- und einem Gepäckwagen zusammengesetzte Separatzug aus der Halle. In Wels traf Se. Majestät, wie man von dort telegraphirt, um 9 Uhr 10 Minuten ein. Er wurde vom Erzherzog Franz Salvator erwartet, begab sich mit demselben nach Lichtenegg und setzte Nachmittags um ein Viertel 1 Uhr die Reise nach München mit dem Courierzuge der Westbahn fort, in welchen der Hofsalonwagen des Monarchen und die Suitewagen eingefügt wurden. In München erfolgte die Ankunft Abends 6 Uhr 53 Minuten; dort nahm Se. Majestät einen zweieinviertelstündigen Aufenthalt und setzte um 9 Uhr 10 Minuten Abends die Fahrt über Lindau, Zürich, Luzern und St. Gotthard nach Chiasso fort, wo die Ankunft morgen Nachmittags um ein Viertel 4 Uhr erfolgt. Hier findet ein einständiger Aufenthalt statt, worauf die Fahrt über Mailand nach Genua fortgesetzt wird. Bis hieher benützt der Monarch die gewöhnlichen Courierzüge. In Genua wird für den Herrscher mit Benützung seines eigenen Salonwagens ein Separatzug eingeleitet, mit welchem Se. Majestät um 11 Uhr 21 Minuten Abends nach Mentone fährt, wo die Ankunft am Donnerstag, den 1. März, um 6 Uhr Früh erfolgt.

Der Aufenthalt Sr. Majestät an der Riviera wird sich auf mehrere Wochen erstrecken.

\* Erzherzogin Maria Immaculata. Ueber das Befinden der Erzherzogin Maria Immaculata wurde Mittags folgendes Bulletin ausgegeben: Ihre k. u. k. Hoheit hatte die Nacht unterbrochenen Schlaf, höchste Temperatur 38.4, Morgens 37.4. Die Wunde reichlicher sezernirend. Die übrigen Erscheinungen im Ganzen unverändert. Wien, 27. Februar 1894. Prof. Albert, Prof. Widerhofer, Prof. Weinlechner, Dr. Heim.

\* Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem FML. Koloman Baco v. Karstenfels, Kommandanten des II. Szegediner Honvéd-Distrikts, sowie dessen geselligen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikat „Gegyaljai“; dem kön. Rathe und Finanzdirektor in Neuzohl Karl Rherndl, sowie dessen geselligen Nachkommen aus Anlaß seiner Pensionirung in Anerkennung seines auf dem Gebiete des Finanzwesens viele Jahre hindurch bethätigten eifrigen und selbstlosen Wirkens den ungarischen Adel mit dem Prädikat „Zvankai“; dem Regierungsrathe und pensionirten Archivar des Obersthofmarschall-Amtes Eduard Bayer Ritter v. Mörthal die Würde eines Truchseß; dem Honvéd-Oberlieutenant des Ruhestandes Ignaz Purjeß den Charakter eines Titular-Hauptmanns verliehen.

\* Die diesjährige Affentirung beginnt in der Hauptstadt am 5. März und dauert bis zum 28. April. Zur Stellung gelangen die Jahrgänge 1871, 1872 und 1873. Diejenigen Wehrpflichtigen, die sich aus irgend einem Grunde der Affentirung entziehen, werden mit Geldstrafen von 10—200 fl. belegt. Diejenigen, die sich mit Absicht absentiren, werden zu Arreststrafen von drei Tagen bis zu zwei Monaten und außerdem zu Geldstrafen von 15—300 Gulden verurtheilt. Die Affentirung unter Vorjäh des Bisbürgermeisters Gerlóczy, welche die ganze Zeit hindurch in der Parterlokalität des Pavillons Nr. 1 in der Maria Theresia-Kaserne stattfindet, beginnt täglich um 8 Uhr Morgens. Vom 8. April ab gelangen die nicht nach Budapest zuständigen Affentpflichtigen zur Abstellung. Am 5. März stellen sich die Reklamanten und die außerhalb der oberwähnten Jahrgänge stehenden Wehrpflichtigen. Das ausführliche Programm ist folgendes:

Erste Altersklasse: Am 6. März die Losreihen 1—200, am 7. März 201—400, am 8. März 401—600, am 9. März 601—800, am 10. März 801—1000, am 11. März 1001—1200, am 12. März 1201—1400, am 13. März 1401—1600, am 14. März 1601—1800, am 15. März 1801—2000, am 16. März 2001 bis Schluß. Zweite Altersklasse: Am 20. März die Losreihen 1—305, am 21. März 306—616, am 22. März 617—922, am 23. März 923—1252, am 24. März 1253—1558, am 25. März 1559—1867, am 26. April 1868 bis Schluß. Dritte Altersklasse: Am 2. April die Losreihen 1—194, am 3. April 195—542, am 4. April 543—878, am 5. April 879—1234, am 6. April 1235—1576, am 7. April 1576 bis Schluß.

\* Aus dem Armeeverordnungsblatt. Se. Majestät hat die Zuteilung des Oberstlieutenants Ludwig Wanka des Generalstabs-Korps in die allerhöchste Militärkanzlei zur Dienstleistung angeordnet; weiter anbefohlen, daß der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Oberstlieutenant Arthur Sprecher v. Bernegg, dem Major Julius Magyar v. Dömsöd, dem Linienfahr-Lieutenant I. Klasse Robert Steingass, alle Drei der allerhöchsten Militärkanzlei zur Dienstleistung zugetheilt; die Uebernahme des Oberstabsarztes I. Klasse und k. und k. Leibchirurgen Doktor Johann v. Lányi, Sanitätschef des 12. Korps, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid, auch zu jedem Landsturmdienste ungeeignet, in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet, demselben bei diesem Anlasse den Charakter eines Generalstabarztes ad hono-

res und in Anerkennung seiner langen, im Kriege und im Frieden ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

\* Eine postalische Reform. Es gibt merkwürdigerweise kaum eine konservativere Institution als die Post es ist, andererseits ist kaum eine öffentliche Institution so reformfähig und reformbedürftig als die Post. Ein französisches Blatt macht auf eine Einrichtung der englischen Post aufmerksam, deren Nachahmung sich für alle Großstädte und speziell für Budapest empfehlen würde. Es sind dies die sogenannten sub-offices (etwa Filialämter), welche in London und in den größeren englischen Städten in jedem Spezereimaaren, Bäcker-, Greisler-, Papierhändler-, Apothekerladen u. zu finden sind und die in London allein etwa 2500 Personen beschäftigen. Diese Personen sind keine Postbeamten im eigentlichen Sinne des Wortes; es sind Leute, welche freiwillig die Verrichtung gewisser postalischer Funktionen übernehmen. Ein Theil des Ladens ist durch ein Gitter abgegrenzt und hier kann jeder Käufer oder Passant einen einfachen oder rekommandirten Brief, ein Postpaket, eine Postanweisung, ja selbst ein Telegramm aufgeben, einen Jagdschein lösen u. mit einem Worte alle vierzehn Operationen vollführen, die in den Bereich eines englischen Postamtes fallen. Der Inhaber des Ladens, der selbst die postalischen Agenden vertritt oder sie durch seine Frau, seinen Sohn, seinen Kommiss versehen läßt, erhält hiefür vom Staat ein fixes Salair und einen gewissen Prozentsatz. Jeder Ladeninhaber bewirbt sich um ein solches sub-office, nicht wegen des geringen Einkommens, welches dasselbe abwirft, sondern weil der Besitz eines sub-office quasi eine offizielle Anerkennung der Rechtlichkeit und des Credits des betreffenden Kaufmannes ist. Während es in Paris im Ganzen hundert Postämter gibt, hat London deren tausend, davon 833 sub-offices. Diese Einführung hat sich so sehr bewährt, daß nunmehr auch die französische Postverwaltung, und zwar zunächst in Paris, mit derselben einen Versuch zu machen beabsichtigt.

\* Zu Ehren Michael Munkácsy's veranstaltet der Journalisten- und Schriftstellerklub „Otthon“ am 4. März ein Banket, an welchem nur Herren theilnehmen. Vormerkungen werden im Klub entgegengenommen.

\* Im militärwissenschaftlichen und Kasinovereine letzte heute Hauptmann Csattk seinen am 20. d. begonnenen Vortrag über „Die Kriegsoperationen von der Mosel und Chalons gegen Sedan“ fort und beleuchtete die Ursachen der stattgehabten Katastrophe. Der Vortrag wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft mit großem Beifall aufgenommen.

\* Orkan und Schneestürme in Italien. Aus Rom telegraphirt man: Die Nachrichten, welche aus Mittelitalien über die in den letzten Tagen in Folge des Orkans und der Schneestürme verursachten kolossalen Verheerungen eintreffen, bieten ein Bild der traurigsten Katastrophe. Aus Catania wird berichtet, daß in der Umgebung zwei Dörfer vollkommen zerstört wurden. Von den 386 Häusern der einen Ortschaft blieben bloß drei unbeschädigt. Die ganze Gegend gleicht einem Trümmerhaufen; mehr als tausend Personen sind verunglückt. Genie- und Sanitätstruppen, sowie eine Anzahl von Ärzten wurden mit Verpflegungsartikeln auf den Schauplatz der Katastrophe entsendet. In dem zweiten Dorfe wurden 56 Häuser zerstört und aus den Trümmern 52 Leichen hervorgeholt. In der Umgebung liegen die von Kälte erstarrten Menschen haufenweise beisammen. Auch im Hafen sind viele Unglücksfälle vorgekommen. Mehrere Schiffe sind sammt der Mannschafft untermommen. Aus Syrakus werden gleichfalls unaufhörliche Stürme, Hagel und Schnee gemeldet. Eine vor Anker liegende Panzerregatte erlitt derartige Havarien, daß eine Katastrophe befürchtet wird; die elektrische Beleuchtung der Stadt wurde zerstört; der Schaden ist unberechenbar; ein im Bau begriffenes Haus stürzte vollständig ein und begrub einen Mann, welcher getödtet wurde, fünf Personen wurden verletzt. Im Hafen sind mehrere größere Schiffe untergegangen.

\* Aus dem Vereinsleben. Der archäologische und anthropologische Landesverein hielt heute unter dem Präsidium Franz Pulsky's seine Jahresversammlung, in welcher Merus Jaka und Dr. Joseph Hampel über verschiedene in letzter Zeit gemachte archäologische Funde interessante Referate erstatteten. Dem Bericht des Sekretärs Dr. Johann Szendrei ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft 400 Mitglieder zählt und über 11,000 fl. verfügt. Im Vorjahre wurden mehrere Ausgrabungen vorgenommen und hiebei besonderes Gewicht auf Funde aus der Zeit der Landnahme gelegt. Zu den Ausgrabungen hat Minister Lukács 4000 fl. angewiesen; die Ausgrabungen werden auch in diesem Jahre fortgesetzt. Gelegentlich der Millenniums-Ausstellung wird die Gesellschaft einen Landes-Archäologenkongreß veranstalten. Gewählt wurden zum Präsidenten Franz Pulsky, zum Vizepräsidenten Eugen Nár.

\* Kunstvereine. Der Verein der ungarischen bildenden Künstler hält am 2. März seine konstituierende Generalversammlung. Der Verein hat bereits 106 gründende Mitglieder. Zum Ehrenpräsidenten ist Michael Munkácsy,

zu Präsidenten sind Georg Jala, Moriz Thana und Alexander Bihari kandidirt. Nach der Sitzung, um 8 Uhr Abends, findet im Prunksaale des Theresienstädter Kasiinos zu Ehren Munkácsy's ein Banket statt. — Unter dem Titel „Nemzeti Szalon“ konstituirt sich am 11. März ein Verein von bildenden Künstlern und Kunstfreunden.

\* Ungarverein in Wien. Moriz Jókai hat, wie man uns aus Wien mittheilt, an den Vereinspräsidenten Ladislaus Eöten v. Neugebauer folgendes Schreiben gerichtet:

„Lieber Freund! Meine derzeit angegriffene Gesundheit hindert mich in der Erfüllung meines Versprechens, in nächster Zeit zu Gunsten Eures schönen Vereins in Wien eine Vorlesung zu halten. Dieser Tage trete ich in das 70. Lebensjahr, und ein siebzigjähriger Mann sollte überhaupt keine Versprechungen machen; nichtsdestoweniger will ich, so Gott mich am Leben erhält, noch in diesem Jahre zu Euch kommen. Dein wahrer Freund Moriz Jókai.“

Es erledigt somit die vom Ungarverein geplante, mit einem Ball verbundene Jókai-Feier, zu welcher bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen waren, begreiflicherweise einen Aufschub.

\* Katalog der Abgeordnetenhaus-Bibliothek. Ein etwa tausend Seiten starker Band, der heute erschienen ist, gibt Zeugniß von der Reichhaltigkeit der Bibliothek unseres Abgeordnetenhaus, die — was die Zahl der Werke anbelangt — gleich nach den drei Landesbibliotheken rangirt. Sie fezt etwa 30,000 Bände; auf ihre Vermehrung werden jährlich 5400 Gulden verwendet, überdies steht das Abgeordnetenhaus mit zwanzig auswärtigen Parlamenten in Austausch. Der Katalog ist das Ergebnis mehrjähriger Arbeit; Bibliothekar Dr. Béla Küffer, der ihn mit einem längeren orientirenden Vorworte versehen hat, hat sich mit der Zusammenstellung desselben ein großes Verdienst erworben, an welchem der gewesene Hilfsbibliothekar, Universitäts-Professor Dr. Julius Piller, ferner die Herren Alpađ Zeller, Paul Szlavy, Andreas Pálintás, Ludwig Lázár und Ludwig König partizipiren. Der Katalog zerfällt in zwei Theile: in einen übersichtlichen alphabetischen und einen sachlichen und ist so bequem eingerichtet, daß das gesuchte Buch rasch und ohne Mühe gefunden werden kann.

\* Reisefestivandum. Die Budapest Handel- und Gewerbetammer schreibt auf eines der vom Handelsminister für strebame junge Gewerbetreibende gestifteten Reisefestivanden von 300 Gulden, um dessen Verleihung sich im Kammerbezirke (Komitat Pest-Bilis-Solt-Kisfün, Hauptstadt Budapest, Stadt Keckemet, feiner Komitat Weihenburg und königl. Freistadt Euhweihenburg) zu findende junge Gewerbetreibende bewerben können, den Konkurs aus. Die Bewerber werden aufgefordert, ihre absolvirten Studien, bisherige Verwendung, Familienverhältnisse, sittliches Betragen nachzuweisen, das von ihnen zum Gegenstande des Studiums gewählte Fach, die in Aussicht genommene Reiserichtung, sowie ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort bekannt zu geben und ihr vorchristlichmüßig instruirtes Gesuch bis 15. März l. J. bei der Budapest Handel- und Gewerbetammer (V. Maria Valeritagasse 12, Börsegebäude, II. Stock) einzureichen.

\* Selbstmord. Man meldet dem „Tiroler Tagblatt“ aus Meran: Dienstag Vormittag hat sich in einer Restauration in Untermais ein elegant gekleideter Herr zwei Kugeln in den Kopf geschossen. Er wurde in das städtische Spital gebracht, wo er Nachmittags seinen Geist aufgab. Der Selbstmörder war ein Kaufmann Namens Moriz Groß aus Ungarn, 51 Jahre alt und verweilte mit seiner Schwägerin hier zur Kur. Als Motiv der unglücklichen That wird Geisteszerrüttung angegeben.

\* Unterhaltungen. Nicht vergeblich hat der hauptstädtische Armen-Kindergartenverein in Interesse der von ihm aufrechterhaltenen humanitären Institution an die Opferwilligkeit der hauptstädtischen Gesellschaft sich gewendet. Die Zahl derjenigen, welche dem von diesem Verein heute Abends im Redoutensaal veranstalteten Konzerte und Ball bewohnten, übersteigt die Tausend. Das Programm war ziemlich anständig. Das Publikum erwärmte sich am Gesang des Fräulein Gijella Székely, welcher von Herrn Leo Dörmant mit gewohnter Fertigkeit akkompagnirt wurde, genof dann mit Andacht das bravouröse Klavierkonzert der Frau Eichenwald-Simonson und die gediegenen Violinvorträge des Frl. Elsa Totis. Den Schluß des Konzertes bildeten einige von Frl. Irene Alföldi brillante zu Gehör gebrachte Arien und einige heitere Couplets des Volkstheatermusikwunders Joseph Németh. Allen Mitwirkenden wurde lebhafter Applaus zutheil. Dem Konzerte folgte ein animirter Ball. — Die gewesenen Schüler des Pester isr. Knabenwaisenhauses veranstalteten heute im Prunksaale des Hauses Rottenbillergasse Nr. 37 ein Kränzchen, welches sich eines regen Besuches erfreute. Dem Tanze ging eine Dilettanten-vorstellung voran, bei welcher sämtliche Mitwirkende reichlichen Beifall erhielten. — Im Theresienstädter Kasiinos fand heute das Kränzchen der Schüler der Tanzlehrer Ludwig Maza und Joseph Ziegler statt. Selbstverständlich, daß auf diesem Kränzchen dem Tanze eifrigst gehuldigt wurde. — Der Selbsthilfsverein der Budapest Glasergehilfen veranstaltet am 3. März im Industriekasino (Grünebaumgasse Nr. 14) eine Tanzunterhaltung. — Der Hilfsverein für arme Schüler veranstaltet am 7. März im Prunksaale der ehemaligen Schießstätte ein Kränzchen. — Das Stenographen-Kränzchen des Budapest ungarischen Stenographen-Vereins findet am 10. März in den Lokalitäten des Franzstädter

Geselligkeitsklubs (Bafacsplatz Nr. 14) statt. — Zu Gunsten des Reisefonds des Budapest ungarischen Männergesangvereins wird am 10. März im Industriekasino (Grünebaumgasse Nr. 14) ein Kränzchen veranstaltet. Dem Tanze geht die Aufführung eines Volksstückes voran. — Die Selbstbildungsgesellschaft ungarischer Jünglinge arrangirt am 11. März im Prunksaale des Hauses Rottenbillergasse Nr. 37 ein Kränzchen. — Das Kränzchen des „Poelzedet“-Wohlbthätigkeitsvereins findet am 20. März in der Redoute statt.

\* Zur Postdefraudation in Ofen. Der in Hermannstadt verhaftete Postmeister Béla Orbán wurde heute Mittags der hiesigen Staatsanwaltschaft eingeliefert.

\* Banket. Die Mitglieder des Juristenklubs veranstalteten zu Ehren des Universitätsprofessors Dr. Alexander Pölös, der jüngst im Klub einen Vorles-Gottus über das summarische Verfahren abholirte, am 2. März im „Grand Hotel Hungaria“ ein Banket.

\* Genauer Zeitbestimmung. Im Auftrage des Handelsministers fand heute Vormittags die administrative Besichtigung einer überaus nützlichen Institution statt. Ingenieur Elemér Komper hat nämlich um eine Konzession für einseitliche und präzise Zeitbestimmung ange sucht und soll die Feststellung der genauen astronomischen Zeit in einem zu erbauenden Observatorium erfolgen, dieselbe jedoch, auf die wirkliche „Sonnenzeit“ umgerechnet, dem großen Publikum zur Kenntniß gebracht werden, und zwar durch einzelne aufzuhaltende öffentliche und durch Einzelnen in Pacht gegebene Uhren. Der Besichtigung wohnten bei Vertreter der Hauptstadt, des Baurathes, der Staatseisenbahn, der Telephonunternehmung und der Polizei. Das Projekt wurde mit ganz geringfügigen Aenderungen gutgeheißen und nicht lange mehr wird man von der Willkür der Turmuhr abhängen, sondern genau wissen, wieviel es geschlagen hat.

\* Die Polizei gegen die Mietzwagenbesitzer. Seit langer Zeit schon wird darüber Klage geführt, daß anlässlich besonderer Festlichkeiten, so bei Konzerten, Wettrennen u., seitens der Kutscher und Besitzer von Mietzwagen die Fahrt verweigert, respektive zwei- und dreifache Fahrtagen gefordert werden. Die Wagenbesitzer haben immer die Ausrede, daß sie schon bestellt sind. Die Oberstadthauptmannschaft hat nun, um diesem Uebelstande abzuhelfen, an die Genossenschaften der öffentlichen Mietzwagenwerke einen Erlass gerichtet, in welchem bekanntgegeben wird, daß die Fahrverweigerung als eine gegen das Interesse des Publikums gerichtete Ausbreitung auf's Strengste: durch Geldstrafen, Entziehung der Fahrerlizenz für die Kutscher u., geahndet wird.

\* Ueberfahren. Der 66jährige Tagelöhner Michael Schott wurde heute Abends auf der äußeren Bazarstraße von einem Wagen der Straßenbahn überfahren. Der Bedauernswerthe blieb auf der Stelle todt. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, ob nicht der Kutscher des betreffenden Wagens Schuld an dem Unglücksfalle trage.

\* Aus der Provinz. Der Bürgermeister von Ungvár, Michael Fincziczky, wurde wegen verschiedener Mißbräuche, die er begangen haben soll, vom Amte suspendirt und gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet. Provisorisch wurde Stadthauptmann Franz Farkas mit den Agenden des Bürgermeisters betraut. — Die Auswanderungssagenten treiben in der Provinz noch immer ihr Unwesen. In der Eisenbahnstation Mezö-Laborcz verhaftete die Gendarmerie den Auswanderungs-Agenten Kivék, als er mit zehn Auswanderern den Eisenbahnzug besteigen wollte. Kivék, der schon über hundert Auswanderer nach Amerika befördert und, wie „M. S.“ erfährt, den Leuten 80,000 fl. herausgeschwindelt hat, wurde dem Komonauer Bezirksgericht übergeben. — In Groszwardesin hat die Tochter des verstorbenen Henczidat Gutsbesizers Vinzenz Bösthy einen Selbstmord verübt. Die schöne Julie Bösthy war einst viel umworben, doch wies sie alle Freier zurück. Später verarmte die Familie und das Mädchen verfiel in Melancholie. Sie wollte sich schon vor zwei Monaten in Budapest das Leben nehmen, doch wurde sie hiezu verhindert. Jetzt hat sie sich in die Körös gestürzt, aus welcher sie als Leiche herausgefischt wurde.

\* Polizeinachrichten. Aus der Anlage der Kurzaarenhändler und Trafikbesitzerin Julie Müller, Elisabethring 54, wurden heute Nachts von unbekanntem Thätern Weißwäbe, Cigarren und Briefmarken im Werthe von 80 fl. gestohlen. — In der Wohnung der Witwe Frau Abraham Schwarz, Fringyagasse 12, entzündete heute in Folge Ueberhitzung ein Zimmerfeuert, welches bald unterdrückt werden konnte. Bei den Löscharbeiten erlitt der Diener Julius Antalicz ziemlich bedeutende Brandwunden.

Familien-Nachrichten.

Herr Victor Székely, Chef der Zeitungstransport-Abtheilung der Export-Aktien-Gesellschaft hier, hat sich mit dem Fräulein Jlonka, Tochter des Großhändlers Hermann Friedmann aus Mistolz, verlobt.

Herr Sándor Hay, Mithes der Firma Brüder Hay in Zombor, verlobte sich mit Fräulein Janka Weisenfeld aus Szent-Jstván (Pester Komitat). Herr Samuel Kramer in Budapest (Noitra-Ursak) verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Gijella Braun aus Nagy-Macséd.

\* Sanitäts-Answeis. Answeis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 27. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor 29, und zwar: Typhus —, Blattern —, Variolois —, Schaft-

Mittwo  
Blattern  
Group  
Kochlauf  
t e r n a  
spital 317  
Gebiete d  
art 1, 2,  
art 1, 6  
ur f a c h  
geschwin  
beiten der  
4, Waga  
G  
Gärten a  
Samen f  
gebrauch  
von der  
welche ih  
Jederman  
Sämmli  
langens  
D  
Maschine  
fektionsm  
lässliche  
Schm i  
Nador ut  
D  
gewerbli  
gekündig  
Einkauf  
und Fra  
säur e  
sch a f t  
jovio e  
courant  
untere  
E  
d a p e  
Guntien  
9. März  
doute da  
schaft da  
des Pro  
mitwirk  
d o s s i  
m a n n  
ter, e  
B á t o  
G h o d  
G i a n  
m a c h e  
S u b a  
M a n k  
i s c h,  
S z e n  
W a l d  
Die G  
verfende  
mögen  
willige  
R o t h  
det, nin  
und W  
gelangt  
Brahm  
Das A  
handlun  
tuofe  
jaale u  
d o s s i  
Eige  
Bela  
házas  
Wien i  
Franz  
Auffü  
ungari  
geföhrt  
mos) f  
S t u b  
Witke  
Dokor  
Biroán  
Frau E  
Jep h  
W i t  
M a j  
Profes  
stätt, u  
F r a  
neue  
bereite  
Franz  
sowie  
tünfte  
W o l  
(Elijah  
t a t ó  
ein  
we i  
zeichn  
Führe  
rote v  
kolori  
Das  
peft b

Blattern 3, Scharlach —, Masern 16, Diphtheritis 1, Group —, Trachoma 4, Dysenterie —, Keuchhusten 1, Rotlauf —, Puerperalfieber —, Cholera —. Kranke im Krankenhaus 2075, im St. Johannes-Spital 317. Im Laufe des gestrigen Tages sind aus dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 37, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 8, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 1, 10. Bezirk 2, in Spitalern 10. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungenschwindsucht 7, Lungenentzündung 6, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane —, Circulationskrankheiten 4, Magen- und Darmkatarrh 1.

**Gartenbesitzer** beziehen Alles, was sie für ihre Gärten an Samen, insbesondere die gegenwärtig nöthigen Samen für die Warmbeete, Kunstdünger und Werkzeuge gebrauchen, in verlässlicher, bester Qualität am billigsten von der hiesigen Firma Edmund Mauthner, welche ihren diesbezüglichen reich illustrierten Preis-Courant Jedermann auf Verlangen gratis und franco zusendet. Sämmtliche Bestellungen werden noch am Tage des Einlangens erledigt.

**Cefonomen und Fabriken** decken den Bedarf in Maschinenöle, Theerdecken, Dachpappe, Wagenfette, Desinfektionsmitteln und sonstigen einschlägigen Artikeln in verlässlicher Qualität am billigsten bei der Firma Schmidt & Grünstein, Budapest, 5. Bez., Nador-utca 30.

Die **Kommerzial-Bank** hat das Lokal kunstgewerblicher Neuheiten von Theodor Kertész gehirndigt. Es bietet sich jetzt Gelegenheit zum billigen Einkauf von tausend und tausenderlei Gegenständen.

Auf das Insekt „**Seifen-Milch**“ der Leopold und Franz Meiner machen wir besonders aufmerksam.

„**Hungaria**“ Kunstdünger, Schwefelsäure und chem. Industrie-Aktiengesellschaft in Budapest hat unserer heutigen Lokal-Ausgabe, sowie für unseren Provinz-Abonnenten einen Preis-Courant ihrer Erzeugnisse beigelegt, auf welchen wir unsere Leser, insbesondere Landwirthe, aufmerksam machen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

Für den humoristischen Künstlerabend des „Budapester Tonkünstler-Klubs“, welcher zu Gunsten der freiwilligen Rettungsgesellschaft Freitag, den 9. März, in sämmtlichen Sälen der hauptstädtischen Redoute stattfindet, gibt sich in allen Schichten der Gesellschaft das lebhafteste Interesse kund. In der Ausführung des Programms werden die nachstehenden Künstler mitwirken: die Damen Abrányi, Bianki, Várdossy, Adler-Goldstein, Hegyi, Hilgermann, Kaczér, Kopácsy, Kiti, Kötter, Schiff, Semsey; die Herren: Naghazy, Bátor, Beck, Bloch, Brunkl, Bürger, Chován, Dalnoki, Jul. Erkel, Faludy, Gianicelli, Gobbi, Grünfeld, Grüssmacher, Herzfeld, Eugen Hubay, Dr. Karl Hubay, Kerner, Kleinede, Köppler, Kiss, Ránbóczy, D. Márton, Mihálovich, Niki, Rej, Polonyi, Popper, Szendrői, Szendy, Szikla, Szivovatta, Thomas, Waldmann, Willmouth, Zellner u. A. Die Einladungen zu dem Künstlerabend werden bereits verendet; Gäste, die auf eine Einladung reflektieren, mögen sich an das Bureau des Soirée-Komiteés (freiwillige Rettungsgesellschaft, Marfogasse Nr. 24) wenden.

Am dem Konzerte der Pianistin Frl. Ernestine Roth, welches am 5. März im Redoutensaal stattfindet, nimmt die Leipziger Sängerin Frl. Lola Mitina und Prof. V. v. Herzfeld Theil. Zum Vortrage gelangt auch die berühmte Gdur-Biolinsonate von Brahms, welche hier seit langer Zeit nicht gehört wurde. Das Arrangement zu diesem Konzerte hat die Musikalienhandlung Bela Méry übernommen.

Am 8. März arrangirt der bekannte Violinvirtuose Franz Liedl sein eigenes Konzert im Redoutensaal unter Mitwirkung der Sängerin Frl. Irene Várdossy und des Pianisten Julius Larzjowski. Eise zu diesem Abend verkauft die Musikalienhandlung Bela Méry.

Karl Gerö's treffliche Volksspielle „Próbaházasság“ gelangt im Monate April im Theater an der Wien in einer von Bernhard Buchbinder und Franz Reiner besorgten gründlichen Umarbeitung zur Ausführung. Die Besetzung der Rollen, die hier mit den ungarischen Namen und den hiesigen Darstellern angeführt werden, ist die folgende: Szitona Márton (Solomosi) Lindau; Kofálya (Frau Csatai); Frau Lori Stübel; Kanócz Gyuri (Dollagi); Spielmann; Birke (Frl. Kärr); Frau Biederer; Hajdu Viktor (Frl. Berci) (Szirmai); Girardi; Hajdu Viktor (Frl. Horváth); Vunzer; dessen Frau (Frau Sipos); Frau Kaulsopp; Patonai Bódog (Kiss); Josephi; Julesa (Frau Lukács); Frau Gusti Moser; Wittels; Kátóczi Alajos (Németh); Wallner.

Ueber Initiative des Komponisten Julius J. Major fand jüngst im Lebnungs-Gymnasium der Professorenpräparanden eine zahlreich besuchte Konferenz statt, in welcher die Gründung eines „ungarischen Frauenchorvereins“ beschlossen wurde. Der neue Verein, der sich inzwischen auch konstituirte und der bereits 120 Mitglieder zählt, verfolgt den Zweck, die für Frauenchor komponirten Werke der Klassiker aufzuführen, sowie die heimische Produktion zu fördern. Nähere Auskünfte ertheilen die Vereinspräsidentin Frau Georg Bolí (Trefortgasse Nr. 8) und Professor Major (Elisabethring 53).

„Ruzitska-féle Budapesti Utmutató.“ Unter diesem Titel ist bei Armin Ruzitska ein praktischer und hübsch ausgestatteter Wegweiser von Budapest mit einem genauen Verzeichniß der Gassen und Plätze, einem alphabetischen Führer, einer übersichtlichen Schilderung Budapests, sowie vielen anderen wissenschaftlichen Dingen und einer kolorirten Karte von Budapest und Umgebung erschienen. Das für jeden Budapestler und jeden Fremden, der Budapest besucht, unentbehrliche Büchlein kostet bloß 1 Krone.

**Gerichtshalle.**

(Eine weitverzweigte Diebsbande) hat jetzt dem Strafgericht Rechenschaft über ihre verbrecherische Wirksamkeit abzugeben. Vor einem Erkenntnißsenat des Budapesteser kön. Gerichtshofes, in welchem G. R. Dr. Jsidor Baumgarten den Vorsitz führt, begann nämlich heute die Schlussverhandlung gegen eine große Anzahl Diebe und Hehler, welche von der Staatsanwaltschaft beschuldigt sind, in der Hauptstadt und Umgebung nicht weniger als 70 Diebstähle begangen zu haben. Theils des Diebstahls, theils der Hehlerchaft sind angeklagt Max Herzfelder, Armin Lauber, Bela Weiß, Alexander Weiß, Emil Boskovic, Albert Popper-Großmann, Moriz Gemeiner, Leopold Morester, Samuel Schwarz, Moriz Schöberger, Benjamin Grünstein, Frau Benjamin Grünstein, Wilhelm Hahn, Bernhard Reitmann, Jakob Wild, Samuel Rottenberg und Frau Ignaz Weiß. Die Verhandlung, zu welcher nahezu 100 Zeugen vorgeladen sind, dürfte mehrere Tage dauern.

(Die Geheimnisse eines Nachtlofs.) Wir haben gemeldet, daß gegen den Eigentümer des „Café Apponyi“, Joseph Breuer, die Unterjuchungshaft verhängt wurde, weil er in fröhlichen Einvernehmen mit seinem Oberkellner einem jungen Mann während des Zechens Wechsel zur Unterschrift vorlegte und den Leichtsinn seines gelbbedürftigen Opfers mißbrauchend, für einen geringen Darlehensbetrag von demselben Wechsel in der Höhe von 4500 fl. nahm. Heute ist gegen Breuer eine neue Klage eingelaufen, welche sich auf ein ähnliches Manöver bezieht. Eine angegebene Dame hat nämlich gegen Breuer die Strafanzeige erstattet, weil derselbe ihrem Sohne, während dieser beruschter war, zwei unausgefüllte Wechsel entlockte.

(Die Desraudationsaffaire bei der Estompebank) gelangte heute im ersten Straffenate der kön. Tafel (Referent Dr. Faustín Heil) zur Verhandlung. Bekanntlich ist der ehemalige Beamte der ungarischen Estompebank Anton Verecz am 1. Mai v. J. mit einem einflussreichen Betrage von 50,000 fl. flüchtig geworden. Verecz ließ sich von seinem Bruder Eduard begleiten, den er in seine Pläne eingeweiht hatte. Anton Verecz, der in Pragerhof verhaftet und hieher gebracht wurde, erhielt vom Gerichtshofe 4 1/2 Jahre, sein Bruder Eduard, der aus Pola hieher estortirt worden war, erhielt wegen Hehlerci 2 Jahre Kerker. Die kön. Tafel erhielt heute die Strafe des Anton Verecz auf 5 Jahre, die des Eduard Verecz auf 2 1/2 Jahre Kerker.

**Offener Sprechsaal.\***

**Insolvente Firmen und Konkurse**

arrangirt Philipp Springer, Budapest, VI., Bessewffy-utca 28.

**An meine p. t. geehrte Kundschaft**

beehre ich mich die höfliche Mittheilung zu machen, daß Herr Leopold Liebel für mich nicht mehr reist, vielmehr Herrn Karl Brück die Vereinerung der ungarischen Tour übergeben wurde.

Die Filiale der spanischen Weingroßhandlung Vinador, Wien.

**Neues dreistöckiges Eckhaus**

im 5. Bezirk mit einer Bauplast von 100 Mille wird auf reine 7% für 205 Mille verkauft bei Batori, Rengasse Nr. 31, 1. Stocf. Mündliche oder schriftliche Auskünfte von 4 bis 5 Uhr. Agenten verboten.

**Hauptstadt. Bank-Aktien-Ges.**

Der Coupon pro 1893 wird an unserer Kasse von 10-12 Uhr Vormittags mit 6 fl. 50 kr. eingelöst. Die Direktion.

Fleisch Ignáczné szül. Deutsch Ernesztin szomorodott szivvel jelenti ugy a sajat, mint az alulirottak és az összes rokonság nevében hön szeretett férj, illetve testvér, vő és sógor **Fleisch Ignácz urnak** élete 52-ik, legboldogabb házassága 27-ik évében, hosszas, kinos szenvedés után folyó hó 26-án, esti 8 órakor bekövetkezett gyászos elhunytát. Drága halottunk f. hó 28-án, délután 3 órakor fog a régi posta-utca 10. sz. gyászszobából a kerepesi-ut melletti izr. sirkertbe örök nyugalomra helyeztetni. **Aldás és béke hamvaira!** **Fleisch Manó, Fleisch Zsigmond, Fleisch Gusztáv,** fiverei; **Márkus Lipótné,** szül. **Fleisch Zsófia, Rosenberg Salamonné,** szül. **Fleisch Rozália, özv. Taubner Józsefné,** szül. **Fleisch Karolin, Engel Ignáczné,** szül. **Fleisch Emma,** nővérei; **Fleisch Manóné,** szül. **Deutsch Ceczillia,** sógorneje; **Márkus Lipót, Rosenberg Salamón, Engel Ignácz,** sógorai; **Fleisch Mihály,** öccese; **Deutsch Jakab,** ipa.

**Telegramme.**

**Die Reise des Herrscherpaares.**

Mentone, 27. Februar. Obzwar Kaiser-König Franz Joseph und Ihre Majestät im strengsten Inognito hier eintreffen werden, bildet dennoch hier und auf der ganzen Riviera die Ankunft Ihrer Majestäten den einzigen Gesprächsstoff. In Territet werden die verschiedenartigsten Gerüchte kolportirt, sämmtliche stimmen jedoch darin überein, daß der Monarch, von den Staatsgeschäften ermüdet, die Gegend zur Erholung aufsucht. Se. Majestät trifft am 1. März hier ein und begibt sich vom Bahnhofe in Mentone sofort nach dem 30 Minuten entfernten Cap St. Martin, wo mehrere Jagden in Aussicht genommen sind.

Die Gegend ist überaus reich an herrlichen Schönheiten; von mächtigen Waldungen umgeben, bietet sich dem Auge eine herrliche Aussicht dar. Auf der ganzen Riviera herrscht vollständiges warmes Frühlingswetter. Alles blüht und grünt, der Aufenthalt im Freien wirkt überaus erquickend. Cap St. Martin wurde im Jahre 1890 von einem Engländer um den Preis von 600,000 Francs angekauft; eine englische Gesellschaft baute daselbst ein Hotel, welches das glänzendste an der Riviera ist, obwohl es bekannt ist, daß an der Riviera sämmtliche Hotels und Villen mit dem größten Luxus eingerichtet sind. Der umfangreiche Park ist überaus sorgfältig gepflegt, namentlich auffallend sind die vielen hier angepflanzten Palmen. Se. Majestät wurde durch Erzherzogin Marie Valerie auf Cap St. Martin aufmerksam gemacht, woselbst die Erzherzogin vor zwei Jahren zur Erholung nach ihrer Entbindung längere Zeit verbrachte, sowie auch durch den regierenden Fürsten von Liechtenstein, der im vorigen Jahre dort verweilte. Das Hotel, das Se. Majestät bewohnen wird, steht unter der Leitung eines jungen Oesterreichers, Herrn Ulrich. Während des Aufenthaltes Ihrer Majestäten wird auch der Bruder Ihrer Majestät, Herzog Dr. Theodor von Baiern, daselbst eintreffen, für den ebenfalls eine Anzahl von Gemächern freigehalten wird.

Für Se. Majestät sind 34 Gemächer im Parterre und außerdem eine Anzahl Dienerzimmer und mehrere Appartements für den Generaladjutanten Grafen Paar und andere Herren vom Gefolge bereit gehalten. Die Zimmer sind äußerst einfach, doch sehr elegant mit direct aus England bezogenen Möbelstücken ausgestattet. Sämmtliche Zimmer haben die Aussicht auf das Meer. Alle Appartements sind vom Publikum getrennt. Zu einem der für Ihre Majestät bestimmten Gemächer ist auch ein Klavier untergebracht worden. Der Park selbst wurde so hergerichtet, daß das Publikum sich nicht herandrängen könne; überhaupt sind alle Maßregeln getroffen, um das Publikum womöglich abzuhalten. Im Hotel ist für die Zeit des Sejour der Majestäten ein eigener Telegraphendienst installiert und wurden hiezu vier Beamte aus Marseille hieher dirigirt, während aus Paris ein Sicherheitscommissär hieherbeordert wurde. Se. Majestät, der seit dem Jahre 1867 französischen Boden nicht betrat, bleibt voraussichtlich 12-14 Tage hier, während Ihre Majestät mindestens drei Wochen daselbst verweilen wird. Sämmtliche Hotels in Mentone und Umgebung sind bereits stark überfüllt.

Mentone, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) 4 Uhr. Dem „R. Wt. Tagbl.“ wird telegraphirt: Se. Majestät trifft Donnerstag 5 Uhr Morgens hier ein und setzt die Reise mittelst Wagens nach dem etwa drei Kilometer entfernten Cap St. Martin fort. Die Nacht „Greif“ mit Ihrer Majestät an Bord wird heute oder morgen Vormittags im Hafen von Mentone einlaufen. Im Hotel werden Herzog Karl Theodor in Baiern und dessen Gemahlin Maria Josepha das Herrscherpaar erwarten. Das herzogliche Paar weilt schon einige Zeit hier. In der Nähe des Hotels wohnt in einer reizenden Villa Ex-Kaiserin Eugenie unter dem Pseudonym einer Gräfin Pierrefonds. Es herrscht prachtvolles Wetter.

Mentone, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) 6 Uhr 20 Minuten. Um 5 Uhr 30 Minuten ist die Nacht „Greif“ mit Ihrer Majestät an Bord im hiesigen Hafen gelandet. Ihre Majestät befindet sich wohl und begab sich, nachdem sie mittelst Bootes ans Ufer fuhr, in einer geschlossenen Equipage sofort ins Hotel.

Röln, 27. Februar. Die „Kölnische Ztg.“ bestätigt, daß der deutsche Kaiser Mitte März mit dem Kaiser-König Franz Joseph in Abbazia zusammentreffen werde. Von einer Begegnung mit dem Czaren und dem König von Italien sei keine Rede.

Paris, 27. Februar. Der „Gaulois“ und mehrere andere Blätter widmen dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich sympathische Willkommartikel.

**Der russisch-deutsche Handelsvertrag.**

Berlin, 27. Februar. Der Reichstag setzte die Berathung des russischen Handelsvertrages fort.

Kardorff begründet seinen Antrag auf Einführung einer gleitenden Zollkala für die Getreideinfuhr gegenüber Staaten mit einer minderwerthigen Valuta. Der Antrag will verhindern, daß die KonzeSSIONen Rußlands durch dessen unterwerthige Valuta werthlos würden, und will Speculationen entgegenarbeiten.

Reichskanzler Graf Caprivi erklärt, der Vertrag solle eine Brücke zwischen zwei großen Nationen bilden. Er sei ein Werk von ungewöhnlicher Tragweite und

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

nach dem Urtheile von Sachverständigen ein gutes Wert. Wenn eine gewisse Presse gelegentlich des Vertrages Angriffe gegen seine Person richtete, so erkläre er, daß er in seiner Stellung verharren werde, solange es dem Kaiser gefällt und seine Kräfte reichen. Er hätte aber das Werk nicht durchführen können ohne gegenseitige Unterstützung und ohne Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Vertrages. Das preussische Staatsministerium und der Bundesrath hätten einmüthig dem Vertrage zugestimmt.

Der Vertrag fand vom politischen Standpunkte aus die allseitige Billigung. Auch die leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns und Italiens sprachen ihre Freude über das Zustandekommen des Werkes aus. Der Vertrag dient dem Ziele der deutschen Politik, der Erhaltung des Friedens, welchem Ziele auch der Dreibund und die Armeevorlage dienen. Daß der Vertrag auf zehn Jahre geschlossen wurde, sei die logische Konsequenz der bisherigen Verträge. Die Ablehnung des Vertrages würde eine Fortsetzung des Zollkrieges und ein Zerreißen aller Drähte, welche Deutschland mit Rußland verbinden, bedeuten. Der Vertrag sei das letzte Glied in der Kette, welche mit dem Abschlusse des Vertrages mit Oesterreich-Ungarn begann.

Der Bund der Landwirthe habe bisher die Landwirtschaft nicht gefördert. Seine Thätigkeit verleihe nur die Landwirtschaft und Industrie, den Osten und den Westen, die Großgrundbesitzer und die Kleingrundbesitzer. Der Versuch einer wirtschaftlichen Annäherung dauert fast hundert Jahre; jetzt freue sich der größte Theil der Nation über das erreichte Ziel. Bismarck habe im Jahre 1873 hervorgehoben, er werde unermüdet die Verhandlungen mit Rußland fortführen. Er selbst oder sein Nachfolger werde den Abschluß derselben bewirken. Als Nachfolger Bismarck's sei der Reichskanzler bestrebt, dieses Versprechen einzulösen. (Lebhafte Beifall links.)

Dem Abgeordneten Kardorff auf sein spezielles Gebiet folgend, möchte ich ihm bemerken, daß auch das, was er jetzt über die Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und dem Reiche bezüglich der Währungscommission sagte, jeder Begründung entbehrt. Abgeordneter Kardorff ist falsch unterrichtet, wenn er glaubt, daß das preussische Staatsministerium den Zusammentritt der Währungscommission veranlaßt habe; er ist von mir veranlaßt worden. Der Abgeordnete Kardorff ist falsch unterrichtet, wenn er glaubt, daß die Währungscommission andere Ziele verfolge, als diejenigen, welche mit dem Staatsministerium besprochen wurden. Die Ziele der deutschen Politik sind seit Jahrzehnten die Erhaltung des Friedens, Wahrung des deutschen Ansehens, deutscher Ehre und deutscher Würde. Bei dem ersten Handelsvertrage, den wir mit Oesterreich-Ungarn schlossen, wurde hier ausgesprochen, es geschehe dies im Interesse des Friedens. Der Dreibund wurde erneuert um des Friedens willen und verfolgt friedliche Ziele. Selbst bei der Armeevorlage haben wir ausgesprochen, daß sie bestimmt sei, in erster Linie den Frieden zu erhalten und nur dann, wenn die *aura necessitatis* uns treibt, den Sieg zu erringen. Unsere Politik ist also eine friedliche und man wird es nicht bestreiten, daß auch der Handelsvertrag dieses Ziel verfolgt. Zu meinem Bedauern bezeichnete ein gestriger Redner den Handelsvertrag sachlich als einen militärischen Fehler; er sagte, wenn jenseits der Grenze Armeekorps stehen, könne man dem Vertrage nicht zustimmen. Ich halte das nicht für richtig. Wenn dieser Redner die letzte Konsequenz dieses Gedankens ziehen wollte, würde es zum Kriege mit Rußland kommen. Wenn wir nicht im Stande wären, friedliche Vereinbarungen mit Rußland zu treffen, was bliebe dann weiter übrig als der Krieg? Mag jenseits der russischen Grenze stehen was da will, so ist doch auch uns unbenommen, diesseits aufzustellen, was wir wollen. Man wird nicht in Abrede stellen, daß der Handelsvertrag die Wirkung haben kann und haben wird, daß er die Spannung zwischen den Nationen mindert, daß er die Friedenssicherheit unter den Nationen Europas vermehrt. Man hat den Satz ausgesprochen, politische Freundschaft und wirtschaftliche Feindschaft ließen sich gut miteinander vereinigen. Unter gewissen Umständen, unter starken geschichtlichen Händen, gestützt auf großes Ansehen und die eigene Macht ist dies wohl möglich, unwahrscheinlich aber bleibt die Sache auf alle Fälle.

Dem Vertrage wurde vorgeworfen, daß er auf zehn Jahre geschlossen ist. Wir legen Werth darauf, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse auf zehn Jahre zu regeln und damit zugleich der Welt zu zeigen, daß wir die Absicht haben, soviel an uns liegt, auf zehn Jahre den Frieden zu erhalten, denn durch einen Krieg würde der Vertrag einfach annullirt, er existirte nicht. Aber Deutschland, das ein hartes Friedensbedürfniß

allen Staaten, auch Rußland gegenüber hat, das, um einen Ausdruck meines Amtsvorgängers anzuwenden, gesättigt ist, kann wohl seine Verträge auf zehn Jahre schließen. Wir haben uns gefreut, dieselbe Gesinnung bei unseren Mitkontrahenten zu finden. Wir wünschen, daß die deutsche Stimme im europäischen Konzerte gehört werde, und haben dies bei den Handelsverträgen durchgesetzt. Ich sage nicht zu viel, wenn ich ausspreche, daß die deutschen Regierungen in Konsequenz der Handelsverträge eine führende Rolle spielen. Nach kriegerischem Ruhm trachten wir nicht, wir wollen nur Kulturaufgaben lösen, das friedliche Zusammenleben der Völker erleichtern, die europäischen Kräfte zusammenschließen für eine spätere Zeit, wo es einmal nothwendig sein sollte, im Interesse einer großen gemeinsamen Wirtschaftspolitik einen größeren Komplex von Staaten gemeinsam zu umfassen. Diesen Ziele sind wir nachgegangen und ich glaube, Niemand kann behaupten, wir hätten das Ansehen Deutschlands dabei geschädigt. Ich glaube, wir haben dazu beigetragen, dasselbe zu erhöhen. Im Falle der Nichtannahme des Vertrages folgt zweifellos die Fortsetzung des Zollkrieges und ebenso zweifellos ist es, daß unter den Gegnern des Vertrages nicht einer ist, der diesen Zustand leichtfertig auf sich nimmt, einen Zustand, der unserer Industrie, unserem Handel, unserer Rhederei verderblich werden und unweigerlich auch für einen Theil der Landwirtschaft, in erster Linie die des Rheinlands, die erhebliche Schädigung bringen würde. Man hat sich in Deutschland gewöhnt, den Panflavismus und Panrussismus als etwas Schädliches hinzustellen. Man glaubt, es läge darin für uns und die Welt eine Gefahr. Wenn wir die von Rußland gebotene Hand zum Zurückstoßen, wird dann Rußland nicht erst recht dem Panflavismus zutreiben? Dann ist es auf sich selbst angerufen. Es wird panflavistisch sein und dann werden alle Gefahren eintreten, die nach der Vorstellung vieler mit diesem Worte verbunden sind. Die Regierung soll die Drähte mit Rußland zerschneiden haben! Ich glaube nicht, daß wir diesen Vorwurf verdienen. Wir hatten freis, so lange der neue Kurs — um mich dieses Ausdruckes zu bedienen — eingehalten wurde, das Bestreben gehabt, mit Rußland auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Lehnen Sie aber den Vertrag ab, den wir für einen starken, trächtigen Draht halten, dann wird dieser Draht nicht nur nicht gelegt, sondern Sie zerschneiden auch die alten Drähte und Sie tragen auch die Verantwortlichkeit.

Ueber den Vertrag selbst zu sprechen, dessen kann ich mich enthalten. Dieser Handelsvertrag ist das letzte Glied einer Kette. (Sehr richtig! links.) Der Preis, der gezahlt wird, liegt im österreichisch-ungarischen Verträge (Anruhe rechts), und dieser Preis ist wieder nicht so hoch gewesen, wie die Mehrzahl von Ihnen glauben mag. Die Organe einer gewissen Partei stellen schon jetzt den österreichisch-ungarischen Vertrag als einen Mustervertrag hin. Daran kann doch Niemand gespoitelt haben, daß, nachdem man den Vertrag auf dem Konventionaltarif abgeschlossen, man den Wunsch hat, diesen Konventionaltarif auch an Andere zu verkaufen, und dieses Verkaufen an Andere geschieht im vorliegenden Falle, ohne daß wir irgend einen Preis dafür zahlen. Wir haben diesen Konventionaltarif an Rußland gewährt und bekommen dafür von Rußland nicht unerhebliche Zugeständnisse. Wir verwerthen den Preis, den wir an Oesterreich-Ungarn gezahlt haben, immer wieder in neuen Verträgen und ohne irgend einen Zuschuß. In dem Vertrage mit Rußland ist das einzig bemerkenswerthe Motiv, das man schon seit längerer Zeit vorbringt, daß Deutschland mit russischem Roggen überschmimmt würde. (Zurufe rechts: Sehr richtig!) Wenn man von der Ansicht ausgeht, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn von uns etwas forderte, während er der Industrie Vortheile brachte, so haben wir hier einen Vertrag, der keinen Preis von uns verlangt, sondern nur fordert, daß wir die Produkte des Nachbarlandes zulassen sollen. Ich verstehe nicht, wie man dagegen stimmen kann, wenn man nicht gegen den österreichisch-ungarischen Vertrag gestimmt hat. Man hat den Vorwurf erhoben, wir hätten uns zu billig verkauft; jetzt wird uns aber eine Zulage gemacht und jetzt wollen wir das Geschäft nicht machen?

Berlin, 27. Februar. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Ein hiesiges Blatt scheint das Bestreben fortzusetzen, in der Frage des russischen Handels-Vertrages die preussische Staatsregierung im Gegensatz zur Reichsregierung erscheinen zu lassen, während es bekannt sei, daß das Staatsministerium und alle seine Mitglieder von der Nothwendigkeit der Annahme des Handelsvertrages überzeugt sind und jederzeit dementsprechend gehandelt haben. Hieraus ergibt sich die Unwahrheit der Angaben des betreffenden Blattes in Betreff des russischen Handelsvertrages. Ebenso unzutreffend seien die Mittheilungen des Blattes über die Haltung des Finanzministers Dr. Miquel in der Frage der Aufhebung der Staffeltarife.

Anarchistisches.

Hamburg, 27. Februar. Der hiesigen politischen Polizei war es schon seit längerer Zeit kein Geheimniß mehr, daß von hier aus die ezechische Bewegung eifrig unterstützt würde, und zwar in der Art, daß in London gedruckte anarchistische Flugblätter an hiesige Adressen befördert und von Unbekanntem dann an die Bestimmungsorte in Böhmen besorgt wurden. Es wurden in aller Stille sorgfältige Recherchen gepflogen, die denn auch den Erfolg hatten, daß nicht nur an verschiedenen Stellen der Stadt große Mengen der genannten Flugblätter beschlagnahmt wurden, sondern auch zwei sich hier aufhaltende Ezechen, die sich gleichfalls im Besitze von Flugblättern befanden, verhaftet wurden. Die Flugblätter, die sich an die Beherrschten und Unterdrückten Oesterreichs wenden, sind in der bekannten anarchistischen Manier gehalten, sie reizen auf zu allem Möglichen, bis zu den schwersten Verbrechen. Die beiden Ezechen, in denen man die Leiter der hiesigen Bewegung gefunden zu haben glaubt, befinden sich heute noch in Untersuchungshaft.

Paris, 27. Februar. Gestern Abends wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Anarchisten vorgenommen. Mehrere Personen, unter diesen die Frau des Constant Martin, wurden verhaftet.

Emile Henry wurde gestern in das Haus in der Rue Veron gebracht, wo er im jetzigen Stode eine Kammer bewohnt. Nachdem Henry gezeigt, wo und wie er die Bomben aufbewahrt, schob er den Fenstervorhang zurück und rief aus: Nun aber müssen auch Sie gehen, Herr Kommissar, ich hatte hier eine Brachtausfahrt.

Paris, 27. Februar. Bei 10 Anarchisten wurden heute Morgens Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei 6 Anarchisten, darunter der Italiener Novi, verhaftet wurden.

Der Ministerrath beschloß, von der Kammer einen Kredit von 17,000 Francs behufs Entschädigung und Unterstützung der Opfer der anarchistischen Attentate vom 12. und 20. Februar zu verlangen.

Paris, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Emile Henry wurde gestern in seine ehemalige Wohnung in der Rue Veron gebracht, um dort an Ort und Stelle zu demonstrieren, in welcher Weise er die Bombe, die in der Rue des bons enfants explodirte, fabrizirte und wo er dieselbe verborgen gehalten hatte. Henry gab die entsprechenden Aufklärungen im ruhigsten Tone und bewahrte derart seinen Gleichmuth, um die Gerichtskommission auf die schöne Aussicht seiner Wohnung aufmerksam zu machen und sich bei dem gerade anwesenden gegenwärtigen Miether der Wohnung wegen der Störung zu entschuldigen.

Paris, 27. Februar. Das Schwurgericht verurtheilte den Anarchisten Marpeau, der einen Polizeigagenten, welcher ihn eines Diebstahls wegen verhaften wollte, getödtet hatte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Genua, 27. Februar. In einem Walle nächst Massa wurden von einer Militärpatrouille zwei verdächtige Individuen aufgegriffen, welche nach längerem Verhöre das Geständniß ablegten, daß sie deutsche Anarchisten sind und behufs Theilnahme an dem Aufstande nach Massa gekommen sind. Der Eine derselben gab an, er heiße Kiedl und sei in Wien geboren, während der Andere, Namens Bonjhat, mehrere Orte Deutschlands als Aufenthaltsort nannte.

Florenz, 27. Februar. Aus Girgenti in Mittel-Italien kommt die sensationelle Nachricht, daß dortselbst Baron Rao, ein allgemein bekannter Lebemann, einer der hervorragendsten Verteidiger, nach längerer geheimer Ueberwachung verhaftet wurde, da es angeblich gelungen ist, unumwiderrliche Beweise dafür zu erbringen, daß er mit den Anarchisten in Verbindung stand und an deren Umtrieben thätigen Antheil nahm. Diese Verhaftung hat überall die größte Sensation hervorgerufen, umso mehr, als der Baron in den weitesten Kreisen sich einer großen Beliebtheit erfreute und man von seiner geheimen Ueberwachung nirgends eine Ahnung hatte.

Wien, 27. Februar. Das morgige „Fremdenblatt“ veröffentlicht Folgendes: Noch immer werden die abentheuerlichen Meldungen eines ungarischen Blattes über angebliche Vertheilung der österreichisch-ungarischen Truppen gegen die serbische Grenze kolportirt. Wir können auf Grund authentischer Information versichern, daß alle diese Nachrichten einfach aus der Luft gegriffen sind.

Berlin, 27. Februar. Der Kaiser empfing heute Mittags den österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten Obersten Frh. v. Steininger.

Berlin, 27. Februar. Der Chef des geheimen Civilkabinetts des deutschen Kaisers, Dr. v. Lucanus, sandte ein Schreiben an den Bürgermeister von Göttingen, worin er mittheilte, der Kaiser

Mitt... wü... v... r... o... j... e... von 500... behalte... bis der... kommen... g... r... a... m... genden... chen, w... annullir... Guren... gung... wählten... verlegt... 189... ten... ohne... Berathu... in... entwick... deren... der Reg... Absichte... der Reg... Belager... der Ge... die Hal... nerals... lagerun... müße... Majna... über d... für das... perfirt... und fo... er sagt... Vaterla... neuerd... geblich... De... seines... auferle... als... Burea... gener... g... a... des M... 6 Uhr... gefahr... non 72... m... un... verbr... aite... Ber... Luf... der... ä... i... ch... a... f... tige... Semest... noch 2... hutor... die O... Gen... und is... stellen... dem V... gen so... sechs... Börje... Kred... Dis... vone... Gold... 150.12... Got... Desterr... ung... 4perser... Clectri... Rente... bahnat... amort... Gold... Ottom... österr... Paris... 429.06... 13... Am...

wünsche sich an der Errichtung des projektierten Bismarckturmes zu beteiligen und zu diesem Zwecke den Betrag von 500 Mark überjende, um eine Gedächtnistafel an dem Thurme anzubringen. Der Kaiser behalte sich noch die Festsetzung der Widmung vor, bis der Zeitpunkt der Anbringung dieser Tafel gekommen sein wird.

Paris, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Wilson richtete an seine Wähler folgenden Appell: „Nachdem sechs Monate verstrichen, wurde Euer Votum mit Füßen getreten und annulliert. Ich stelle es Euch, die mich siebenmal als Euren Deputierten gewählt, anheim, jener Beleidigung entgegenzutreten. In der Person Eures Gewählten hat man die Rechte des Suffrage universel verlegt. Ihr werdet sie rächen.“

Paris, 27. Februar. Der Senat nahm mit 160 gegen 32 Stimmen den von der Kammer votierten Gesetzentwurf über die Getreidezölle ohne Abänderung an.

Rom, 27. Februar. Die Kammer setzte die Berathung der Interpellation über die innere Lage fort. Di San Giuliano entwickelte im eigenen und im Namen von vier anderen Deputierten seine Interpellation über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen und deren Absichten betreffs Siziliens. Redner billigt die Politik der Regierung und erklärt, es wäre gefährlich, den Belagerungszustand aufzuheben, bevor die Stunde der Gefahr abgelaufen sei. Di San Giuliano hebt die Haltung der Armee und das Vorgehen des Generals Moura lobend hervor und bemerkt, der Belagerungszustand bedeute keine Lösung. Diese letztere müsse man vielmehr in wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen suchen.

Comandini bringt eine Interpellation über die innere Politik ein und erklärt, er werde für das Ministerium stimmen. Saporito interpellirt über die anarchistische Bewegung auf Sizilien und fordert die Bekämpfung der Anarchisten, indem er sagt, daß die Anarchie eine Loslösung vom Vaterlande bedeute.

London, 27. Februar. Heute Früh waren neuerdings Gerüchte im Umlauf über die angeblich unmitttelbar bevorstehende Demission Gladstone's wegen Schwäche seines Sehvermögens, welche ihm absolute Ruhe auferlege. Man spricht von Lord Rosebery als Nachfolger Gladstone's. — Das „Reuter'sche Bureau“ erklärt auf Grund heute Früh eingezogener Erkundigungen alle diese Gerüchte als gänzlich unbegründet.

Petersburg, 27. Februar. Ueber das Befinden des Ministers Giers wurde heute Abends halb 6 Uhr folgendes Bulletin ausgegeben: Durch ungefähr sechs Stunden stieg die Pulsfrequenz von 72 auf 90; zeitweise trat Herzbeschleunigung ohne Athemnoth ein.

Belgrad, 27. Februar. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von angeblichen Bombenattentaten und damit zusammenhängenden Verhaftungen sind gänzlich aus der Luft gegriffen.

Wien, 27. Februar. Die Generalversammlung der österreichischen Eskomptegesellschaft beschloß die Auszahlung einer sechsprozentigen Dividende, so daß — die im ersten Semester bereits gezahlten 2 Prozent berücksichtigt — noch 22 fl. 50 kr. per Aktie vertheilt werden. Das Abschlussummum wurde einstimmig ertheilt.

Mailand, 27. Februar. Die Ausichten für die Credito Mobiliare und Banca Generale haben sich wesentlich gebessert und ist das Ergebnis der Liquidation ein zufriedenstellendes. Die meisten Gläubiger haben sich mit dem Anerbieten, daß sie 30 Prozent ihrer Forderungen sofort, 35 Prozent am 1. April und den Rest sechs Wochen später erhalten, einverstanden erklärt.

Berlin, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 224.50, Lombarden 47.75, Diskontobank 190.25, Laura 122.50, Harvener 134.87, Staatsbahn —, ungarische Goldrente 95.75, Italiener 73.50, Türken —, III. Orient 68.50, Rubel 218.75, Gelsen 150.12, Sibirien 120.50, Kronenrente 91.50, Gotthardbahn 157.75, Franzosen 133.75.

Frankfurt, 27. Februar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 296.25, Südbahntien 88.—, ung. Kronenrente —, 4proz. ungar. Goldrente —, 4proz. österr. Goldrente —, Staatsbahn 267.62, Elektrizitäts-Aktien —, Wiener Bankverein 105.87.

Paris, 27. Februar. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 98.97, 4 1/2prozentige Rente 105.30, österr. Staatsbahnaktien 660.—, Südbahntien 237.50, französische amortisierbare Rente 99.—, 4proz. österr. Goldrente 98.—, 4proz. ungarische Goldrente 95.31, Ottomanbank 606.87, österreichische Bodenkredit 1234.—, österr. Länderbank 533.75, Türkenlose —, Banque de Paris 612.50, Alpine 130.62, türkische Tabak-Aktien 429.06, Italiener 73.35 — Veffer.

Berlin, 27. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Mai Rm. 142.75, per Juli Rm. 144.75, Roggen per Mai Rm. 125.25,

per Juli Rm. 126.50, Hafer per Mai Rm. 133.75, per Juli Rm. 133.50, Rüböl per April-Mai Rm. 44.30, per Oktober Rm. 45.10. Spiritus per Februar Rm. 35.40, per Mai Rm. 36.30. — Weizen matt, Roggen flau, Hafer matt, Del fest, Spiritus matt.

Paris, 27. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 20.10, per März 20.25, per vier Monate vom März 20.40, per vier Monate vom Mai 20.90. — Weizenmehl per laufenden Monat 42.—, per März 42.30, per vier Monate vom März 42.90, per vier Monate vom Mai 44.—. — Rüböl per laufenden Monat 59.75, per März 59.50, per vier Monate vom März 57.50, per vier Monate vom Mai 55.—. — Spiritus per laufenden Monat 36.25, per März 36.50, per April 36.75, per vier Monate vom Mai 37.25. — Weizen und Mehl flau, Del ruhig, Spiritus behauptet. — Weiter: Mild.

Newyork, 26. Februar. (Produktenmarkt.) Baumwolle in Newyork 7 1/2, per Mai 7.49, per Juni 7.56, Baumwolle in New Orleans 7 1/2. Raffinirtes Petroleum Standard White in Newyork per Februar 5.15, Raffinirtes Petroleum Standard White in Philadelphia per Februar 5.10. Hohes Petroleum in Newyork 6.—, United Pipe Line Certificate per März 80.50. — Mehl 2.15. (Marke „Spring Clear“). — Rother Winterweizen 62.25, per Februar 60 1/2, per März 60.75, per April 63 1/2. Mais per Februar 41.50. — Zucker Fair Refining Muscovados 2 1/2, Rio-Raffine 3 1/2, Schmalz Marke Wilcox 7.82. Getreidefracht 2 1/2. Schmalz Marke Fairbanks 8.15. Tageszufuhren 12,000 Ballen.

Wien, 27. Februar. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute wieder abgeändert. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 17 fl. 50 kr. Geld, 17 fl. 70 kr. Brief; per März in Lieferers Wahl blieb 17 fl. 30 kr. Geld, 17 fl. 50 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 27. Februar.)

Privat-Telegramm.] Zu dem günstigen Witterungsverlaufe gesellen sich heute sehr laue Berichte von den fremden Märkten, und speziell Newyork sendete wesentlich reduzierte Notierungen. Hier ist die Tendenz wohl eine fortgesetzt laue, doch sind keine weiteren erheblichen Kursrückgänge zu verzeichnen. Bis in den ersten Stadien des Verkehrs waren Weizentermine vorübergehend einige Kreuzer unter gestriger Notiz, schließlich bewirkte mäßige Deckungsfrage eine kleine Erholung. Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 7 fl. 39 fr. bis 7 fl. 41 fr., per Mai-Juni von 7 fl. 43 fr. bis 7 fl. 45 fr., per Herbst von 7 fl. 65 fr. bis 7 fl. 67 fr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. 8 fr. bis 6 fl. 10 fr., per Mai-Juni von 6 fl. 21 fr. bis 6 fl. 23 fr., per Herbst von 6 fl. 53 fr. bis 6 fl. 55 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 17 fr. bis 5 fl. 19 fr., Mais per Juli-August von 5 fl. 34 fr. bis 5 fl. 36 fr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 86 fr. bis 6 fl. 88 fr., per Mai-Juni von 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 92 fr., per Herbst von 6 fl. 28 fr. bis 6 fl. 30 fr. Kohlspross per Januar-Februar von 13 fl. 25 fr. bis 13 fl. 75 fr., per August-September von 12 fl. 60 fr. bis 12 fl. 70 fr., Rüböl per April-Mai von 35 fl. 50 fr. bis 36 fl. 50 fr.

(Wiener Viehmärkte vom 27. Februar.)

Privat-Telegramm.] Zum heutigen Markte waren 10,622 Stück angemeldet und hiezu zu Beginn desselben 3550 Stück Jungschweine und 6590 Stück ungarische Fettschweine, zusammen 10,140 Stück aufgetrieben. In Folge des sehr großen Auftriebes war das Geschäft flau. Es notirten: Prima von 45 fr. bis 46 fr., ausnahmsweise 46 1/2 fr., mittel von 42 fr. bis 44 fr.,

leichte von 36 fr. bis 41 fr. und Jungschweine von 30 fr. bis 40 fr. per Kilo lebenden Gewichtes, excl. Verzehrungssteuer.

(Zahlungsstörung.) Die hiesige, in der Adbergasse etablirte Manufakturwaarenfirma Buchler und Ledig ist in Zahlungsverlegenheiten gerathen. Man hofft, daß ein Arrangement gelingen wird.

(Insolvenz.) Philipp Silberstein, Manufakturwaarenhändler in Szarvas, ist insolvent. Dessen Waarenschulden werden mit 59,000 fl. bejiffert, die Geldschulden mit 2000 fl. Ein Ausgleich wird angestrebt.

Wiener Börse vom 27. Februar.

Ungeachtet der günstigen Beurtheilung, welche die Kreditbilanz auch im Kreise der Spekulation erfahren hat, ging diese doch daran, einen Theil der Engagements zu realisiren, wie dies gewöhnlich nach dem Eintritte der Thatfachen der Fall ist, und demzufolge ist an der heutigen Börse eine Abschwächung der Kurse eingetreten. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with columns for 'Geld', 'Waare', and 'Geld'. Lists various financial instruments like Staatsbahn, Lombard, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with columns for 'Geld', 'Waare', and 'Geld'. Lists various financial instruments like Staatsbahn, Lombard, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 364.62 nach 365.25, ungarische Kreditaktien 435, Anglobank 158.75, Unionbank 268, Länderbank 254.80, österreichisch-ungarische Staatsbahn 322.25 nach 322 und 322.50, Lombarden 106.62 nach 107, Elbethal 242, Tabak-Aktien 209.25, Anna-Murányer 227, Alpine 53.30, Warente 98.27, ungarische Goldrente 117.60, österreichische Kronenrente 97.70, ungarische Kronenrente 95.15, Türkenlose 64.10, Marknoten 61.25.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechthel. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Main financial table with columns for 'Geld', 'Waare', and 'Geld'. Contains detailed market data for various categories like Staatspapiere, Banken, Sparkassen, Industrie-Unternehm., Privatloje, Handelsbriefe, Prioritäten, and Wechsel u. Valuten.



# Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Achter Tag der Debatte über die Civilehe. —

Die Kosten der heutigen Sitzung trug — natürlich figürlich gesprochen — die Unabhängigkeitspartei. Die Herren sagten einander so unangenehme Wahrheiten, daß Manchem von ihnen dabei Hören und Sehen verging. Komjathy von der Unabhängigkeitspartei polemisierte in einer prächtigen Rede mit seinen Parteigenossen Polonni und Ugron, und zwar in so scharfer Weise, daß es darob zu heftigen Lärmereien kam. Die von echt liberalem Geiste getragene Beweisführung Komjathy's wurde von den liberalen Elementen der äußersten Linken und von der Regierungspartei mit demonstrativem Applaus aufgenommen. Komjathy bot eine Photographie des Abgeordneten Polonni, die dieser gewiß nicht vor den Spiegel stecken wird. Es war ein Porträt von geradezu frapperanter Ähnlichkeit. Zahlreiche Mitglieder der Rechten eilten auf den Redner zu, um ihn zu beglückwünschen. Nach dem Austausch persönlicher Bemerkungen zwischen Ugron und Komjathy sprach sich General Graf Karl Bongrácz mit militärischer Geradheit in reaktionärem Sinne aus, wobei er sich auch zu einigen antisemitischen Allusionen hinreißen ließ. Auch dieser Redner erntete Beifall — natürlich nur von den reformfeindlichen Gesinnungsgenossen. Es folgte eine Rede des Abgeordneten Smialovský von der Regierungspartei, der sich auf die Gefahr hin, die Geistlichkeit seines Bezirks gegen sich aufzubringen, als liberaler Katholik für die Reform aussprach und gleichzeitig einen Beschlusantrag betreffend die Regelung der Kongrua einbrachte. Schließlich nahm Emerich Hódosy unter allgemeiner Aufmerksamkeit Stellung gegen die Regierung, deren Vorlage er als Verlegenheitsmittel zur Sicherung des Machtbestandes bezeichnete. Hódosy erklärte sich aus Zweckmäßigkeits- und parteipolitischen Rücksichten für den Apportionirten Beschlusantrag.

Präsident Baron Bányi eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung eingelagerter Petitionen, unter welchen sich auch zwei aus Cseba und Szamár eingefandene Petitionen zu Gunsten der kirchenpolitischen Vorlagen befanden.

Vor der Tagesordnung berichtete Daranyi die auf einen Passus seiner gestrigen Rede bezügliche Auffassung mehrerer Budapestener Blätter, worauf das Haus die Generaldebatte über den auf das Cherecht, beziehungsweise auf die Civilehe bezüglichen Gesetzentwurf fortsetzte.

## Béla Komjathy.

Gehobtes Haus! Ich nehme den Gesetzentwurf über das Cherecht freudig und mit voller Aufmerksamkeit an. (Ehrenrufe und Beifall rechts und auf der äußersten Linken.) Ich betone meine Aufmerksamkeit, weil wir in jüngster Zeit ganz eigenthümliche Arten von Unrichtigkeit kennen lernten. Ich bin ein Mann der Prinzipien und nehme als solcher den Gesetzentwurf an, weil ich wünsche, daß die darin enthaltenen, meine Billigung besitzenden Prinzipien Gesetzeskraft erlangen sollen. Einem anderen Interesse diene ich nicht. (Lebhafte Beifall rechts und auf der äußersten Linken.) In Betreff der Einzelbestimmungen der Vorlage würde ich wohl Änderungen wünschen, namentlich würde ich auch die gegenseitige Abneigung der Ehegatten unter die Scheidungsgründe aufnehmen, denn der Staat hat doch wahrlich kein Interesse daran, daß zwei Menschen dauernd unglücklich sein sollen. Allein selbst wenn die Majorität meiner Ansicht nicht zustimmen sollte, werde ich den Gesetzentwurf wegen der darin enthaltenen Prinzipien annehmen, denn ich frage nicht, wer die Vorlage einreichte. Das Gute bleibt gut, von wem immer es komme, und das Schlechte ist schlecht, gleichviel, ob es vom Volke oder von der Krone herkommt. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Nur diejenigen fragen nach der Herkunft des Gesetzentwurfes, die nicht im Stande sind oder es nicht wagen, ihn auf prinzipieller Basis anzugreifen; nur diejenigen fragen nach der Herkunft, die den Kopf in den Sand der Dogmen stecken, um den Triumph der durch die gesunde Denkungsweise ins Leben gerufenen Prinzipien nicht zu sehen; nur diejenigen fragen nach der Herkunft, die sich dafür zu entschuldigen suchen, daß sie sich zu ihren eigenen Prinzipien in Gegensatz stellen. (Zustimmung rechts und auf der äußersten Linken.) Diejenigen, die in den Dienst fremder Interessen gerathen sind und, um zu verbergen, daß sie bloß Werkzeuge Anderer sind, nach einer planmäßigen Basis suchen, von welcher aus sie die Vorlage angreifen können. (Stürmischer Beifall rechts und auf der äußersten Linken.) Schon vermöge des Parteipunktes, den ich einnehme, und um meiner stets rein erhaltenen politischen Konsequenz willen halte ich es für meine Ehrenpflicht, die Vorlage anzunehmen. (Lebhafte Beifall rechts und auf der äußersten Linken.)

Der Redner fragte ferner, wenn die Regierung für irgend ein anderes Prinzip der äußersten Linken, z. B. für die Errichtung der gesonderten ungarischen Armee oder für das gesonderte Zollgebiet einträte, müßte und dürfte da die äußerste Linke gegen die betreffenden Regierungsvorlagen stimmen? Vor seinen Wählern habe Redner sich stets als treuen Anhänger

des Programms der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei bekannt; wenn er nun im Gegensatz zu jenem Programm den vorliegenden Gesetzentwurf ablehnen würde, so könnte man ihm vorwerfen, daß er mit seinem Programmreden die Wähler entweder irregeführt oder betrogen habe. Man ergreift in einer Debatte, fuhr Komjathy im Wesentlichen fort, in der Regel deshalb das Wort, um entweder das eigene Votum zu motiviren oder um die Gegner zu lapazitiviren. Ich jedoch spreche aus keinem dieser Gründe, sondern ausschließlich deshalb, damit ich gegen die Taktik protestire, die es für zulässig hält, auch von den Bänken unserer Partei aus gegen den Gesetzentwurf Stellung zu nehmen. (Lebhafte Beifall rechts und auf der äußersten Linken.)

Karl Szalay: Dagegen kann man nicht protestiren.

Joseph Madarás: Das Parteiprogramm selbst protestirt dagegen. (Großer Lärm auf einigen Bänken der äußersten Linken.)

Komjathy: Ich protestire, weil wir selbst die öffentliche Meinung durch lange Jahre für jene Prinzipien vorbereitet haben, auf welche die jetzige Vorlage basiert ist. (Zustimmung der äußersten Linken.) Ich brauche mein Votum nicht zu motiviren, aber Andere wären dazu verpflichtet; diejenigen, die von unseren Bänken aus die Vorlage angreifen, hätten zu motiviren, mit welchem Rechte sie sich als Depositionäre der großen Ideen von 1848 betrachten. (Lebhafte Beifall rechts und auf der äußersten Linken.) Wenn die großen Männer, welche für jene Ideen kämpften, sich jetzt in unserer Mitte befänden, würden sie mit Begeisterung den Sieg dieser Ideen unterstützen. Selbst der größte jener Männer erhob sein Wort; mit welchem Rechte dürfen diejenigen, die sich so gerne in seinem Schanze sonnen, seine Meinung unbeachtet lassen? (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Sie sollten nachweisen, daß ihre wahren Zwecke mit den Unabhängigkeitsbestrebungen nicht im Widerspruch stehen. Sie sollten motiviren, warum sie jetzt den verstorbenen Jrányi desavouiren, die ihm angeblich beigeistert und aus Ueberzeugung folgten.

Emerich Ugron: Das ging damals auf Buß. (Weiterkeit der äußersten Linken.)

Komjathy: Wenn die Partei stark sein, ihren Prinzipien zum Siege verhelfen soll, muß sie vor Allem ihren prinzipiellen Standpunkt intakt bewahren; diejenigen aber, welche dies nicht für annehmbar halten, mögen austreten und eine eigene Partei gründen, deren Programm darin bestünde, daß die Prinzipien nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zur Erreichung momentaner politischer Bestrebungen sind. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken und rechts.)

Nikolaus Kun: Wir werden nie austreten.

Bajaz: Es ist unangenehm genug, daß Sie zurückgekommen sind. (Lärm.)

Komjathy: Und die Hauptsache ist nach meiner Ansicht.

Bajaz: Er lobt sich nur immer selbst. (Weiterkeit auf einigen Bänken der äußersten Linken.)

Komjathy: Man hört ja im Himmelreich nicht, was er sagt. (Stürmische Weiterkeit rechts.)

Bajaz: Vollkommen wahr! (Lärm auf der äußersten Linken.)

Bessenyei: Silentium, Unabhängigkeit! (Lärm der äußersten Linken.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe!

Komjathy: Die Hauptsache aber ist, daß die Betreffenden motiviren, warum sie eben jene Partei unterstützen, die uns stets gegenüber stand, mit uns wohl Waffenbrüderschaft schloß, sie aber nur so lange beobachtete, als es ihren Interessen entsprach, und uns sofort im Stiche ließ, wenn es sich darum handelte, auch unserm Standpunkte gerecht zu werden. (Unruhe auf einigen Bänken der äußersten Linken.) Es wird mir offenbar nicht gelingen, sie anderen Sinnes zu machen, noch weniger wird es mir gelingen, Diejenigen zu lapazitiviren, die sich für Dolmetsche der Gottheit halten und Alles glauben, was die Kirche befiehlt, denn diese werden nie einsehen, daß die Staaten durch den Verstand und nicht durch den Glauben in Bewegung gesetzt werden. (Unruhe auf einigen Bänken der äußersten Linken.)

Gabriel Ugron: Geringe Weisheit!

Bajaz: Die allergeringste Weisheit. (Stürmische Weiterkeit der äußersten Linken und rechts.)

Telekshy: Die größte Impertinenz. (Große Weiterkeit rechts.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe!

Komjathy: Auch Diejenigen werde ich nicht lapazitiviren können, die nur ihre eigenen Ziele vor Augen halten. Daß ein derartiger Versuch nutzlos wäre, wird in eifrigster Weise durch den Abg. Polonni bewiesen. Er hat im Klub die Annahme der Vorlage befürwortet, weil sie einen Sieg unserer Parteiprinzipien bedeute, er hat hier im Hause erklärt, daß für Prinzipien Niemand sich wärmer begeistere als er, daß auf dem Gebiete des Liberalismus Niemand radikaler sei als er, daß er seit viel längerer Zeit ein Anhänger der Civilehe sei, als der Justizminister. Und doch hat den Gegnern der Vorlage Niemand einen größeren Dienst geleistet, als eben Polonni. (Zustimmung der äußersten Linken und rechts.)

Gabriel Ugron: Greifen Sie die Regierung an, nicht die Parteimitglieder. Das ist nicht recht. (Lärm.)

Bajaz: Setzen Sie sich hinter den Rücken Szilágyi's. (Lärm.)

Präsident: Ich fordere den Abgeordneten Bajaz auf, nicht fortwährend dazwischen zu rufen. (Zustimmung rechts.)

Komjathy bezeichnete es als unbegreiflich, daß Polonni nach den angeführten Äußerungen doch Waffen gegen den Gesetzentwurf schiedete. In der Rede, welche Polonni in der Rechtskommission hielt, kam Radikalismus, Liberalismus und Meritalismus vor, nur ein bestimmtes Ziel war bezeichnet. Polonni behauptete in seiner Rede, daß er am 27. November 1890 weiter ging als Jrányi, der damals nicht für die obligatorische Civilehe gewesen sei; er und Otto Herman seien für sie gewesen.

Dazu bemerkte Komjathy, Jrányi habe nie seine Prinzipien aus taktischen Rücksichten verleugnet, für seine Ideen und Bestrebungen trat er stets mannhaft ein, es sei daher schade, daß Graf dieses großen Mannes anzutafeln, der stets der Großmeister der Konsequenz war. (Zustimmung der äußersten Linken.) Polonni hob in seiner Rede, fuhr Komjathy im Wesentlichen fort, als hauptsächlichstes Bedenken hervor, daß der Gesetzentwurf das Dogma verlege. Ich will darüber nicht streiten, denn Religionsfreiheit gehören nicht in das Parlament; aber wenn Jemand Religionswahrheiten mit den Staatsinteressen in Gegensatz stellen will, so gebe ich ganz dem Abgeordneten Gabriel Ugron recht, der einmal hier im Hause sagte, es sei endlich die Zeit gekommen, daß man den Staat von den Fesseln, welche ihm die Religionswahrheiten um Hände und Füße gewunden, befreie.

Ugron: Das hatte seine Antezedentien.

Komjathy: Polonni hat gesagt, das Dogma werde nicht durch die Eheschließung, sondern durch die Auflösbarkeit verlegt. Es freut mich nicht, daß er dieses Thema zur Sprache brachte und von einem Dogma sprach, von dem man sagen kann, daß es auch zur Quelle der Unstillschkeit werden könne. Und da muß ich wieder auf den Abgeordneten Ugron berufen, welcher einst sagte, daß eben die katholische Unauflösbarkeit der Ehen ein Warnbeet der wilden Ehen sei. Polonni sagte ferner in seiner Rede, obwohl die Vorlage ein Dogma verlege, sei er doch im Stande, seiner patriotischen Pflicht sein religiöses Gefühl aufzuopfern. Ich bitte ihn — zu meinem Bedauern ist er abwesend —, dies nicht zu thun, denn das ist überflüssig. (Lebhafte Weiterkeit der äußersten Linken und rechts), zum mindesten möge er sich beruhigen. Das ist nur ein vermeintliches Opfer; hat doch der Abgeordnete Ugron hier einmal gesagt: „Ich kann nicht zugestehen, daß die Civilehe als Gegensatz des religiösen Gefühls hingestellt werde.“ (Weiterkeit der äußersten Linken.) Daraus kann Polonni ersehen, daß nicht alle Katholiken gleichmäßig denken, und um seine Zerrümpfer zu widerlegen, habe ich mich wiederholt auf den Abgeordneten Ugron berufen. (Lebhafte Weiterkeit der äußersten Linken und rechts.) Ich war stets für das Prinzip, daß Jedermann seinen Wein einschenken und offen erkläre, ob er eine Vorlage annehme oder nicht; sonderbar sei es, wenn Jemand die Sache so einrichtet, daß er an den geraden Tagen für, an den ungeraden gegen die Vorlage ist. (Lebhafte Weiterkeit der äußersten Linken und rechts.) Natürlich muß Derjenige, der sich in diese Rolle hineinlebt, stets nach Vorwänden suchen, wenn der Vorwand auch nur darin besteht, daß man den Gesetzentwurf nicht annehmen könne, weil er von der Regierung eingebracht wurde. (Gelächter links.) Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich von jener Seite, woher jetzt das Lachen könt, gelobt worden wäre, so würde ich mich schämen. (Zustimmung der äußersten Linken und rechts.)

Im weiteren Verlaufe seiner Rede setzte Komjathy auseinander, daß er die drei Gesichtspunkte, von denen aus Polonni die Vorlage beanstandete, nicht billige. Redner würde mit größter Freude an der Revision des Wehrgesetzes nebenbei vorzunehmen, gehe wahrlich nicht an. Auch liege es selbst im Interesse der Wehrkraft, daß man das Militär davon abhalte, leichtsinnig Ehen zu schließen. (Bewegung auf der äußersten Linken.) In der kroatischen Frage stimme Redner dem Antrage der Regierung zu, denn dem Vaterlande wäre kein guter Dienst geleistet, wenn man das friedliche Einvernehmen mit Kroatien fördern würde. (Billigung rechts.) Was die Ehen im Herrscherhause betrifft, so habe ich schon in der Rechtskommission erklärt, daß ich keine Spezialbestimmung in das Gesetz aufgenommen zu sehen wünsche: die Mitglieder des Herrscherhauses sollen das Cherecht jenes Staates befolgen, in welchem sie eine Ehe schließen. (Billigung rechts.)

Nun noch eine Bemerkung, fuhr Komjathy fort. Ugron hat mich aufgefordert, nicht die Opposition anzugreifen, sondern die Regierung. Ich greife die Opposition nicht an, denn das wäre ja ein Angriff gegen mich selbst. (Lärm auf einigen Bänken der äußersten Linken.) Ich will ohne Nebenweck, ohne irgend welchen Nutzen nur meine Prinzipien zur Geltung bringen. Vor Allem frage ich, ob man jetzt die Regierung kürzen kann. Es kann nicht die Aufgabe der Partei sein, zu welcher ich gehöre, die Regierung zu stürzen. (Große Bewegung links.) Wenn ich wüßte, daß nach dem Sturz der jetzigen Regierung meine Partei ans Ruder käme und selber die Durchführung der in Rede stehenden Reform in die Hand nehmen könnte, würde ich selbst sagen: kürzen wir die Regierung. Aber seien wir aufrichtig; wenn die jetzige Regierung gestürzt würde, wer würde dann folgen?

Joseph Madarás: Graf Julius Szapáry! (Weiterkeit.)

Komjathy: Nach der liberalen Partei ist unsere die zahlreichste im Hause. Und wir sollen einer anderen kleineren Partei zur Macht verhelfen? Wenn das einträte, würde jene Partei das Haus auflösen. Und davor habe ich Furcht, denn jene Partei würde alle Mittel aufbieten, um sich bei den Wahlen die Majorität zu verschaffen. Wenn dies gelänge, würde das Vaterland um 50 Jahre zurückgeworfen. (Lebhafte Zustimmung rechts und eines Theiles der äußersten Linken.) Ich würde daher bei klarem Bewußtsein nie einer Partei zu Diensten sein, die sich unseren Unabhängigkeitsbestrebungen stets widersetzte. Ubrigens möge auch die liberalere Partei aus unserer Stellungnahme eine Lehre ziehen. Leider wurde unsere Partei stets verdächtigt, daß sie nicht aus verlässlichen Elementen bestehe und im Trüben fische wolle. Die Regierung und der Thron mögen nun erkennen, daß unsere Partei sich stets um Prinzipien scharte und nur so lange achtungswerth bleibt, als sie an ihren Prinzipien festhält. Regierung und Thron seien überzeugt, daß wir jeden Liberalen, den Interessen des Landes entsprechenden Gesetzentwurf votiren werden, sobald aber ein einziger Schritt geschehen sollte, der mit dem Unabhängigkeitsprinzip im

Widersprüche stünde, würden wir dagegen wie ein Mann protestieren. Ich nehme die Vorlage an. (Lange anhaltender stürmischer Beifall und Claqueur rechts und auf der äußersten Linken, sehr viele Abgeordnete beglückwünschten den Redner.)

Auf diese Rede folgten persönliche Bemerkungen, die zwischen Ugron und Komjathy ausgetauscht wurden.

Gabriel Ugron.

Geehrtes Haus! Mein geehrter Herr Vorredner Bela Komjathy sagte, daß er nicht geneigt sei, persönlich anzureisen, und dennoch muß ich in persönlicher Frage das Wort erbitten, weil er mir vorwarf, daß ich gegen die Prinzipientreue gefehlt hätte. Redner bestritt, daß er für die obligatorische Civilehe je eingetreten sei, er habe immer die Streichung des Wortes „obligatorisch“ verlangt. (Rufe auf der äußersten Linken: Genug schlecht!) Jeder dürfte aber mir gegenüber die Gestalt Tranyi's anrufen, nur nicht Komjathy, der in dem Streite zwischen mir und Tranyi mit Gefolgschaft leistete. (Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken. Heiterkeit rechts.) In dem gemeinsam von mir und Komjathy ausgearbeiteten Manifeste war gesagt, daß in das bürgerliche Gesetzbuch das allgemeine Eherecht anzuführen sei.

Komjathy: Einheitsliches! Einheitsliches! Ugron: Sie legen vergebens Gewicht auf dieses Wort „einheitslich“, denn das einheitsliche Eherecht könnte auch das katholische kanonische Recht sein. (Lebhafte Heiterkeit auf der äußersten Linken.) In dem genannten Manifeste wurde mit Bezug auf die Form der Eheschließung nichts festgestellt. Daher können alle jene, die im Jahre 1893 auf Grund des Programms der Acht- und vierziger-Partei gewählt wurden, nicht der Prinzipienuntreue angeklagt werden, wenn sie gegen die obligatorische Civilehe sind. Ich habe am 12. März des Jahres 1893 hier einen Beschlusstrang eingebracht, in welchem ich mich eingehend mit dieser Frage befaßte. In der Abfassung dieses Antrages hat sich auch Komjathy betheiligt. (Heiterkeit rechts. Rufe: Warten wir nur!) Komjathy machte stilistische Aenderungen, aber keine das Wesen der Sache betreffenden Aenderungen. Freilich hat er den Antrag nicht unterzeichnet, er will es nicht. (Heiterkeit auf der äußersten Linken. Nun also!) Aber ich gehe noch weiter. Als in Folge der königlichen Antwort mein Freund Jusch die Acht- und vierziger-Partei oder die unabhängige Volkspartei oder — ich weiß nicht, wie sie heißt — aufforderte...

Graf Karolyi: Ugron-Partei heißt sie nicht. Ugron (fortsetzend): als er sie damals aufforderte, sich um die Mutterpartei zu gruppieren, wurde nur die Personallunion als Grundprinzip aufgestellt, sonst aber gesagt, Jeder könne seine Parteistellung behaupten. (Widerpruch auf der äußersten Linken.) Ich bitte, es ist gesagt worden, daß auch jene in der Partei bleiben können, welche sich nicht zur obligatorischen Civilehe bekennen. Mir, der ich nur unter dieser Bedingung in die Mutterpartei zurückkehrte, kann dieser Vorwurf der Prinzipienlosigkeit nicht gemacht werden. Darum muß ich Komjathy bitten, seine von mir nicht angezeichnete Eloquenz nicht dazu auszunützen, um die Schwächen der Parteigenossen auszuforschen, sondern wenn wir einem Feind gegenüberstehen, diesen Feind bekämpfen und nicht wie ein schweigendes Schlachtross die Umstehenden verstampfen. (Bereinigter Applaus auf der äußersten Linken.)

Bela Komjathy.

Geehrtes Haus! Ich habe von Abgeordneten Ugron mit keinem Worte behauptet, als hätte er je einen mit seiner politischen Ueberzeugung in Widerspruch stehenden Standpunkt eingenommen. Ich wünsche dies ausdrücklich zu konstatieren, denn wenn ich es hätte thun wollen, so hätte ich den erforderlichen Muth gewiß befaßt, ihm es auch direkt ins Auge zu sagen. Ich habe bloß einige wirklich schöne Sätze aus den Reden meines geehrten Freundes zitiert, um daraus die gehörigen Konsequenzen gegen die Reden eines anderen Abgeordneten zu ziehen. Mein geehrter Freund findet es sonderbar, daß ich derartig gesprochen habe, da ich doch damals, als ich zwischen ihm und Tranyi zu wählen hatte, mich ihm anschloß. Nun, ich schäme mich nicht, daß ich mit meinem geehrten Freunde zu einer und derselben Partei gehörte, doch muß ich einen kleinen Irrthum berichtigen. Die Alternative ob Ugron, ob Tranyi war für mich nie gestellt, denn als Ugron und einige Genossen es für notwendig fanden, aus der Partei auszutreten, gehörte ich ihr nicht mehr an; ich war nämlich schon acht Monate früher ausgetreten, weil ich die Manier, die damals dort herrschte, verhorreszirte. Als Ugron austrat, befand ich mich auf meinem Landgute. Dort erhielt ich von ihm die briefliche Aufforderung, mich ihm anzuschließen. Ich habe seinen Brief als einen Beweis seiner Liebe aufbewahrt und er that mit meiner Antwort gewiß dasselbe. Ich schrieb ihm, daß ich mich ihm gerne anschließen, aber mit voller Aufrethaltung meiner Prinzipien. Mein g. Freund wußte in sehr gefälliger Weise von einem Beschlusstrang zu erzählen, in Betreff dessen ich meinen ganzen Einfluß in die Waagschale warf. Ja, ich war damals anwesend, aber Ugron wird sich wohl erinnern, daß ich die Anwesenden mit erhobenen Händen bat, diesen Beschlusstrang fallen zu lassen, denn man dürfe nicht aus taktischen Rücksichten eine Stellung einnehmen, die in Betreff der Wähler diese oder jene Folge haben könnte. Daß ich den Beschlusstrang nicht unterschrieb, hat mein geehrter Freund selbst in loyaler Weise vorgebracht. Als aber meine Bitte nicht durchgedrungen war, nahm ich darauf Einfluß, daß der Text in sprachlicher Beziehung verbessert werde. Mein geehrter Freund rief mir, wenn ich schon kämpfte, so solle ich gegen die Feinde kämpfen. Ganz richtig, aber wer sind meine Feinde jetzt, wo es sich um den vorliegenden Gesetzentwurf handelt? Erstens diejenigen, die den Prinzipien der Vorlage nicht zustimmen, zweitens aber diejenigen, die den Kredit meiner Partei zu untergraben trachten. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken und rechts.) Nach diesem Zwischenfalle wurde die Debatte fortgesetzt.

Graf Karl Pongrácz.

Geehrtes Haus! Der Abgeordnete Emer. Bekter hat die Gegner der Vorlage in drei Kategorien eingetheilt; ich gehöre aber zu einer vierten Kategorie, zu derjenigen nämlich, deren Vorgehen durch die Ueberzeugung, das Gewissen und das Pflichtgefühl bestimmt wird. (Beifall links.) Redner begründete sodann sein ablehnendes Votum, wobei er unter Anderem meint, wenn man auf dem bisherigen Wege weitergehe, werde man schließlich selbst die Gerechtigkeit abschaffen. Dann fuhr er fort: Ich bin ein Anhänger des liberalen Fortschrittes; ich acceptire die Reception der Juden, aber das nehme ich nicht an, daß ein Christ zum jüdischen Glauben überzutreten könne. (Bewegung, Heiterkeit rechts.) Ich verlange von den Juden nicht, daß sie Christen werden sollen; mein Weg mag der Jude Jude bleiben; wenn er es verdient, so werde ich ihn ebenso achten und ehren, als ob er ein Christ wäre, aber man soll von mir und meinen Wählern nicht fordern, daß wir uns jetzt das Recht vindizieren sollen, Juden werden zu können. (Lebhafte Heiterkeit.)

Franz Wessényi: Der Liberalismus eines Generals! (Lärm. Hört! Hört!)

Graf Karl Pongrácz: Auch den Gesetzentwurf über die freie Religionsübung nehme ich an, wenn aus demselben die Konfessionslosigkeit wegschleibt.

Graf Gabriel Karolyi: Die Mormonen sind Dir recht, nicht wahr? (Lebhafte Rufe links: „Zur Ordnung!“)

Präsident: Ich bitte um Ruhe! Graf Gabriel Karolyi: Auch die Anderen lärmen immer! (Lärm. Rufe links: „Zur Ordnung!“)

Der Präsident bittet abermals um Ruhe. Nikolaus Kun: Rufen Sie mich zur Ordnung; ich schweige. (Lärm.)

Graf Gabriel Karolyi: Niemand wird häufiger zur Ordnung gerufen, als ich! (Großer Lärm.)

Graf Karl Pongrácz sagt im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, daß in Folge seines Austrittes aus der liberalen Partei auch sein Patriotismus Verdächtigungen ausgesetzt war; er antwortete darauf, daß er weder aus Lemberg noch aus Tarnow hieher eingewandert sei; er sei weder mit einem Haisentel, noch mit einem „Binkel“ (pinkli) auf dem Rücken gekommen. (Stürmische Heiterkeit links.) Auf den meisten Schlachtfeldern ruhen die Gebeine irgend eines seiner Ahnen, daraus sei zu folgern, daß er ein guter Patriot sei, aber gerade sein Patriotismus verbiete ihm, unüberlegten und gefährlichen Experimenten seine Zustimmung zu geben. Man dürfe die Freireligiosität nicht fördern, um nicht in tollkühner Weise Navahols, Baillants und Henrys zu erziehen. Redner lehnt die Vorlage ab und schließt sich dem vom Grafen Albert Apponyi eingebrachten Beschlusstrange an. (Lebhafte Beifall und Claqueur links.)

Valer Smialovskij.

Im Eingange seiner Rede bemerkte Smialovskij, daß er Jedermanns Ueberzeugung hochachte, umso unangenehmer berühre es ihn aber, daß die liberalen Katholiken der Freireligiosität und des Antichristianismus bezichtiget werden. Ein mit einem diesbezüglichen Mandat versehenen Wähler seines Bezirks richtete an den Redner im März vorigen Jahres ein in ersticktem Tone gehaltenes Schreiben, in welchem Redner aufgefordert wurde, für die — Steueranfhebung und gegen die Civilehe zu stimmen. (Redner verliest dieses Schreiben.) Er antwortete seinerzeit, daß er die Civilehe votiren, aber von der Regierung gewisse Konzessionen verlangen werde. Redner begreift nicht, zu welchem Behufe das Laien-Element der Katholiken zu einer Landes-Verammlung einberufen wurde, auf welcher man erklärte, daß derjenige, der die Civilehe votirt, aufgehört hat, Katholik zu sein.

Stephan Bajay: So ist's! (Große Heiterkeit.) Valer Smialovskij: Es berührt das die liberal denkenden katholischen Laien sehr schmerzhaft. Dem Redner zufolge gibt es hier nur zwei Standpunkte, auf die man sich stellen kann, und zwar diejenigen der Ablehnung und des Toleranz posse, und eben deshalb billigt er den Standpunkt Todor's. Dem Grafen Pongrácz gegenüber bemerkt Redner, daß die gesetzliche Lizenz des Uebertrittes der Christen zum Judenthum dem Katholizismus nicht schaden werde. Redner möchte gern den Ueppigkeit der unter dem niederen Klerus entstandenen Bewegung kennen, welcher aus dieser Angelegenheit ein politisches Kapital schlug. Er ist der Ansicht, daß die Vorlage in der Form, wie sie eingebracht wurde, votirt werden müsse. Befindet sich doch diese gesetzliche Maßregel schon seit dem Jahre 1848 im Stadium der Realisirung. Er dankt dem Ministerpräsidenten für die auf die Katholiken-Autonomie bezügliche Aeußerung und er hofft, daß die Autonomie auf der vom Ministerpräsidenten bezeichneten Basis zu schaffen sein werde. Bezüglich der Regelung der Kongrua reicht Redner den von uns bereits in der jüngsten Nummer unseres Blattes mitgetheilten Beschlusstrang ein, worauf er noch bemerkt, daß es in der Frage der kirchenpolitischen Reformen unter den liberalen sämmtlicher Parteien keinen Unterschied geben könne. Dem Grafen Apponyi gegenüber, der sich auf den Grafen Julius Andrássy bezieht, bemerkt Redner, daß, wenn Graf Andrássy heute noch leben würde, er sich gewiß unter den Anhängern der Reformen befinden würde. Bezüglich der Durchführung der Vorlage hätte auch Redner gewünscht, daß dieselbe zumindest in Verbindung mit der Verstaatlichung der Verwaltung eingebracht werde. Da sie aber eingebracht worden, so müsse man dieselbe, der politischen Nothwendigkeit gehorchend, votiren. Diejenigen, welche die Initiatoren und Verfasser der Vorlage damit beschuldigen, daß sie dem Volke einen Sprengstoff in die Hand geben, vergessen, daß der Herrscher diesen Gesetzentwurf seine vorherige Genehmigung erteilt hat. Redner acceptirt die Vorlage und bittet um Annahme seines Beschlusstranges. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Emerich Sódosy.

Redner macht vor Allem einen Unterschied zwischen solchen Institutionen, die im Wege von Revolutionen und Staatsstreichen, und solchen, die im Wege der fried-

lichen Entwicklung zustandekommen. Erstere entstehen ohne besondere Vorbereitung, sind aber gewöhnlich auch nur von kurzer Dauer, letztere aber müssen entsprechend vorbereitet sein, und das ist es, was der auf dem Lavet befindlichen Vorlage fehle; es wurde dafür keine Sorge getragen, daß die geplante neue Institution keine solchen Vasten und Nachttheile im Gefolge habe, durch welche die Vortheile derselben paralytirt würden. In dem vorher erwähnten Unterschiede bestehe auch die Ungleichheit zwischen den Schöpfungen des Jahres 1848 und dem vorliegenden Gesetzentwurf. Es stehe fest, daß die Organe, denen die Regierung die Durchführung des zu schaffenden Gesetzes anvertrauen will, hierzu unfähig sind. (Zustimmung links.) Die Vorlage ist unvorbereitet und falls dieselbe zum Gesetze würde, müßten unabsehbare Komplikationen entstehen. Aber abgesehen von diesen objektiven Gründen vermag Redner die Vorlage auch aus politischen Motiven nicht anzunehmen. Mit historischen Daten sucht Redner nachzuweisen, daß bis zum Jahre 1848 in Ungarn stets im Sinne der vom Hofe erhaltenen Instruktionen regiert wurde, woraus sich unter Anderem auch der riesige Unterschied zwischen dem Regierungssystem unter Maria Theresia und unter Joseph II. ergab. Wenn auch hier und da die Regierung der Opposition zuliebe zwei Schritte vorwärts gemacht hatte, so folgten gewiß sofort drei Schritte rückwärts. Redner findet jedoch, daß die gegenwärtige Regierungspartei und das auf dieselbe sich stützende Kabinett im Organismus unseres staatlichen Lebens die nämliche Funktion ausüben, die vor 1848 von der Hofkanzlei ausgeübt wurde. (Langanhaltende, lebhafteste Heiterkeit auf der Linken und äußersten Linken.)

Oskar Zvanka: Für Geld und Ruhm unterstützen sie Alles. (Bewegung auf der Linken und äußersten Linken.)

Emerich Sódosy: Scheinbar werden von Zeit zu Zeit entgegengesetzte Richtungen befolgt, im Wesen aber ist es die nämliche politische Richtung, theils mit denselben Ministern und Vizeministern, theils mit anderen. (Zustimmung links. Bewegung rechts.) Wir sehen dieselbe Haupttendenz von der Verfassungsdebatte angefangen bis zur Frage der schwarz-gelben Fahne und den Günter... (Lebhafte Bewegung rechts. Hört! Hört! links.)

Koloman Thalhy: Leugnen Sie es nicht, denn es ist wahr; der Doppeladler ist Ihr Vogel!

Emerich Sódosy: ... und Vorosieber Antworten. (Bewegung rechts.)

Karl Székely: Und das Henzi-Monument? (Große Bewegung. Hört! Hört!)

Emerich Sódosy: Davon wird vielleicht der Herr Abgeordnete sprechen; ich schweige gern davon. Inzwischen aber, da die Opposition immer mehr an Terrain gewinnt, greift die Regierung zu einer Reform, mit der sie meinte, nach dem Geschmack der einen oder der anderen oppositionellen Fraktion zu handeln. (Zustimmung links.) Redner führt nun aus, daß es sich jetzt, nachdem die Regierung die Kabinettsfrage aufgeworfen habe, darum handle, daß ein Theil der Opposition die Regierung stürzen wolle, der andere Theil aber — ganz vergeblich, was die bisherige politische Richtung der Regierung und ihrer Partei gewesen — in den Reformen den Triumph seiner eigenen Ideen zu ersehen vermeine und deshalb der Regierung bereitwillig die Mittel votire, nach ihrem bisherigen System weiter zu regieren.

Koloman Thalhy: Die Verstaatlichung der Administration! Da hat man's!

Graf Albert Apponyi: Es war das schlimm genug!

Graf Gabriel Karolyi: Ich votire sie lieber dieser Regierung, als Apponyi! (Hört! Hört!)

Géza Polonyi: Sehen Sie die Schellentappe auf! (Heiterkeit. Rufe auf der äußersten Linken: Kommen Sie näher! Es ist leicht, von dort hinten zu schreien! Hört! Hört!)

Präsident: Ich bitte die Herren Abgeordneten, sich ruhig zu verhalten. (Hört! Hört!)

Emerich Sódosy: Wenn man hier im Hause Umshan hält, so glaubt man, im Unterhause vor 1848 sich zu befinden. Ich aber kann und will es nicht vergessen, daß die Regierung und die Partei, denen ich gegenüberstehe, eine Richtung befolgen, die mit derjenigen direkt im Widerspruche steht, die ich für das Land für zweckmäßig, richtig und gut erachte. (Lebhafte Zustimmung links.) Eben deshalb werde ich in einer Frage, die zur Kabinettsfrage aufgeworfen wurde, schon aus diesem Grunde gegen die Vorlage stimmen. (Lebhafte Beifall und Claqueur auf der Linken und auf einigen Bänken der äußersten Linken.)

Der Präsident vertagte nun die Debatte auf morgen und schloß die Sitzung kurz vor 2 Uhr.

Budapester Todtenliste.

- Vom 25. Februar. —
Sophie Schrödl, 5 J., 7. Bez. Elisabeth 5. el. 1. er, 21 J., 7. Bez. Stephan Batafy, 37 J., 5. Bez. Theresie Reich, 4 J., 3. Bez. Rudolf Koltörics, 3 J., 1. Bez. Joseph Eichinger, 72 J., 2. Bez. Wilhelm Weib, 51 J., 2. Bez. Koloman Bakinger, 7 J., 7. Bez. Maria Baller, 7 J., 8. Bez. Stephan Szabó, 65 J., 8. Bez. Franz Czuzeric, 53 J., 7. Bez. Elisabeth Derjchok-Maschel, 76 J., 7. Bez. Maria Banya, 31 J., 6. Bez.
— Vom 26. Februar. —
Jonas Strasser, 54 J., 6. Bez. Michael Kra Lovits, 30 J., 6. Bez. Anton Latacher, 49 J., 5. Bez. Ferdinand Schwarz, 44 J., 7. Bez. Hanni Rosenzweig, 72 J., zugew. Moiz Király, 55 J., 3. Bez. Louise Bignig-Bribus, 47 J., 1. Bez. Stephan Bajec, 5 J., 1. Bez. Rosalia Rosenberga-Bollak, 69 J., 7. Bez. Moiz Stárh, 31 J., 7. Bez. Etela Steuer, 19 J., 4. Bez. Stephan Akuntier, 6 J., 5. Bez. Julius Polkowitz, 3 J., 7. Bez. Julius Mann, 2 J., 6. Bez. Fanny Nagy-Német, 47 J., 8. Bez. Michael Pátus, 66 J., 7. Bez. Rosalia Kocsis-Szép, 32 J., zugew.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Wittwoch, den 28. Februar 1894.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 11.

## Nemzeti színház.

Havi bérelt 24. szám.  
**A nagymama.**  
 Vigjáték 3 felv. Iria Csiky G.  
 Szerelmi grófné Prielle  
 Ernő, unokája Zilahy  
 Örkény Vilmos báró Gyenes  
 Kálmán H. vráth  
 Priska Kowari  
 Timar Karoline Lendvayné  
 Mária Csillag  
 Tódorba Szilárd Vizvári  
 Langó Seraphine Rákosi  
 Kozma Samuel Gabányi  
 Kezdeté 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

## Várszínház.

Havi bérelt 1. szám.  
**Bajazzók.**  
 Dráma két felv. Szévegés  
 zenejét írta Leoncavallo.  
 Kezdeté 7 órákor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Abonnement suspendu Nr. 1) „Imber tragédie“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 1) (zum ersten Male) „A három testőr“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 2) „A három testőr“ — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 12) „A három testőr“.  
 Repertoire der Kön. ung. Oper. Donnerstag „Rigoletto“ — Freitag „A bolygó hollandi“ — Samstag „Az eladott menyegző“ — Sonntag „Hamlet“.  
 Repertoire des Volkstheaters. Donnerstag „A cseresznye“ — Freitag „A zene“ — Samstag „A borsorkanyar“ — Sonntag (Nachmittags) „A szultán“ (Abends) „Az asszony verze“.  
 Repertoire des Festungstheaters. Donnerstag „Az ideál“ „Katonaság“ „Lakatos“.

## Nedda

Canio  
 Conio  
 Peppe  
 Silvio, pór  
**Coppélia**  
 ballet I. felvonása.  
 Kezdeté 7 órákor.

## Népszínház.

**Az asszony verve jó.**  
 Népszínmű azokkal 3 felv.  
 Iria Lukácsy Sándor.  
 Kezdeté 7 órákor.  
 Kálász István Horváth  
 Boris, a felesége Siposné  
 Veron P. Lukács  
 Vicszó István Csongori  
 Kálász János Szabó  
 Zsófi, a leánya Blana  
 Ilmár András Szirmai  
 Csákány Pista Kiss  
 Dudás Mihály Kassai  
 Bogár Dani Németh  
 Pilátus Mátyás Solymosi  
 Csuka Samu Uvári  
 Kezdeté 7 órákor.

# Folies Caprice.

Sente:  
**„Im Jenseits“.**  
 Vorher:  
**Die Klabriaspartie vor Gericht**  
 von CAPRICE.

## Etablissement IMPERIAL,

Váci-körút 48.  
 Auftreten der vorzüglichen Chanteuse  
**Berthe Clermont,**  
 der Chanteuse Excentrique u. reizenden Beauté  
**ADELE MORAW,**  
 des Chansonnetten-Imitators  
**CLEMENTI**  
 und 6 neuengagierter Sängern.

# CARLÉ'S TANTE

Präzise 10 Uhr:  
**„Die Klabriaspartie auf der Rückkehr von Chicago“.**

## Schön's Café National,

Váci-körút Nr. 45.  
 Sente, Mitt. och den 28. Februar 1894:  
**Grosses Konzert**  
 der aushl. aus Künstlern bestehenden Musik-Kapelle  
 des für sich überhäufigen Hof- und Kammermusiklers  
**Munczy Lajos**  
 aus Odenburg.  
 Im Auslande von Souveränen mehrfach ausgezeichnet.  
 J. Schön, Cafétier.

Etablissement **Somosy** Mulató  
 Nagymező-utca 17. szám.  
 Eröffnung: Monat März 1894.  
 Probirorisches Bureau: „Hotel Stadt Paris“.

**HERZMANN'S ORPHEUM,**  
 Hajós-utca 13, vis-à-vis der Igl. Oper.  
 Sente, Mittwoch, den 28. Februar 1894:  
**Große Abschieds-Vorstellung.**  
 Leztes Auftreten des französischen Excentrique-Verwandlung-Duo

**MRS. DUFOUR**  
 und  
**Mme. HARTLEY.**  
 Kolloffaler Beifall! Täglich zur Wiederholung verlangt!  
 Serpentin-Tanz. Cancan à la Bal mabille.  
 Leztes Auftreten der pitanten, feischen Excentrique

**Paula Menotti**  
 mit ihrem Sensations-Liede: „Die Frauengarde“.  
 Auftreten der reizenden Wiener Quartetten  
**Schwestern Modl.**  
**August Blenow**  
 mit seiner vorzüglich dreifürten Hundemente.  
 Auftreten des gefamnten Künstlerpersonals.  
**„Der dumme August“ „Der Raub der Sabine“**  
 Morgen, Donnerstag, den 1. März 1894:  
**Vollständig neues Programm.**  
 Auftreten neuer Attraktionen 1. Range  
 Zum 1. Male:  
**„Die Frau Tante“ „Die Zimmerherren“.**  
 In Vorbereitung:  
**„Die Spitzeklöpplerin“**  
 Café Herzmann nebenan, in welchem auch tagsüber  
 Logen für die Orpheum-Vorstellungen erhältlich sind.

**Möbel**  
 gegen Ratenzahlung zu billigen Preisen und cou-  
 lanten Bedingungen in der  
**Möbelniederlage**  
 Budapest. Deák-gasse Nr. 8, 1. St.

## Exquisites Buffet. Ausgezeichnete Getränke.

**„Café FÜRST“**  
 (normals CAFÉ FÄRBER),  
 Váci-körút Nr. 16, bei der Leopoldstädter Basillika.  
 Sente und täglich:  
**GROSSES KONZERT**  
 des weltberühmten ersten Wiener Damen-Konzert-  
 Orchesters unter Leitung der Violin-Virtuosin Frau  
**Marie Messerschmidt-Grüner,**  
 ausgezeichnet auf der Pariser Exposition 1889 durch den  
 Präsidenten Carnot. Programm täglich neu u. gewählt.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée frei.  
**Täglich neues Programm.**  
 Seine ergebenste Einladung macht hochachtungsvoll  
**FÜRST, Cafétier.**

Meinen geehrten Kunden  
 zeige ich hiermit an, daß sich meine  
**Geschäftslokale**  
 von nun an  
**VI., Andrassystrasse 47**  
 (vis-à-vis dem „Café Millenium“) befinden.  
 Hochachtungsvoll  
**Armin Csáky.**

יין כשר של פסח  
 Wir offerieren vorzügliche Weiss-, Schil-  
 ler- und Rothweine פסח של כשר und  
 Slivovitz פסח של כשר streng rituell gehandhabt,  
 worüber das ehrl. Rabbinat der Budapester  
 Orthodoxen-Gemeinde Auskunft ertheilt,  
 zu billigsten Preisen.

**Max Herzog & Co.,**  
 Budapest,  
 Königsgasse 42.

**Orangen**  
 und  
**Zitronen**  
 in einem 5 Kilo-Postkorb  
 franco nach jeder Post-Station  
 mit Nachnahme fl. 1.50  
 Rote Orangen fl. 1.90  
 Mandarin-Orangen 25 St.  
 in einer Kiste fl. 1.50  
 1 Faß Ruffen fl. 1.50  
 Malaga-Trauben, Dat-  
 teln, Sultan-Brod, Feigen  
 bohn, Zwetschen, Salou-  
 Zucker, gezuckertes Obst,  
 Krach-Mandeln, Hasel-  
 nüsse, Ananas in Schach-  
 teln u. in Flaschen, ver-  
 schiedene feine und Dessert-  
 kafe, Rum, Thee und  
 Theebrode in großer Aus-  
 wahl zu diversen billigsten  
 Preisen. 61247  
 Von Kaffee kann auch event. ein 5 Kilo-Postpd. gemischt  
 bestellt werden.  
**Schuster Gyula,**  
 Spezerei-Handlung, VI., Andrassy-ut 61.  
 Filiale: Döbrentel-tér 2.

**Halte**  
 stets am Lager:  
 Korliberzieher . . fl. 12.—  
 Cheviotüberzieher fl. 9.—  
 Cheviotanzug . . . fl. 12.—  
 Kammeranzug . . . fl. 15.—  
 Lordrod . . . . . fl. 8.—  
 Alles aus reiner Schafwolle.  
**S. Grossmann,**  
 Deák Ferencz- és Bécsi-  
 utca sarok.

Wo suchen wir  
 das beste  
**Puder?**  
 Verlangen wir das  
**J. I. Müller'sche**  
**Blaha-Serail-**  
**Puder,**  
 das Lieblings-Ge-  
 sichtspuder der Künst-  
 lerin Louise Blaha (Baronin Splényi); das Vor-  
 züglichste aller Gesichtspuder, sowohl für den Tag als  
 auch für die Nacht; von Kapazitäten unterrichtet  
 als chemisch rein und vollkommen unschädlich be-  
 funden. Als Toilette-Artikel unentbehrlich, verleiht  
 der Gesichtshaut die zarteste Weiße, jugendliche An-  
 muth, Schönheit und rothe Farbe. 1 Schachtel  
 60 fr., größere 1 fl.  
**Crème Pompadour.**  
 Dies ist das Mittel, mit welchem die be-  
 rühmte Frau Pompadour ihre Wunderschönheit  
 bis in ihrem hohen Alter erhalten konnte, ohne  
 daß selbes ihrer Gesundheit schädlich gewesen  
 wäre.  
 Das „Crème Pompadour“ wird zum Ein-  
 reiben des Gesichtes und der Hand Früh und  
 Abend verwendet, sobald ein wenig mit dem  
 „Poudre de Serail“ eingestreut. 1 Tiegel fl. 1.50.  
 Zu haben beim Erzeuger:  
**J. I. Müller,**  
 Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik-Niederlage,  
 Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.  
 Reiches Lager in besonders vorzüglichen  
**Zahn-, Haar-, Kleiderbürsten und Kämmen.**  
 Vor Fälschungen wird gewarnt.

Der Skandal in der Pariser komischen Oper.

Ueber den schon kurz erwähnten skandalösen Vorfall in der Pariser komischen Oper liegt der folgende ausführliche Bericht vor: Tag für Tag befürchtete man eine Bombe in der großen Oper; gestern ist die Anarchie in der komischen Oper ausgebrochen! Welche Ueber- raschung! Wiederum hatte die Polizei keine Ahnung von dem Anschlag. Ein Glück war es noch, daß die geworfenen Geschosse nicht tödtlich wirken konnten und daß auch die wachhabenden Stadigardisten rechtzeitig eingriffen, um die Thäter unschädlich zu machen. Auch Damen sind als Mitentäterinnen abgeführt worden. Sie gehörten den höchsten Kreisen der französischen Aristokratie an, und ihre befrachteten Mitverschöneren tragen die bekanntesten Namen der eleganten Pariser Lebenswelt. Der Anschlag war auf die Sängerin gerichtet, die am gestrigen Abend debütierte. Welcher Art die Geschosse waren, mit welchen sie bombardirt wurde, werden wir weiterhin berichten.

Der Direktor der „Opéra Comique“ hatte zur Wiederaufnahme der „Bryone“ von Saint-Saëns eine Sängerin engagirt, die unter dem Pseudonym Jane Harding den Pariserern sehr bekannt ist. Ihre Schönheit, ihre Toiletten, Equipagen und Abenteuer haben ihren Ruf gemacht. Daß sie auch singen konnte, wußten die Wenigsten. Die Demimondäne war eines Tages auf den Gedanken gekommen, sich zur Opernsängerin ausbilden zu lassen, und der Direktor der komischen Oper hatte sich gedacht, daß sie zur „Bryone“ gerade paßte. Das „Fräulein“ Harding erdichtete also auf der zweiten lyrischen Staatsbühne. Raum aber trat sie aus den Coulissen, als zwei elegante Herren mitten in der Vorderreihe des ersten Balkons Schreikröpfchen hervor- zogen und eine nichts weniger als harmonische Musik anstimmten. Von allen Balkonseiten fielen die Pfeifchen ein, selbst Damen pfeiften mit und zeichneten sich sogar durch Kraci der Bute aus. Das Publikum im Parkett war durch den Lärm unangenehm überrascht. Es sprang auf und schalt auf die Pfeifer. Diese blieben die Antwort nicht schuldig, sie schimpften auf die Debütantin, die allerlei Streiche auf dem Gewissen haben soll.

Etwa zehn Minuten lang dauerte der Lärm. Endlich rüdten die Stadigardisten an und führten die Rä- delsführer der Rabale aus der Mitte des Balkons ab. Die Verhafteten waren so lech, daß sie noch im Hinaus- gehen an der Seite der Gardisten weiterpfeiften! Da sah man, wie weit die Anarchie schon um sich gegriffen hatte! Und das Schlimmste kam noch nach: kaum waren die Herren an die Luft gesetzt, als die Damen die Führung des Pfeiferorchesters übernahmen. Der Madan- ging von Neuem los und dauerte wohl wieder seine guten zehn Minuten. Endlich mußte die bewaffnete Macht zum zweiten Mal einschreiten, diesmal gegen das weibliche Geschlecht. Doch da ging die Uebertreibung nicht so glatt hin, wie bei den befrachteten Rebellen. Die Gräfin E. wollte schlechterdings nicht Dredie pariren. Sie iperte sich und protestirte laut. Endlich als der Gardist Gewalt gebrauchen wollte, stand sie auf, wandte sich aber noch einmal zum Publikum und schrie: „Sie hat mir meinen Mann gestohlen — und 200,000 Francs ebendenn!“

Die Vorstellung im Saal war vorläufig beendet und diejenige auf der Bühne konnte beginnen. Der erste Aufzug verlief ziemlich ruhig. Im Zwischenakt aber er- higten sich die Gemüther wieder, und als das Fräulein Harding im zweiten Aufzug als Bryone ihr „Gebet zur Venus“ verrichten wollte, kam es zu Thätlichkeiten. Zu- nächst flog ein Regen von Papierkonfetti auf die Bühne: dann wurde aus einer Projektionsloge ein Bombardement mit allerlei erntaunlichen Gegenständen eröffnet. Diesmal soll es eine Vicomtesse gewesen sein, die aus

ähnlichen Gründen, wie die vorherige Comtesse, Rache an der Halbweltidame nahm. Doch wollen wir lieber glauben, daß es eine nicht gesellschaftsfähige Neben- bühlerin war, die ihrem Aergcr Lust ließ, denn wir können uns nicht denken, daß in der Pariser Gesellschaft Gemeinheiten ausgebeutet werden, wie sie hier geschehen. Aus der Projektionsloge flog ein Hagel von Kartoffeln, Möhren, faulen Äpfeln, Kastanien und Drangenshaken auf die Bühne; dann folgte ein ganzer Gesalzener Kabelaun, schließlich sogar ein lebendiges Kaninchen, ein allerliebsteß weißes Kaninchen mit einem rosa Bändchen um den Hals! Das arme Ding wußte nicht, wie ihm geschah, als es auf die Bretter, die die Welt bedeuten, flog; es machte sich mit eiligen Sprüngen aus dem Staub.

Die symbolische Bedeutung, welche die Pariser den Carotten, Seefischen und Kaninchen beilegen, will ich lieber nicht erklären. Eine Stimme aus dem Publi- kum bezeichnete die Dinge, die vor dem Altar der Venus niederfielen, als „Votinggegenstände“. Das Ende dieser ungewöhnlichen Kultushandlung war natürlich, daß wiederum die Garde einmarschirte und die Dame aus der Projektionsloge abführte. So hat die Obrigkeit die Anarchie in der komischen Oper glücklich nieder- geschlagen; hoffen wir, daß ihr dies auch anderwärts gelinge, wo andere Geschosse als Kartoffeln, Seefische und Kaninchen fliegen.

Die Tochter des Kardinals.

Rom, 21. Februar. Das römische Tribunal im Prozesse Chauvet- Lambertini hat entschieden, und zwar zu Gunsten der Familie Lambertini. Es ist ein wahrer Roman, der sich vor den Richtern abgepielt hat: ein Roman, oder auch ein Märchenstück alten Stils, wo all die bekannten Typen: alter Intrigant, junge schöne Witwe, deren Geliebter, allerlei Bösewichter zweiter und dritter Güte u. s. w. auftreten. Die Hauptperson des Stückes — die das Publikum rührende, schöne Heldin — ist die be- kannte Gräfin Laura Lambertini, natürliche Tochter des Kardinals Antonelli, deren Erbschaftsprozesse vor laugen Jahren europäisches Aufsehen erregt hat. Laura Lambertini hatte seit zwei Jahrzehnten wiederholt und vergeblich gegen Constanzo Chauvet, ihren ein- zigen Vormund, auf Herausgabe einer Summe geklagt, die derselbe von Laura's Vater, dem Kardinal, für dessen Kind erhalten, die aber Chauvet in die eigene Tasche ge- steckt hatte. Zu Anfang 1872 — so erzählt der mit der Angelegenheit sich eingehend beschäftigende Abgeordnete Cavallotti in seiner ausschließlich Chauvet gewidmeten „Storia miracolosa“ — erfuhr der kaum erst in Rom an- gekommene Constanzo Chauvet, damals Direktor des ge- fährdeten „Wissblattes“ „Don Quisicotte“, daß Kardinal Antonelli seine mit einer englischen Aristokratin erzeugte Tochter Laura im Hause der Gräfin Marconi unter- gebracht, welche letztere zur Vermeidung jeden Skandals das Kind als ihr eigenes ausgab und dafür von dem den Purpur tragenden Vater in sündlicher Weise belohnt und unterstützt wurde. So bezahlte, um nur ein Beispiel anzuführen, Kardinal Antonelli der Adoptivmutter seines Kindes allein für Hausmiete jährlich 13,500 Francs (notabene für einen Palast mit achtzehn großen Zimmern); hielt ihr ferner eine Dienerschaft von vierzehn Personen, vier Wagen, einen Landauer, einen Beauf, vier prächtige Pferde u. s. w. Herr Chauvet verschaffte sich nun Eingang in die luxurative Familie und wußte es als angeleglicher Ad- volat (er hatte niemals studirt!) dahin zu bringen, daß er nach dem schon am 10. März 1872 eintretenden Tode der Adoptivmutter von Gerichts wegen zum Vormund des bereits sechzehnjährigen Mädchens eingesetzt wurde. Mit welchen Mitteln Chauvet dies erreichte, lassen wir hier dahingestellt sein, wie wir uns überhaupt eine

Reihe besonders interessanter Details auf passende Ge- legenheit vorbehalten. Kurzum, Herr Chauvet ward vom Papa der schönen Laura im Vatikan einen Besuch zu machen und unter Hinweis auf verschiedene in seinem (Chauvet's) Besitz gelangte (nichtgeistliche!) Briefschaften und Dokumente Sr. Eminenz von diesem eine — notabene nur für Laura bestimmte — einmalige Abfindungssumme von 100,000 Francs, sowie einen weiteren erheblichen „Erziehungsbeitrag“ zu verlangen. Um dem drohenden Skandal vorzubeugen, beilte sich der Kardinal selbst, er überdies auch von den gesammelten Juwelen der Todten im Werthe von mindestens 20,000 Francs Besitz ergriff, nahm nun Laura in sein Haus, wo er sie mit Argus- augen bewachte und um jeden Preis von allem Verlehr mit ihrem Verlobten, dem jungen Grafen Lambertini, abzuhalten suchte. Hatte doch, wie aus einem Zeugnise- verhör hervorging, Chauvet die Absicht, das Mädchen selbst zu heirathen, sobald seine kränkelnde Frau gestorben, das einfache Mittel, das so heiß ersehnte Geld mühelos in seinen Besitz zu bringen. Interessant wäre es nun, hier die ergeizendsten Briefe wiederzugeben, die das von ihrem Vormund beständig mißhandelte Mädchen an ihren Geliebten richtete, dem es schließlich gelang, Laura zu ent- führen und heimlich zu heirathen. Aber selbst dann bequente sich Chauvet nicht, die ihm anvertraute Mügigkeit herauszugeben, sondern er bezahlte nur einmal die Jahres- rente. Dafür scheint die unerfahrene junge Frau ihm eine Empfangsbekundigung für die ganze Summe ausgehändigt zu haben, denn Chauvet wies von nun an alle weiteren Forderungen höhnisch ab, und die Familie Lambertini ihrerseits schenkte sich vor einer Klage gegen den mächtigen, bei Ministern unangemeldeten und ausgehenden Mann. Erst als das Preßorgane Chauvet's durch die Affaire Bimo und durch seine plötzliche Verhaftung gebrochen war, er- da entschloß sich die Gräfin, um ihr Erbtheil zu klagen, und das Gericht gab ihr auch völlig recht, indem es zu- gleich die oben erwähnte Quittung als „erschlichen“ be- zeichnete. Das Kapital Antonelli's ist mit Zinsen und Zinseszinsen inzwischen auf weit über 200,000 Francs angeschwollen, und dazu kommen die gleichfalls sehr ge- halenen Kosten des Prozesses. Die gesammte Summe ist schon binnen dreißig Tagen auszubahlen. Ein Schlag, der gerade noch gefehlt hat, um das stolze Gebäude Chauvet'schen Glücks vollends zertrümmern zu helfen.

Allerlei.

(Die Stimme eines Todten.) Aus London schreibt man: Es ist nunmehr nahezu drei Jahre her, daß der Kardinal Manning in seinem Palast in Westminster (einem Stadttheile Londons) auf dem Sterbebette lag. Nicht nur als ein Kirchenfürst und ein Mann, der eine bemerkenswerthe Laufbahn hinter sich hatte, sondern auch als ein Mensch mit hohen Tugenden, besaß er zahlreiche Freunde, deren er, als er das Nahen des Todes fühlte, eine Anzahl zu sich entbot. Als er den Wunsch aussprach, dem Haupte der katholischen Kirche und seinem Freunde, dem Kardinal Gibbons in Amerika eine letzte Botschaft zu schicken, schlug einer der Anwesenden vor, daß nicht Papier die todtten kalten Buchstaben tragen sollte, denen der Zauber der Stimme des scheidenden Prälaten abgehen würde, sondern daß die Wachserollen der Sprechmaschine die Uebersetzung übernehmen. Dieser Gedanke schien einen großen Ein- druck auf den Kardinal zu machen. Er willigte ein und seine Scheidegrüße wurden durch den Phonographen des Obersten Gouraud, eines Mitarbeiters Edison's, dem Papst Leo XIII. und dem oben genannten amerikanischen Kirchenfürsten übermittelt. Der Inhalt bildete gemeinsam den Gegenstand von Besprechungen in der feierlichen

33.]

Isabella Fianelli.

Roman nach Motiven von Orlando Guidi. Frei bearbeitet von Max v. Weizenthurn.

— Heute Früh nun wurde ein prächtiger Blumenstrauß hier abgegeben, eine Karte von Sándor Vilmos hing daran, an der er geschrieben hatte: „Für Fräulein Fianelli mit den besten Empfehlungen“. Ich muß Dir den Strauß zeigen, er ist gar zu schön!

— Hole der Teufel Sándor Vilmos und seine Blumen, ich will sie nicht sehen! Beweist Dir all' das nicht hinreichend deutlich, daß es gut ist, daß Du Jemanden hast, der Dich bald in seine Obhut nimmt? Es sei denn, daß Du mich nicht hinreichend liebst, um Dich mir sofort anzuvertrauen!

Sie befanden sich jetzt allein im Garten, und anstatt jeder Antwort schlang sie die Arme um seinen Nacken und legte ihr Köpfchen an sein Herz.

— Ob ich Dich nicht hinreichend lieb habe? rief sie mit glücklichem Lachen. Mein Gott, ich heirathe Dich, wann Du willst; ich bin noch nie auch nur halb so glücklich gewesen im Leben als in Deiner Nähe.

Als sich am Abende die Bewohner von Casa Piccola zusammensanden, mußten sie gestehen, daß Isabella Fianelli schöner aussehe denn je zuvor. Das Glück sprach aus ihren Augen, und es lebte nur das eine Bedauern in ihrer Seele, daß Robert nicht zu- gegen war. Konnte sie aber den Rest des Lebens an seiner Seite verbringen, so wollte sie den einen Tag schon entbehren — der Abend verging ihr gleich einem Traume, und als sie sich endlich auf ihr Lager streckte, geschah es mit einem heißen Gebete für Robert's Wohl.

Am folgenden Morgen stand sie sehr zeitlich auf und gab nur die nothwendigsten Dinge in ein kleines Täschchen, das sie bei sich trug, alles Uebrige sollte ja erst auf der Reise gekauft werden; sie wußte, daß sie um drei Uhr im Verein mit dem ihr angetrauten Gatten das Vaterhaus verlassen sollte. Während sie das gleiche Kleid anlegte wie am Tage vorher, fragte sie sich halb verwundert, ob ihre Mutter denn nicht an ihrer strahlenden Miene erkennen würde, wie die Dinge stünden? Frau Fianelli aber war in so vielerlei Gedanken über Isabella's Ausstattung vertieft, sie stellte sich oft die besorgte Frage, wo sie wohl das Geld dazu hernehmen sollte, daß ihr das aufgeregte Wesen ihrer Tochter entging.

— Es ist wenig schade, daß Deine Tante No- rina so gar nichts mit sich reden läßt und uns kein Geld zur Verfügung stellt. Ich möchte mein Kind sehr gerne in entsprechender Weise ausstatten, wenn es ein Glied der Familie Ghetaidi werden soll, und Papa sagt, daß er mir nicht mehr als tausend Lire zur Verfügung stellen kann, als ob ich Dir auch nur die Hälfte von dem, was Du brauchst, mit diesem ger- ringen Betrag herbeischaffen könnte!

— Ach, was ist denn weiter an der Ausstat- tung gelegen, Mama? Tausend Lire ist ja doch viel zu viel, überdies kann ich Alles, was ich benötige, auch später bekommen.

— In wie außerordentlich froher Stimmung Du heute bist, Kind! Du tanzest und springst ja förmlich!

— Ich bin so glücklich, weil ich Robert hei- rathen kann, erklärte Isabella, und die Mutter lachte herzlich über die natürliche Offenherzigkeit ihres Kindes.

Um elf Uhr fuhr Robert vor und war Isabella behilflich, neben ihm Platz zu nehmen. Er bedürfte

keinen Groom, der mitfahre, erklärte er heiter, indem er Frau Fianelli die Hand küßte. Diese blieb noch ein paar Minuten in der Thüre stehen und sah dem davonfahrenden Wagen nach.

— Ein undsechzigbares Etwas in dem Wesen Beider, vielleicht die weiße Rose in Robert's Knopf- loch, vielleicht auch die ungewöhnliche Blässe brachten Cloira auf den Gedanken, worin wohl der Zweck dieser Spazierfahrt bestehen möge; aber im nächsten Augenblicke schon wies sie diese Annahme als voll- kommen unmöglich von sich.

— Sie kann nicht daran denken, ohne Ausstat- tung zu heirathen, sagte sie sich.

Fast eine Stunde später saß Cloira an ihrem Schreibtisch und adirte mit gerunzelter Stirne die Mo- natsrechnungen zusammen. Da wurde die Thüre plötz- lich geöffnet, von rückwärts legten sich zwei Arme um Cloira's Caeten, diese fühlte sich von Rosenduft um- fluthet und hörte gleich darauf die Stimme der Für- stin, welche zärtlich sprach:

— Ich bin es, Cloira, die unartige Fürstin Isabella! Es hat mir so viel Schmerz bereitet, daß mir nicht freundschaftlich auseinander gegangen sind, und so benützte ich denn den ersten Moment, in wel- chem ich fort konnte, um zu Ihnen zu eilen und Ihre Verzeihung zu erlangen!

5. Zehn Minuten nach der Ankunft der Fürstin Nova kamen Graf und Gräfin Robert Ghetaidi eben- falls nach der Casa Piccola; sie hatten unter ein- ander ausgemacht, daß Isabella das Haus allein be- treten und ihrer Mutter die Kunde heibringen sollte, während ihr Gatte noch einige Telegramme abhandelt und Vorbereitung traf für die Hochzeitsreise, welche sie binnen wenigen Stunden antreten würden; der Zufall aber fügte es, daß die Mutter in dem Augen-

Mitt...
Preße...
außer...
war da...
oder...
einer...
culinder...
dreier...
stand...
berst...
die Fre...
müster...
wenn...
zende...
mensa...
bestand...
denke...
einräu...
spannt...
störere...
mit kon...
die ich...
meinem...
werden...
bischof...
diele...
Empfin...
bliebene...
eröffnu...
them...
melt...
zahlreic...
Die int...
britische...
Wittels...
Leo...
berz...
mit ihr...
le u...
Linien...
Familie...
erfüllte...
minore...
Theim...
i n g...
1848...
Fidele...
gleich...
einen...
für die...
nachzu...
her le...
Deszen...
mit zu...
dement...
großen...
nun d...
v. Hoff...
minore...
dener...
1.400...
ein Ber...
v. Acco...
treuing...
Prinog...
die Ab...
Arbeits...
traglos...
Gericht...
Dr. v...
Hagten...
einer d...
prächti...
einer u...
kleine...
Wir d...
blide...
rede i...
der Mi...
über d...
terstun...
log der...
Haus...
unweim...
Anbild...
druck...
Sie w...
Begegn...
höchst...
die Fü...
Dangie...
faßte...
gleich...
wir in...
und al...
haben...
kann j...
Mutter...
an ein...
Was i...
Ghetal...
ich mi...
mit z...
wollter

Breite und ist daher wohl aller Welt bekannt. Was aber außer drei Vertrauten des Verstorbenen Niemand wusste, war das Vorhandensein einer dritten solchen Vorkast, oder wie man es vielleicht richtiger bezeichnen würde, einer Widmung an die Nachwelt. Der kleine Wachs- cinder, welcher sie trug, mußte jedoch während nahezu dreier Jahre auf den Zeitpunkt warten, wo der Todte durch ihn sprechen konnte, denn Gourand's Apparat stand nicht zur Verfügung. Dieser Tage aber lehrte der Oberst aus Amerika zurück und noch einmal wurden alle die Freunde des Kardinals nach dem Palast in West- minster entboten, um die Stimme aus dem Jenkiss, wenn wir so sagen dürfen, zu hören. Es war eine glän- zende Versammlung, die sich aus diesem Anlaß zusam- menfand, glänzend insofern, als sie aus lauter Leuten bestand, denen das Glück, und mitunter auch ihre Ver- dienste, Plätze in der Nähe der „Menschheit Höfen“ einräumten. Alle waren natürlich auf's Außerste ge- spannt und selbst bewegt, als die Stimme des Ver- storbenen also vernommen wurde: „An Alle, die nach mir kommen mögen: Ich hoffe, daß keines der Worte, die ich während meines Lebens schrieb oder sprach, nach meinem Tode für irgend Jemand verlegend befunden werden wird. Herr Edward Manning, Cardinal, Erz- bischof.“ — Viele der Anwesenden werden, nachdem sie diese wenigen schlichten Worte vernommen, wohl eine Empfindung gehabt haben, ähnlich derjenigen Hinter- bliebenen eines reichen Mannes, die zur Testaments- eröffnung eingeladen wurden, um zu vernehmen, daß er ihnen nichts vermacht. — Jener Oberst Gourand sam- melt übrigens „unsterbliche Stimmen“, und besitzt bereits zahlreiche letzte Ansprüche „großer Todter“ Englands. Die interessante Sammlung beabsichtigt er schließlich dem britischen Museum zu überlassen.

**(Ein Millionenstreit.)** Die Witwe des letzten Wittelsbacher bayerischer Linie war die Kurfürstin-Witwe Leopoldine von Baiern, eine geborene Erz- herzogin von Oesterreich. Sie vermählte sich später mit ihrem Oberhofmeister, dem Grafen Arco-Val- len, welcher hiedurch die beiden gräflich Arco'schen Linien v. Stepperg und Zinneberg schuf. Die Familie Arco-Stepperg ist inzwischen erloschen, dagegen existiren noch zahlreiche Arco-Zinneberg, und für den minorren Majoratsheeren dieser Familie führt dessen Rhein, der ultramontane Graf Konrad v. Pre- sler, die Vormundschaft. Am schenkte die im Jahre 1848 verstorbene Kurfürstin, um den jeweiligen Erb- geborenen ihrer Familie bis zum Tode des Vaters, des Fideikommissbesizers, unabhängig zu stellen, 200,000 fl. (einen 5000 fl. Rente an den Bezugsberechtigten) und einen Hansschmid im Werthe von 15,000 fl., ohne aber für diese Schenkung die landesherrliche Genehmigung nachsuchen und ohne zu bedenken, daß der Majorats- herr selbst einmal minorren, jedenfalls ohne leibliche Descendenz sein könnte. Die 200,000 fl., die inzwischen mit Zinseszinsen auf 1,400,000 Mark angewachsen, sind dementsprechend noch nicht Bestandtheil des millionen- großen Arco-Zinneberg'schen Fideikommisses. Es stellte nun die Vormundschaft der minorrenen Gräfin Elise v. Bispingen-Rippenburg, der Cousine des gegenwärtig minorrenen Majoratsheeren Arco-Zinneberg, beim Mün- chener Landesgerichte den Antrag auf Theilung der 1,400,000 Mark, indem behauptet wird, das Geld sei ein Bestandtheil des Nachlasses des Grafen Maximilian v. Arco-Zinneberg, des Sohnes der Kurfürstin. Die Ver- tretung des Majorats erklärt dagegen das Geld als Vermögen mit separater Verwaltung und verlangt die Abweisung der Klage. Das Landesgericht setzte die Theilungspublikation auf den 8. März fest, es ist aber fraglos, daß die Streitfrage jedenfalls noch die oberen Gerichtsstufen beschäftigen wird. Der Rechtslehrer Dr. v. Siederer erklärte sich gutwillig im Sinne der be- klagten Partei.

**(Aus dem Petersburger Familienleben.)** An einer der belebtesten Straßen Petersburgs, wo täglich prächtige Equipagen vorüberrollen, in der Wohnung einer wohlhabenden Familie, frieren und hungern vier kleine Kinder, von denen das älteste sechs Jahre zählt. Wir durchschreiten die Vor-, Gast-, Speise- und Schlaf-

zimmer des Hausherrn und blicken dann ins Kinder- zimmer. Vier kleine Wesen, in verschiedenem Alter, zum Theil nur mit einem Hemdchen bekleidet, mit nackten Beinchen, kriechen da auf dem kalten Fußboden umher. — Plötzlich schallt ein eigenthümliches Geräusch herein, wie wenn Geschirr getragen würde. Die Kleinen durch- zuckt es freudig; das jüngste, auf den Armen einer jungen Wärterin, die sich vergeblich bemüht hatte, die bloßen Füßchen desselben in ihrem Tuche zu erwärmen, läßt sich sofort auf den Boden gleiten. Die anderen drei eilen heran, und jetzt setzen sich alle vier, die Beinchen untereinander geschlagen, auf die kalte Diele, einen Kreis bildend. Das Geräusch erwies sich jedoch als ein trübe- risches und die Kinderchen kriechen meinetwegen auseinander nach den vier Winkeln des Zimmers; das jüngste klet- tert wieder auf die Knie der Wärterin. . . . Doch nach einigen Minuten hört man abermals den klirrenden Ton von getragenen Geschirren, und auf's Neue lagern sich die halbverhungerten Kleinen im Kreise. Jetzt wird wirk- lich das Mittagessen gebracht. Jedes empfängt ein Schüsselchen mit Bouillon, worin sich etwa ein Thee- löffelchen voll geschabten, ausgekochten Rindfleischs be- findet. Mit ungläublicher Gier machen sie sich über ihr bescheidenes Essen her, und eins, zwei, drei ist es hinunter. Die leeren Schüsselchen werden jetzt zum vier- ten Theil mit Weizengröße gefüllt und Jedes erhält noch ein kleines Stüchlein Schwarzbrot. Inher diesem Mittagessen bekommen die Kinder weiter nichts als am Morgen ein viertel Glas Milch und am Abend ein Stüchlein schwarzes Brod. Es kommt der Abend heran und mit ihm die Zeit des Schlafengehens. Auf einem Sessel lagert sich der älteste, sechsjährige Knabe, in einen Wäschkorb, auf einen Strohsack ohne Laten, kriecht ein kranker, dreijähriger und bedeckt sich mit einem zerfetzten wattierten Paletot; in einem anderen, halbverfallenen Wäschkorbe schläft das Jüngste von nur 14 Monaten. . . . Doch genug! Der Blick preßt einem das Herz zusam- men und erfüllt einen ordentlich mit Wuth, wenn man aus dem anstößenden Gemache laute Reden hereinhallen hört, nur von Pianis und Troikas (Schlittenausfahrten im Dreigespann), von Häuserkäufen und Aehnlichem.

**(Das russische Dorf und die russische Frau.)** Aus Petersburg schreibt man: Die englische Schrift- stellerin Constance Clara Garnet, die Heberzeugin von Leo Tolstoi, Turgenjoff und Gentscharoff, hat sich längere Zeit in Nishni-Nogorod aufgehalten, um Land und Leute zu studiren. Interessant sind die Bemerkungen der englischen Dame über das russische Dorf. Durch seine Armuth und Unkultur hat das russische Dorf auf Fräulein Garnet einen niederdrückenden Eindruck gemacht; sie meint, daß sie solche Armuth selbst in dem verächtlichen Whitechapel-Viertel Londons nicht gefunden; zugleich aber hebt Fräulein Garnet rühmend hervor, wie sehr sie durch die Gastfreundschaft, die Delikatessen und den gesunden Menschenverstand, der sich in den Unter- haltungen mit den russischen Bauerweibern offenbart, überrascht worden sei.

**(Verstorbene Gäste.)** Aus Stuttgart berichtet das „St. Volksbl.“, daß ein dortiges Café im Königs- bau in Folge einer Abmachung mit einer Versicherungs- gesellschaft jeden seiner Gäste gegen Unfall versichert, und zwar derart, daß Heilungskosten bis zu 10 Mark per Tag bezahlt werden und bei eingetretener absoluter Arbeitsunfähigkeit eine einmalige Vergütung bis zu 20,000 Mark. Wie das Blatt bemerkt, hat nicht etwa das Attentat im Pariser Café Terminus zu der im fraglichen Café geplanten Einrichtung den Anstoß gege- ben, sondern verschiedene Unfälle, welchen Gäste hier und dort durch Zerbrechen eines Stuhls, Sturz von einer schlecht beleuchteten Treppe u. ausgelegt waren und für welche der Wirth nach dem Hauptpflichtgesetz verantwort- lich gemacht wird.

**(Die Erholungsreise der Sängerin.)** Aus Wien meldet man: Fräulein M., eine durch Grazie und Pikanterie sich auszeichnende Sängerin, hat vor einigen Tagen die dringende Bitte an ihren Director ge- richtet, er möge ihr einen mehrtägigen Urlaub gewähren, den sie in Nizza verbringen wolle. Die junge Dame sieht zwar blühend aus, das beweist aber noch nicht, daß der

Aufenthalt in Nizza ihrer Gesundheit nicht ungemein förderlich sein könne. Der Urlaub wurde ihr gewährt und sie fuhr schnurstracks nach — Berlin. Die Sängerin mag zu der Aenderung ihres Reiseziels vielleicht durch den Umstand bestimmt worden sein, daß sie die Fahrt nach Berlin in angenehmer Gesellschaft zurücklegen konnte, während sie nach Nizza vielleicht mitternachts allein hätte fahren müssen.

**(Russische Reispferde in Oesterreich-Ungarn.)** Zum ersten Male sieht einem unserer großen Rennen zahlreiche russische Konkurrenz bevor. Der kaiserliche Reiter- verein hat vor kurzem ein Derby mit einem Preise von 40,000 Kronen gegründet, doch hatte man 100 Unter- schriften gefordert, wenn das Rennen zu Recht bestehen sollte. Trotzdem nun beim Rennungsauflauf nur 87 Unter- schriften kamen, hält der genannte Verein das Rennen anrecht. Aus Deutschland hat ein Sportsman sechs Pferde angemeldet; aus Rußland haben fünf Herren Nennungen ab, nämlich Graf Joseph Potocki, das Gestüt Ostoja-Maszewski, Herr Stanislaus v. Sonnen- berg, Herr Johann Mamontoff und der bekannte Sänger Herr Johann Reszke.

**(Ein merkwürdiges „Löwen-Ballet“)** errort zur Zeit in London Senation. Eine Miss Bob Walters führt nämlich im Imperial-Theater des Westminster Aquarium in einem mitten auf dunkler Bühne von farbigen Lichter bestrahltem Löwentisch einen sogenannten „skirt-dance“ (das heißt Kleiderrod-Tanz) mit einer kunstgewandtheit und Anmuth aus, die mit der furchtbaren thierischen Umgebung — namentlich dem Benehmen eines der Löwen, der unter wildem Gebrüll bald die Tänzerin, bald den sie begleitenden Bändiger mit der Klaue zu packen versucht — in seltsamem Kon- trast steht. Die Gesamtzuzene macht auf den Zuschauer einen merkwürdigen, zwischen Gefallen, Bewunderung und Beängstigung schwankenden Eindruck; sie würde je- doch ohne Zweifel märchenhaften Reiz gewinnen, wenn die Könige der Thiere dazu gebracht werden könnten, ohne Bändiger, Peitsche und Gebrüll ihre Häupter Terzschöre zu hüben zu legen oder sich in iphonrählicher Poitur als eine Art Ehrenwache um sie zu gruppiren.

**(Ein seltenes Ei.)** Man schreibt aus London, 23. Februar: Ein Ei des großen Al, eines nordatlan- tischen Tauchervogels, von welchem seit 1844 kein leben- des Exemplar mehr angetroffen worden, kam gestern auf einer hiesigen Auction zum Verkauf und erzielte den höchsten Preis, der je für ein Ei dieser Art bezahlt worden, 300 Guineen. So viel man weiß, existiren über- haupt nur noch 68 dieser Eier, von denen 19 Museen 29 und 31 Privatsammler 29 besitzen. In England und Schottland befinden sich 48, in Frankreich 10, in Deutsch- land 3, in Holland und America je 2 und je 1 in Dänemark, Portugal und der Schweiz. Das gestern zum Verkauf gekommene erkand in den Dreißiger-Jahren der britische Ornithologe Yarrell von einem Fischer in Boulogne, der es zusammen mit einigen Schwannenciera auf einer Schwim gezoogen hatte und auf die Frage nach dem Preise antwortete: „Einen Franc für jedes weiße und zwei für das gefleckte.“ Nach Yarrell's Tode erzielte 1866 dieses Zweifrankens-Ei 21 Pf. St. 1875 ging dasselbe in den Besitz des Baron d'Hannouville über, der als glücklicher Besitzer dreier anderer Exemplare dieses etwas beschädigte verkaufen ließ.

**(Aus der Heimath des Pfarrers Kneipp)** wird gemeldet: „Prälat Kneipp bleibt auf Wunsch des Papstes bis zum 3. März in Rom. Der P a p s t nimmt die Kneipp-Kur, ebenso Cardinal Monaco.“ Diese Nach- richt klingt sehr wie eine Schlussfolgerung aus der That- sache, daß Prälat Kneipp nach Rom gereist ist und vom Papst empfangen wurde. Es war zu erwarten, daß an diesen Empfang sich die Nachricht knüpfen würde, der Papst selber werde sich einer Kneipp-Kur unterziehen. Es ist fraglich, ob der Papst in seinem hohen Alter noch „Graschlüpfer“ wird und an den Kneipp'schen Süssen sich erfrischt und verjüngt. Daß Prälat Kneipp nach Rom kam, war ein persönlicher Wunsch des Papstes, der unlängst einem deutschen ad limina gereisten Ober- bisheren gegenüber geäußert haben soll, er wüßte diesen merkwürdigen Mann zu sehen.

Wald, in welchem Isabella das Haus betrat, sich ge- rade in der Speisekammer befand und folglich von der Rückkehr ihrer Tochter nichts wußte.

Ein grauer, bleischarer Himmel wölbte sich über der Erde; die Luft war schwül und ein Gewit- tertum sehr wahrscheinlich; in Isabella's Zügen aber lag der hellste Sonnenschein, während sie rasch in's Haus trat, um im nächsten Augenblicke schon ganz unermüdet der Fürstin Nova gegenüber zu stehen.

Es überließ die junge Frau eifrigkeit bei dem Anblick des Wesens, bei welchem sie immer den Ein- druck empfand, als ob es ihr feindlich gesinnt sei. Sie wollte sich den Hochzeitsmorgen nicht durch die Begegnung einer Person verderben lassen, welche ihr höchst unangenehm war, und die ersten Worte, welche die Fürstin sprach, erfüllten sie mit nie gekannter Bangigkeit.

Jede konventionelle Form außer Acht lassend, sagte sie Isabella fest am Arm und sprach:

— Ich habe mit Ihnen zu reden, und zwar gleich! Führen Sie mich in Ihr Zimmer oder gehen wir in jenes, welches ich bewohnte. Ich bin einzig und allein gekommen, um Sie zu sprechen und wir haben keine Sekunde zu verlieren!

— Was immer Sie mir zu sagen haben mögen, kann jedenfalls im Wohnzimmer und vor meiner Mutter ausgesprochen werden, Fürstin!

— Nein, ich muß mit Ihnen allein reden und an einem Orte, wo ich vor Unterbrechung sicher bin! Was ich zu sprechen habe, betrifft den Grafen Robert Ghetaldi!

Isabella Ghetaldi war bleich geworden. — Der Graf wird in einer Stunde hier sein; ich würde es vorziehen, wenn Sie das, was Sie mir zu sagen haben, auch vor ihm aussprechen wollten!

— Thörichtes Mädchen, warum sind Sie so eigensinnig! Glauben Sie, ich würde die Fahrt hie- her unternommen haben, wenn nicht Alles, was ich zu sagen habe, von höchster Wichtigkeit wäre? Fürchten Sie sich vor dem, was Sie doch hören müssen?

Durch den Hohn, welcher in den Worten der Fürstin lag, gereizt, von dem Bewußtsein getragen, daß nichts im Stande war, sie von Robert zu tren- nen, schritt Isabella auf das Zimmer zu, welches die Fürstin während ihres Aufenthaltes in der Casa Pic- cola inne gehabt. Diese sperrte alsbald die Thüre des Gemaches zu, welches die Beiden betreten hatten.

— Niemand darf uns stören! entgegnete sie als Erwiderung auf Isabella's überraschten Blick.

Sie rückte dem vermeintlichen jungen Mädchen einen Stuhl zuecht, den diese kalt ablehnte; sie selbst nahm vor dem Schreibtische Platz. Isabella bemerkte zum ersten Mal, daß die Fürstin ein Paket in Hän- den hielt; sie wußte nicht recht, weshalb bei diesem Anblick ihr Herz so unruhig pochte. Sie erinnerte sich aber daran, daß sie Robert versprochen habe, nie ir- gend etwas zu glauben, was gegen ihn gesagt werden würde, ohne ihn zuvor selbst gefragt zu haben, und sie stahlte sich in dieser Erinnerung gegen Alles, was die Fürstin möglicherweise werde sagen können.

— Ich bin gekommen, um Sie zu retten, wenn ich es irgend vermag, sprach diese, zu retten vor einer Ehe ohne Liebe!

Ein glückliches Lächeln verklärte bei diesen Worten Isabella's Züge. Die Fürstin sah es und fühlte sich dadurch zum Neuzersten getrieben.

— Mein armes Kind, sprach sie anscheinend in weichem Ton, ich weiß ja natürlich, daß auf Ihrer Seite die Liebe sehr ausgeprägt ist, und Niemand ver- mag daran zu zweifeln! Ihre Empfindungen treten vor Aller Augen nur zu deutlich zu Tage, am aller-

meisten vor Robert Ghetaldi; er hat Sie hinter- gangen, um eines Anderen Weibes willen und hei- ratht Sie aus Groll und Mitleid, um den Namen Jener zu retten!

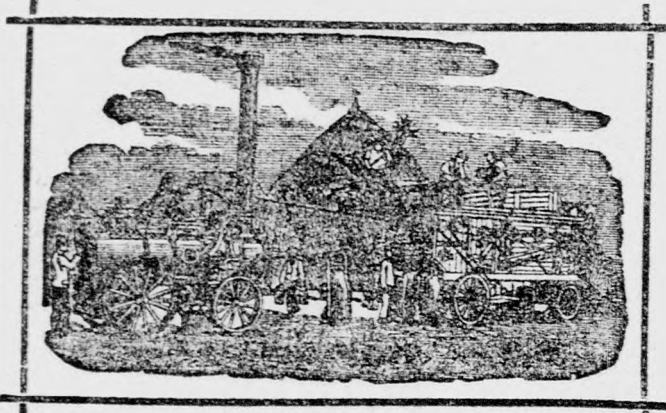
— Es ist unwahr, vollständig unwahr, Graf Robert Ghetaldi liebt mich vom ganzen Herzen! Warum sagen Sie mir all' diese thörichten Blöden, Fürstin, und welchen Grund haben Sie, dieselben zu er- den?

— Ich habe Ihnen nicht ein Wort gesagt, welches falsch ist und das der Graf nicht selbst be- stätigen könnte! Ich bin hieher gekommen, weil ich die Frau bin, deren Namen er nicht preisgeben wollte und um deren Willen er dergleichen gethan hat, als ob er Ihnen den Hof mache; ich bin es gewesen, die der Eingebung des Augenblickes Folge leistend, in dem Moment, in welchem sein Liebesbrief an mich in die Hände meines Gatten fiel, und mich daran Erin- nend, daß Sie den gleichen Namen tragen wie ich, dem Fürsten sagte, das Schreiben sei an Sie ge- richtet, Sie entsinnen sich doch an Alles, was nachher geschehen ist? Der Fürst bestand in seiner Eiferjucht darauf, daß ich nach Ihnen schide, damit ich Sie selbst befragen könne, ob jenes Schreiben an Sie ge- richtet sei. Ich wollte, daß meine Jose Francesca Sie hole, aber mein Gemahl befürchtete, es könne dann irgend ein geheimes Einverständnis stattfinden, und sandte einen Diener. Als Sie eintraten, bemühte ich mich, Ihnen allerhand Zeichen zu machen, die Ihnen darthun sollten, Sie mögen sagen, daß der Brief an Sie gerichtet sei; denn ich befand mich in einer wahren Todesangst, daß, wenn Sie Robert's leiden- schaftliche Worte lesen würden, Sie sagen müßten, dieses Schreiben gehöre nicht Ihnen!

(Fortsetzung folgt.)

# FEHÉR MIKLÓS,

Budapest, IX., Üllői-ut 25. sz. (Köztelek),  
empfehlend sein reichhaltiges Lager der rüchlichst bewährten, leistungsfähigsten u. dauerhaftesten  
**Lokomobile und Patent-EXCENTER-Dampfdreschmaschinen**



**VORZÜGE**  
dieser Excenter-Dreschmaschinen vor allen anderen Systemen: Gar keine Kurbelwellen mehr, Ersparnis an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.  
aus der Fabrik von  
**RUSTON PROCTOR & Co. LINCOLN.**  
287  
**ERSTE PREISE.**  
Bisheriger Absatz:  
27,300 Lokomobile u. Dreschmaschinen

Bei diesen Excenter-Dampfdreschmaschinen fallen alle Kurbelwellen und deren inwendige Lager gänzlich fort. Wer einmal die vielen Vorzüge dieser Excenter-Dreschmaschine kennen gelernt hat, will nie wieder mit einer Kurbelwellen-Maschine arbeiten; alle Kurbelwellen-Dreschmaschinen müssen jetzt als veraltet und unpraktisch betrachtet werden.  
Die Nachfrage nach diesen Maschinen ist jetzt derart gestiegen, daß ich Interessenten um möglichst frühzeitige Bestellung bitten muß, um in der Lage zu sein, rechtzeitig liefern zu können.  
Empfehle ferner Straßen-Lokomobile, halbtaktige Compound-Lokomobile für Mühlen, Brauereien, Spiritusfabriken, Dampfbäder und sonstige Industrie-Anlagen. Lager von Dampf-Maisreibern neuester Konstruktion, Stroh-Elevatoren, Rechen-Schneidmaschinen, amerik. Getreidemähmaschinen mit und ohne Selbstbinder, Flügen, Peronosporasprizen und Trienzen. Letztere verkaufe ich in Folge großer Vorräthe um 25 bis 40 Prozent billiger als vor immer. Kaufe auch gebrauchte Maschinen, tausche solche ein oder übernehme deren Reparatur.

Ausführliche Kataloge und Preisangaben auf Verlangen.

General-Agent:  
**FEHÉR MIKLÓS,**  
BUDAPEST (Üllői-ut 25.), KÖZTELEK.

## GUMMI-

und Hübsch, jeans, (un schäd. garant.), von med. Kapaz. empfohlen  
Dgd 80 fr., 1, 2, 3, 4, 5 fl. Capot, americ. Dgd. fl. 1.50, Sponges  
Damenpräserv. Dgd. 1, 2, 3, 4 fl. Polyporus. Neuberbessertes  
Damenpräserv. Stück fl. 1.50. Nur durch  
**LEOPOLD FEITEL,**  
gerichtl. protokolliert. Wien, Kärntnerstrasse 63P, Paris,  
Rue p. opicuries 13. 12 Et. ent. Muster-Kollekt. fl. 1.50 gegen  
Baur oder Nachnahme.

### 40,000

Exemplare sind bereits verkauft von: Die Hygiene der Fitterwochen, von Dr. Karl von Gelsen, 1 fl. 30 fr. Als Supplement dazu erschien Dr. W. Berger's Hygiene vor den Fitterwochen, 1 fl. 30 fr. Verlag von Hugo Steinitz, Berlin SW. 12.



Eine leistungsfähige  
**Thonöfenfabrik**  
sucht für den Budapest  
Platz geeigneten  
**Vertreter,**  
eventuell schon bestehende  
Thonöfenhandlung zur  
Übernahme der Vertretung.  
Geht. Offerte unter "N. 847" an Otto Maass,  
Wien, I/1. 61142

## Schlick'sche Eisengesserei u. Maschinen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft.

Die p. t. Aktionäre werden zu der am 11. März 1894, Vormittags 11 Uhr in Budapest im Sitzungssaal der Ung. Landes-Central-Sparkasse (4. Bez., Franz Deák-gasse 7) stattfindenden

**XXV. ordentlichen**

# Generalversammlung

hiemit höflichst eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Bericht der Direktion.
2. Vorlage der Bilanz und Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Feststellung der Bilanz und Beschlußfassung über die Vertheilung und Auszahlung des Reingewinnes. Ertheilung des Absolutariums der Direktion und dem Aufsichtsrathe.
4. Ermächtigung der Direktion zur Gründung eines Pensionsinstitutes für die Beamten und Werkführer der Gesellschaft.

Jene p. t. Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, mögen ihre auf eigenen Namen lautenden Aktien bei der Ung. Landes-Central-Sparkasse (Budapest, 4. Bez., Franz Deák-gasse 7) im Sinne der Gesellschaftsstatuten s. 15 bis längstens 7. März 1894 deponiren. Im Sinne des obigen Paragraphen ist es nothwendig, daß diese Aktien wenigstens 60 Tage früher auf den Namen des Erlegers umgeschrieben wurden. Der Bericht der Direktion kann einen Tag vor der Generalversammlung bei der Ung. Landes-Central-Sparkasse übernommen werden.

**Die Direktion.**

Schutzmarke.  
**Ungarisch-Cognac**  **französische Fabrik**

in Világos (gegründet 1883)  
nur echt mit obiger Schutzmarke und Korkbrand. Bei Bestellungen bitten wir genau auf die Adresse

**Ungarisch-französische**  
Cognacfabrik in Világos

zu achten. In allen besseren Spezerei- und Delikatessenhandlungen erhältlich.  
General-Vertreter in Budapest: **Friedr. Dillmont,** Dalszínház-utca 10.



**NUR**  
das Gute hat Erfolg!  
8 fl.  
Savonette-Herren-Uhr  
(3 Mädel,  
von echt goldener Uhr nicht zu unterscheiden, gut regulirt, mit 1jähriger reeller Garantie. Dieselbe Uhr offen nur 6 fl.  
Offene Herren-Uhr, vernickelt, gut regulirt, mit 1jähriger reeller Garantie nur 4 fl. 25 kr.  
Meinen reichhaltigen Preis-courant über Gold- und Silberwaaren, Uhren, Wiener Waarenspezialitäten und Neuheiten verjende ich gratis und franco an Jedermann.  
Fabriks-Niederlage  
**Julius Bienenhof, Wien**  
II., obere Donaufraße 89.  
Verhandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapestern und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist beständig empfohlen.  
**Geheime Krankheiten**  
sowie Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Mennschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einschränkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen. Rückenmaßeisen heilt rasch und sicher ohne Verunstaltung.  
**Dr. Kajdacsy,**  
gew. 1. P. Regimentsarzt, Budapest, V., **Winkler-boulevard 4** (váci-körút 4),  
1. Stock,  
Eingang bei der Kreyze.  
Ordination Vormittags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden unter Discretion beantwortet. Debitamente besorgt.

**GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen**  
(echt französisch) in feinsten Qualität.  
1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.  
Carot Americ. (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dgd.  
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dgd.  
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.  
Kollektion für Herren fl. 5.25 Stück.  
Verhandt prompt bei freier Discretion.  
**IGNATZ M. ROTHHAUSER,**  
69101 Budapest, Königsgasse 6.

## ZÄHNE

genau nach der Natur  
werden einzeln, sowie  
**komplette**  
**Gebisse,**  
zum Kaue  
brauchbar,  
nach  
neuester  
Methode  
unter Gar  
tie zu stau  
nend billigen  
Preisen ange  
fertigt vom  
**Zahn-Spezialisten\*\***  
Königsgasse **RÓNA IMRE** Königsgasse  
Nr. 47 **BUDAPEST** Nr. 47  
vis-à-vis der Theresienstädter Kirche.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anzeigen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Batár,**  
2 Ullésü, elegáns forma, tükörüvegekkel, olajtengelyekre, kitünö kocsigyáros-tól, majdnem teljesen új helyszíre matt jutányos áron eladó. Megtesintheő Sándor nevű kocsi-nál bálvány-utca 20. 93315

**On demande**  
desuite une jeune française comme Bonne. Berzsenyigasse 4. porte 20. 93301

**István.**  
Kedves levelet örömmel vettem, de a multkorit, melyről ír, nem kaptam meg. Köszönöm szíves sorait, egészségem, fájdalom, még nem teljes. Igen kérem, kerressen fel újra levelével. 93328

**Fűszer- es csemege-üzlet,**  
a főváros legszebb üzletei közé tartozó, esetleg az összes berendezés jutányos áron eladó. Czim a kiadóhivatalban. 93320

Kauczióképes 36 éves nős gyermektelen ember, jelenleg bankszolga, házmesteri állást keres. Ajánlatok „K. P.“ czim alatt a kiadóhivatalban. 93314

Vorzügliches **hinteres Kalbfleisch** verleiende täglich frische Schlachtet, 5 Kilogr. Postfolli Porto und Verpackung frei für fl. 2.10 per Nachnahme. Beste Zufriedenheit versichert Buchbinder Vilmos Buchnia. 93316

**Gutskauf in Ungarn.**  
Frau Gräfin Babenhäusen sucht für ihre Söhne 2 Besichtigungen, nur gutes, nicht billiges Geld ohne Unfertigkeiten von je 500.000 fl. Nur direkte seriöse Anträge, denen Besichtigungserlaubnis beiliegt, werden berücksichtigt. Anträge unter „Gräfin Babenhäusen“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 93305

Ein **Lehrling** wird in der Garai'schen Buchdruckerei, Károlykörú 3, Huszárház, aufgenommen. 93307

**Englisch in 30 Lektionen** zu erlernen von einem Ung.-Amerikaner. Honorar 1 fl. per Lektion. Elisabethplatz 2, 3. St., Th. 12, zwischen 4-7 Uhr Nachmittags. 93323

**Ein Fräulein** (Jsr.) wünscht in einem besseren Hause einen Posten zu bekommen; spricht deutsch und ungarisch, versteht Schneiderei und sonstige Handarbeiten, oder zur Aufsicht von ein oder zwei Kindern. Adresse in der Exped. 93319

**Ein Lehrling** wird in der Garai'schen Buchdruckerei, Károlykörú 3, Huszárház, aufgenommen. 93307

**Englisch in 30 Lektionen** zu erlernen von einem Ung.-Amerikaner. Honorar 1 fl. per Lektion. Elisabethplatz 2, 3. St., Th. 12, zwischen 4-7 Uhr Nachmittags. 93323

**Junger Mann,** kaufm. gebildet, deutsch, ungarisch, serbisch, kroatisch in Wort und Schrift mächtig, in Rechtsangelegenheiten au fait, wünscht Stelle zu ändern. Anträge unter „Secretär“ an die Exp. 93308

Kereskedelmi akadémia végzett **fiatal ember,** ki a magyar és német nyelvet teljesen bírja, gyakoronoki állást keres. Ajánlatok „G. F.“ czim alatt a kiadóhivatalba. 93313

**Für Wirthe.** In Budapest sind einige bequeme Weinkeller zu vermieten. Näheres in der Exped. 93306

Kaufmännisch gebildeter **junger Mann,** ungarisch, deutsch, französisch, theils polnisch und slavisch, mit 1000 fl. und auch mehr Kautions sucht passende Anstellung. Gest. Anträge unter „Vertrauen“ an die Exp. 15966

**Musikalische Norddeutsche**, perfekt französisch, italienisch, wünscht gegen freie Wohnung zu unterrichten. Anträge unter „Berfekt“ an die Exp. 93303

**Portale** und Stellagen, auch Pulste sind noch diese Woche billig verkäuflich bei Armin Csáthy im alten Lokale, Andrássystrasse (Ofogon). 16196

Herbáby's aromatische **Gicht-Essenz**  
(bisher Neuroxylín genannt), ein seit Jahren erprobtes und bewährtes Mittel gegen gichtische und rheumatische Leiden,  
Nervenschmerzen jeder Art, bei Gliederreizen, Kreuz- u. Gelenkschmerzen, Gelenkschmerz, Kopfschmerz, Gesichtsschmerz, Fieber, Krämpfen, Muskelschwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung und wirkt rasch und schmerzstillend.  
Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1-2 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!  
**Central-Versendungs-Depot:**  
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/A, Kaiserstrasse Nr. 73 und 75.  
Budapest bei Herrn Apotheker J. v. Török.  
Depots ferner in den meisten Apotheken.

**1. Nagel's Lager-Compositions-Metalle,**  
**2. Nagel's Spezial-Compositions-Metalle** für Eisenbahn-, Maschinen- und Schiffbau;  
**3. Nagel's Lager-Weissmetall f. Händler** sind die besten und im Gebrauch die billigsten. Man verlange Prospekte.  
**Nagel & Comp.**  
V., Arany Jánosgasse 5.  
Metall-Kommissions-Geschäft. Ein- und Verkauf aller neuer Metalle.

**Neuestes Bandeau**  
  
Preis von fl. 4 an, vollkommenster Ersatz der neuen Modestricur, ist das Schönste und Natürlichste, was an Huttes oder Scheitelstrichen überhaupt erzeugt wird. Keines Haarwuchses erforderlich.  
Hofmann's pat. Haarwellen-Nadeln, mittels welcher sich je e Dame in wenigen Minuten die schönste gewollte Modestricur machen kann. Preis: 1 Karton mit 5 Nadeln und illustrirter Anleitung zur Modestricur d. H. fl. 1.50.  
Carl Hofmann, Dameuführer, Wien, I., Rothenturmstrasse 4.

Deutsch-Amerik. Maschinenfabrik **Ernst Kirchner & Comp.,** Leipzig, Selterhausen.  
Größte, leistungsfähigste Spezialfabrik von **Säge- und Holzbearbeitungsmaschinen.**  
  
  
**Bureau und Maschinenlager:**  
Budapest, VI., gyár-utca 35. sz.  
Mehr als 30.000 Maschinen geliefert. Weltausstellung Chicago 1893 erste Preise.

**Lenhardt & Guhrauer,** Maschinen-Fabrik und **Reparaturen-Werkstätte**  
übernimmt alle ins Fach schlagenden Arbeiten, vorzüglich **Lokomobil- u. Stabilmaschinen-Reparaturen**  
**Metalldichtungsringe** (Patent Lenhardt), **bestes Dichtungsmaterial,** auch bei dem höchsten Dampfdruck. Gebrauchsdauer über 6 Jahre. **Prompte Effektuirung. Billige Preise.**  
Telephon 1096.  
**Kis Hajtsár-ut 16835 szám.**

**Zerlegbare Gartenhäuser,**  
Salons, Veranden, Regalbänken, Bienenschutzhäuser, Universal-Bienenschütze; zusammenlegbare **Gartenmöbel** aus oberster Eichenholze; ferner: **Rundstabgitter** aus Lärchenholz zu beziehen aus der Holzwaarenfabrik des **L. Rinnerberger & Co.** in Michelsdorf, O.-Ungarn. Preislisten u. Zeichnungen gratis.

**STEINER S.,** VILLÁNY (Ungarn),  
versendet 1/2 Nachnahme berühmte kostbare **ROSE** Weine, Roth-, Weiß-, so auch Schiller-Weine zu nachstehenden Preisen:  
Roth: 25, 28, 30, 35 fr. per Liter.  
Schiller: 22, 24, 25, 30 fr. per Liter.  
Weiß: 25, 30, 35, 40, 50 fr. per Liter.  
Gebinde werden zum Kostenpreis gerechnet und zum angerechneten Preis franko retourgenommen.  
**Auf Wunsch wird auch **דבר** geschickt.**

**COGNAC**  
**Czuba-Durozier & Co.**  
franz. Cognacfabrik  
**PROMONTOR.**  
General-Representanz  
**Ruda & Blochmann Budapest und Wien.**  
Überall zu haben.

**Klavier-Unterricht** ertheilt ein Fräulein, welches das Wiener Conservatorium besuchte, nach vorzüglicher Methode und empfiehlt sich besseren Familien als Lehrerin. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags.Adr. in der Exped. 93074

**Pariser Gummi** hygienisch geprüft, absolute Sicherheit!  
fl. 2, 3, 4, 5, u. 6 pr. Ctd  
**Gummi**  
M. Mank jr., Wien  
1., Kärntnerstrasse 20.  
Verjambidiskret.

**Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille**  
**TAMAR INDIEN GRILLON**  
Gegen **VERSTOPFUNG** Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden Magenbeschwerden  
Paris, E. GRILLON, 33, rue des Archives  
IN ALLEN APOTHEKEN  
Budapest, J. v. Török, Apotheker.

**JEDER HUSTEN**  
sowie alle katarthaltigen Entzündungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engherigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Kitzeln im Halse, beginnende Tuberculose werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten allein echten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Verrufen empfohlenen Mittel: **St. Georgs-Thee** à Boder 50 fr. und **St. Georgs-Katarrh-Pulver** à 2 Bacher 50 fr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. — Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. Weniger als zwei Bacher werden nicht verendet. — Bei Postversendung 20 fr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direkt zu richten an die **St. Georgs-Apotheke**, Wien, V., Wimmergasse 33. Depot in der Apotheke des **Jos. v. Török**, Budapest, Königsasse 12.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kaufleute werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Pályázat.**  
**A Jász-fényesárni** izr. kitzközseg részéről ezennel egy okleveles vagy törvényeink által engedélyezett kántortanítói állásra pályázat nyilatlik. Szükséges, hogy pályázó jó **הורה** és **הורה** felolvasó legyen, évi fix fizetés 500 frt és lakásmellékjövdelemül kapja a **הורה**-et és **הורה**-át az illető pályázók tartoznak az erre vonatkozó okmányok másolatát folyó évi április 1-ig, meddig ezen pályázat tart, a jász-fényesárni izr. hitk. előjáróságának beiktadni, a pályázók közül csak a meghívottak tarthatnak próbaleadást, de a költségeik megtérítéséhez igényt nem tarthatnak. Csakis a megválasztottnak lesz az átköltsései költségei megtérítve.

**Hirschler Soma** hitk. elnök. **Gruber Lázár** hitk. titkár. 16142  
 Kinderloses Ehepaar sucht per 1. Mai im 6. Bezirke eine aus 2 Zimmern und kleinem Vorzimmer z. bestehende **Wohnung**.  
 Eines der zwei Zimmer mit Klov erwünscht, jedoch nicht bedingt. Gest. Anträge unter „Büchlicher Zahler“ an die Exp. 91644

**Gewölbe und Wohnungen**, am Franzensring, kleinere und größere, allseits gleich oder per 1. Mai zu beziehen. Adr. in der Exp. 93168  
**Herrschaftswohnung** in der Nähe der Andrássy-straße, den 1. Stock umfassend, 1 Salon mit 3 Cassenfenster, 2 Cassen, 2 Hof, 1 Bad, 1 Vorzimmer, 2 Klosets, Küche und Speise, Gasleitung, für 1. Mai zu verlassen. Dasselbst sind auch 2 Keller-Lokalitäten für Mai zu vergeben. Kennziffergasse 22 beim Hausmeister. 93297

**Wegen Demolierung der Häuser IV. Magyar-utca 12 u. 14, VI. Lovag-utca 7**, werden billigt verkauft: Mauer-Ziegel, Mauer-Steine, Dach u. Zippel-Holz, sehr schöne Thüren und Fenster, ein Glas-Dach 10 Meter in □, eiserne Thüren zc. Näheres in Temešváry's Baumaterialien-Lager **V., Nádor-utca 20.** 16125

**Milchgeschäft**, lebhafter Posten, gute Lösung, billiger Zins, mit anstehender Wohnung ist wegen Verletzung meines Mannes sofort zu verkaufen. Auch von einer Dame leicht führbar. Adr. in der Exp. d. Bl. 93327

**Wichtig für Möbelkäufer**. Wegen Ueberhäufung meines Vorrathes verkaufe ich sämtliche bei mir erzeugten Schlaf- und Speisezimmer auch stückweise um den Erzeugungspreis. Reich Mor, Möbel-Fischer, VII., Isabella-utca 29. sz., Budapest. 93184

**Hungaria-ut Nr. 20** (Ecke István-ut), nächst der Pferdeabstallung, ist eine aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche zc. so auch Veranda bestehende **Villa** mit großem schattigen Garten, für eine **Gasthausrestauration** besonders geeignet, sofort zu vermieten. Näh. Csömör-ut 115 szam. 16210

**Herren-Mode-Geschäft**, elegant eingerichtet, mit sicherem vornehmen Kundentrefe, auf dem frequentesten Punkte Budapests, mit einem Jahreskonjum von 36.000 Gulden, ist wegen industrieller Umternehmung abzulösen. Nöthiges Kapital 6-8000 Gulden. Offerte unter „Sichere Erfindung“ 36.000 an d. Exp. 93337

**Einfache französische Bonnen**, die auch Stubenmädchen-Arbeiten verrichten, mit 80 fl. Jahresgehalt nebst Reisekosten-Ersatz aus Frankreich, mit 2jähriger Kontrakt und 2jähriger Garantie suchen sofort Stelle durch das mit 1000 fl. Kaution behördlich konsejtionirte **Placirungs-Bureau** des Weltmann L. Elisabethring 23, **Budapest.** 93300

**Grund**, 7200 □ Klafter, nächst der Waisnerstraße, geeignet zu Fabriksanlage oder Parzellirung, zu verkaufen.  
**Bau-Grund**, 171 □ Klafter, 6. Bezirk, Rittergasse, zu verkaufen.  
**Wies**, 160 Joch, Eisenbahnstation, nächst Budapest, zu verkaufen.  
**Kastelle**, nächst Budapest, mit Park, zu verkaufen.  
**Adeltiger Besitz**, 1560 Joch, nächst Budapest, zu verkaufen.  
**Stallagen**, vollkommen gut, mit eleganter Eistasse, zu verkaufen. Stephan Lazarovits, Franz Deák-gasse 15. 93302

**Komptoirist gesucht** Junger Mann, der doppelten Buchführung und Korrespondenz vollkommen mächtig, wird sofort für ein **Fabrikskomptoir** acceptirt. Offerte nebst Referenzen unter „Vertrauensstelle 600“ an die Exp. d. Bl. 93299

**Gebrauchte, aber gut erhaltene Garderobekasten** für ein Konfektionsgeschäft zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre „M. B.“ an die Exp. 93304

**Eine Partie feine Reste** in Seide, Leppichen, Vorhängen, Wolstoffen zu Spottpreisen. Ein großer Leppich 7 fl. bei Josef Neumann, Mohrengasse 7, im Hofe. 93318

**Ein junger Mann**, 16-18 Jahre, mit guter Handschrift, der deutsch u. ungarisch spricht, wird in unserem Bureau aufgenommen. E. Mitrach, Annoncen- und Reklame-Bureau, Akademiegasse 6. 16200

**Buchhalter**, bilanztüchtig, versierter ungarischer Korrespondent, Christ, zum sofortigen Eintritt für eine **Budapester Maschinenfabrik** gesucht. Näheres bei A. B. Goldberger, Annoncen-Expediton, Budapest, Waisnergasse 9 unter „5147“. 16198

**Ein deutsches Fräulein** mit franz. Sprache gegen hohes Gehalt **dringend gesucht**. Näh. Agentur Keri, Andrássystraße 51, Budapest. **Puisieurs** **Sonnes** **frangaises** **superieurs** et **inferieurs** sont **cherchees** pour **Budapest** et **province** **envers** de **bonne** **appointement**. Agence paedagogique Keri Sándor, Andrássy-ut 51 93326

**Spezerei-Kommiss**, erste tüchtige Kraft, der im Engrosfache, im Kommissionsmachen und sonst verlässlicher Arbeiter ist, wird sofort acceptirt. Treue, H. Ede Primas- und Török-utca. 93311

**Konkurs**. In der Filialgemeinde **Vagota** (Kom. Komorn) ist die Stelle eines ledigen **Dies-Schöhet**, der auch **Val-Tefile** und **Val-Rore** ist, sofort zu belegen. Gehalt 120 fl. jährlich, Wandertest und Wohnung. Acceptirt werden Reisepesen vergütet. Offerte und nöthige Schriften einzuenden an **Kaz Neumann.** 16203

Ein junger **Kommiss** der Spezerei- und Kurzwaarenbranche wird bei **David Schwarz, Tamási**, zu ehestem Eintritte gesucht. 16209

**Für Banunternehmer** und **Ziegelstein**. Für 6, eventuell auch acht gut ausgerüstete Pferdebesitzer wird in Budapest oder Umgebung dauernde Beschäftigung gesucht. Vermittler nicht ausgeschlossen. Adr. in der Exp. 16208

**Erster Heirathsantrag**. Intelligenter junger Kaufmann, Jsr., mit nachweisbarem Vermögen von 20.000 fl., einem guten Lebhafte Geschäfte in einer größeren Provinzstadt Überungarns, wünscht sich in Ermangelung von Damenbekanntschaft auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege mit einem häuslich erzogenen Mädchen von hübschem Exterieur mit circa 8-10 Tausend fl. die angelegt wird, zu verheirathen. Gest. nur eruchtgemeinte nichtanonyme Anträge sammt Photographie, die retournirt wird unter „Eintracht Nr. 344“ an die Exp. zu richten. Discretion wird verbürgt. 93334

2 schön möblirte **Cassenzimmer** mit Vorzimmer, für Komptoir geeignet, event. auch einzeln zu haben sind preiswürdig sofort zu vermieten. Waisnerstraße 35, I. Stock 19. 93335

**Pianino**, Tottan, sehr gut erhalten, kräftig im Ton, mit starker Eisenkonstruktion 200 fl., ein Stuhlfüßler gut erhalten ebenfalls Tottan, 190 fl., ferner neue Klaviere der ersten Bestfirmen zu billigen Preisen erhältlich im Salon Minger, Váci-körút 21 (par udvar). 93333

**Heirath**. R. u. f. Rittermeister und Gutsbesitzer, Ungar, 34 Jahr, katholisch, von angenehmem Aussehen, circa 6000 fl. Einkommen, wünscht sich auf diesem Wege wegen Mangel an Bekanntschaft mit einem gebildeten, häuslichen wohlgezogenen Mädchen aus gutem Hause im Alter von 17 bis 23 Jahren, mit angenehmen Neuzeren und entsprechendem Vermögen, (doch ist dasselbe nicht bedingt) zu verheirathen. Gest. Anträge unter „Glückselig“ an die Exp. erbeten. 16204

**Sichere Rente für Damen**, welche circa 6000 fl. Anlagkapital unter **papilliarischer Sicherheit** zur Verfügung haben. Ganz sicheres Geschäft mit 30% Zinsen, als stiller Kompagnon oder event. persönlicher Beteiligter in Wien. Anskunft **d. d. Verkehrsanstalt in Dedenburg, Schlipfbergasse 1, Thür 10.** 93332

Banunternehmung wünscht einen tüchtigen **Korrespondenten** (selbstständiger Arbeiter) für die Nachmittagsstunden per sofort zu engagiren. Offerte in beiden Sprachen nebst Ansprüchen unter Chiffre „B. S. 19“ besördert die Exp. d. Bl. 93324

**Konkurs**. In der isr. Kultusgemeinde **Baros-Szalonal**, Eisenb. Rom, ist Anfangs Mai a. c. die Stelle eines **„P“** der ein guter Vorbereiter und **הורה** auch tüchtiger **הורה** sein muß und in der hies. Staatschule täglich 2 Stunden den Religionsunterricht zu erteilen hat, für das Jahr. Gehalt von 400 fl., ganzer **הורה** und Emolumente zu besitzen. Bewerber wollen ihre **הורה** und Befähigungszeugnisse nebst Angabe ihres Familienstandes an den gezeichneten Vorstand einbringen. Nur Berufene werden zur Probe zugelassen und Reisepesen werden nur dem Acceptirten erst. **Baros-Szalonal**, den 26. Februar 1894. Der Präses **Heinrich Braun.** 16207

**Kompagnon oder Kommanditär** gesucht von tüchtigem Fachmann zur Erhaltung eines nachweislich rentablen Export-Geschäftes von Budapest nach England. Einlage 10.000 bis 20.000 fl. 10% Minimal-Gewinn garantiert. Erste Referenzen. Anskunft nur persönlich auf erstgenannte Anträge. Adressen vorerit unter „B. S. 15“ an die Exp. d. Bl. 93329

**Wegen Aufgabe** eines Geschäftes zu verkaufen oder auf Heu oder Stroh zu verpacken: eine Heu- und Strohpreffe (Handbetrieb) erzeugt Balken mit 80 Kilogr. (System Mayschütz, Wien.) Adr. in der Exp. 93323

**Ein im besten Betrieb** befindliches Gasthaus sammt Garten und Kegelbahn ist wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Adr. in der Exp. 93295

**Kompagnon** gesucht zu einem ohne Konkurrenz bestehenden rentablen Unternehmen mit 3000 Gulden Kapital. Gest. Anträge unter „Zukunft“ an die Exp. 93338

**Borarbeiter für Erdarbeiten** wird sofort aufgenommen mit 300-400 fl. Kaution. Selber muß im Borarbeiter verlässlich sein und Aufsicht über 5 Kutcher sammt Pferde üben. Anträge unter „Verlässlich“ an die Exp. 93294

**Praktikant** mit Anfangsgehalt sucht eine hiesige Produktfirma. Offerte unter „Fleißig 13“ an die Exp. 93295

**Saldofontist** wird gesucht. Offerte unter „B. S. 240“ an die Exp. 93291

**Buchhalter** für die Abendstunden, ferner ein **Hausknecht**, kräftiger junger Burche, werden in einem Barbwarengeschäfte aufgenommen. Adr. in der Exp. 93290

**Leppich gesucht**, gebraucht, ungefähr 3 Meter lang und breit. Anträge unter „3000 M. N.“ an die Exp. 93289

**Erwachsenen anerkannt besten** sachmännischen **Klavierunterricht** Honorar mächtig. In **kurzer Zeit sicherer Erfolg**. Adr. in der Exp. 93058

**Dampfmachine, Dampfer**, mit **Expansions** nebst **Cornwallis**, gegenwärtig noch im Betrieb, preiswürdig zu verkaufen. Zu besichtigen und näheres zu erfragen in der **Kajchauer Stärkefabrik.** 16183

**Pianino, Bösendorfer**, überspielt, Stuhlfüßler, wie neu, kreuzförmig, 290 fl.; neue Klaviere und Pianinos in großer Auswahl, nur solide Fabrikate, billigt zu verkaufen und auszuliehen bei **Albert Rohn**, Schlangengasse 6. 16202

**Heirathsantrag**. Ein junger Kaufmann, gebildet, 26 Jahre alt, Jsr., mit tadellosem Vorleben, der ungar. und deutschen Sprache mächtig, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege seine Zukunft durch Ehe zu gründen. Er wäre geneigt, ins Haus zu heirathen, wo ein gutes Geschäft zu leiten, und ein schönes, gut erzeugenes, solides Mädchen mit einigen tausend Gulden zu verheirathen wäre. Gest. Anträge unter „Bedacht“ an d. Exp. Discretion Ehrensache. 93336

**villa Leányfalun**. Közel a fővároshoz, a Szt. Endre melletti Leányfalun nyaralótelepen egy igen szép villa 5 szobával, konyhával, üvegezett verandával, minden megkiváló mellékkel felszerelve, közel egy holdnyi árnyekos parkkal, szabad kezből igen jutányosan eladó. Sziveségből felvilágosítást ad **Cziklay Lajos**, hirdető Budapest, IV., só-utca 18. szam. 16197

**Köchin wird gesucht**. Für Offiziers-Wesche in Gran mit beiläufig 50 Personen wird eine geeignete Köchin gejesten Alters für Mittags- und Abendloft gesucht. Freie Kost, Wohnung, Beleuchtung und Heizung, 25 fl. Lohn. Offerte nebst Angabe der bisherigen Beschäftigung und genauer Adresse find an die Offiziers-Wesche in Gran zu richten. 16211

**Italienische u. dalmatinische köstliche Weine**. **WDS W** versenden wir in Gebinden von 50 Liter aufwärts Weißweine 20-24 kr. Rotweine 22-28 kr. per Liter. Gebinde werden zum berechneten Preise franco retournirt. Auch andere Weine sind von 16 kr. Aufwärts zu haben. Muster gegen 20 kr. in Briefmarken. Tüchtige reelle Agenten werden gesucht. **Baradi'sche Kellereien, Kiskunm.** 16213

**ausständige Person** wird für den ganzen Tag gesucht, die beim Antraten hilft und im Näheren sehr geschickt ist. Adr. in der Exp. 93340

**Deutsches Fräulein**, die auch etwas ungarisch spricht und Handarbeit verliht, wird aufzunehmen gesucht. Adr. i. d. Exp. 93330

Bei kinderloser pensionirter Familie (Christen) in neugebautem Familienhause mit Garten ist eine **Sommer Wohnung**, event. Jahreswohnung mit oder ohne Möbel, zeitgemäß entsprechend, 2 Cassenzimmer, Küche sammt Zugehör, sofort zu vermieten. Lage eine Stunde von der Hauptstadt, Bahnverkehr täglich Schiffsverkehr. Im Abonnement 15 kr. die Fahrt II. Kl. Gefundes Wasser u. Luft. Lebensmittel täglich am Plage billig. Es wird mehr auf eine gemüthliche Partei, als auf höheren Mietpreis reflektirt. Adr. in der Exp. 93325

Mit nur 1000 bis 1200 Gulden kann ein **junger Mann** ein schönes Galanteriewaaren-Detail-Geschäft auf dem lebhaftesten Posten Budapests übernehmen. Daselbst wird krankheits halber fortgegeben. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 93173



